

Volkstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate: W. Helm, Magdeburg. — Druck und Verlag: B. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 23881—23885, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,30, Abhörer 2,00 Mk., Einzelpreis 15. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengefuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Blockvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (B. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

№. 270

Sonntag den 17. November 1929

40. Jahrgang

Wählt Sozialdemokraten! In Stadt und Land nur Liste 1

Der Wahlkampf, der in Rede und Schrift geführt wurde, geht zu Ende. Am Sonntag wird gewählt! Die Wählerinnen und Wähler halten Sieg und Niederlage in ihrer Hand.

Denkt daran, daß von eurer Wahl Zukunft und Entwicklung der Gemeinden und des Landes abhängig sind. Die Wahl ist keine Kundgebung mehr, sondern eine folgenschwere politische Handlung.

Wie die Wahl ausfällt, so die Verwaltung in der Provinz, in den Kreisen, in den Städten und Gemeinden. Arbeit und Erwerb, Jugendfürsorge und Schule, Gesundheitsfürsorge und Wohlfahrtspflege, Wohnungsbau und Lebenskultur: über all diese großen Lebensfragen wird am Sonntag entschieden.

Laßt euch nicht leiten von persönlichen Stimmungen, seid euch eurer Verantwortung bewußt, stimmt für das Gemeinwohl, wählt Sozialdemokraten!

Trotz Kriegsnot und ungeheurer wirtschaftlicher Zerrüttung, die eine Kriegsfolge war, haben die deutschen Gemeinden in einem Jahrzehnt einen erstaunlichen Aufstieg genommen. Das konnte nur geschehen, weil die Arbeit in den Gemeinden erfüllt und vorwärtsgetrieben wurde von neuen, aufstrebenden Kräften, von neuen Ideen.

Die Sozialdemokraten sind Träger dieser Ideen einer neuen Gemeinde.

Der Sozialismus ist die geistige Macht, die wirksam wurde in dem wirtschaftlich und politisch zertrümmerten Deutschland und neue Lebensmöglichkeiten schaffte.

Weil die Sozialdemokratie führend wurde, deshalb wird sie auch

von allen Seiten mit unerhörter Gemeinheit und Rücksichtslosigkeit bekämpft.

Die Kommunisten, die im Auftrage Moskauer Gewalthaber russische Politik zu treiben suchen, reißen alles herunter, was in Deutschland von der Sozialdemokratie geschaffen wurde. Nach der Anweisung Lenins, daß bewußtes Lügen nicht nur erlaubt, sondern notwendig ist für Kommunisten, verbreiten sie in schamlosester Weise die größten Lügen. Sie üben an Gemeindeeinrichtungen keine sachliche Kritik, haben noch niemals ausführbare Vorschläge gemacht, aber sie pöbeln in ordinärster Weise führende Sozialdemokraten an.

Niedrigste Instinkte suchen Kommunisten zu wecken!

Zeigt ihnen bei der Wahl, daß ihr nichts mit ihnen gemein haben wollt.

Die bürgerlichen Parteien haben in den ersten Jahren der Nachkriegszeit die „sozialdemokratischen Städtebauer“ verhöhnt, werfen ihnen Unfähigkeit und Unehrlichkeit vor. Sozialdemokratische Gemeindepolitik bedeutete für sie Stillstand und Verfall.

Als aber jedem Auge sichtbar werden mußte, daß unter sozialdemokratischer Führung die Städte und Gemeinden im Außen und im Innern sich neu

gestalteten, schrien sie: Verschwendung, Verwüstung der Steuern, die das Bürgertum aufbringen muß.

Laßt euch von dem verlogenen Geschrei nicht beirren! Ein hochmütiger großbürgerlicher Klüngel will nicht zugeben, daß einfache Handwerker und Arbeiter an der Verwaltung der Gemeinden und des Staates teilnehmen.

Die Volkspartei, die Deutschnationalen und ihre Presse verlangen bereits eine Aenderung des Wahlrechts!

Kein Mann, keine Frau aus dem Volke soll ein Amt bekleiden. Ehemalige Volksschüler und Arbeiter können eine Stadt nicht repräsentieren — ganz gleich, welche Fähigkeiten sie besitzen, erklären die Führer des Magdeburger Großbürgertrums.

„Die Sozialdemokraten werden nur von Eckenstehern und Backmännern gewählt“, schrieb in der Vorkriegszeit die „Magdeburgische Zeitung“. Eine Anschauung, die in weiten Kreisen des Bürgertums heute noch herrscht.

Diese unglaubliche Borniertheit und dieser hirnlose Hochmut hat dem deutschen Volke schon schweren Schaden gebracht, er hindert in unsrer Zeit, die von der Arbeitnehmerschaft in erster Linie Opfermut und Aktivität verlangt, jeden Fortschritt, jede Entwicklung.

Schafft der neuen Gemeinde, der neuen Zeit freien Raum, einer Entwicklung freie Bahn; führt den Kampf zwischen einer niedergebenden und aufwärtsstrebenden Klasse, steht zum Neuen,

zur Sozialdemokratie.

Die Verwaltung in Provinz, Kreis und Gemeinde, wie sie sich in der Nachkriegszeit entwickelt hat und die sich gründet auf das Gebot: die „öffentliche Hand“ muß Hilfe leisten in allen Nöten, ist

eine Notwendigkeit geworden, liegt im Zuge unsrer Zeit.

Darum die ausgebreitete Wohlfahrtspflege, Jugendfürsorge, Wohnungsbau usw. Die Gemeindepolitik anders geführt, würde Untergang, Verelendung und das Chaos bedeuten.

Alle müssen darunter leiden: Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende, Geschäftsleute.

Stimmt für die soziale Gemeinde; für das Gemeinwohl!

Zeichnet am Sonntag zur Wahl von Abgeordneten

zum Provinziallandtag,

zu den Kreistagen,

zu den Gemeindevertretungen

und Stadtverordneten-Versammlungen

Das Kreuz in den Kreis der Liste 1.

Wählt Sozialdemokraten!

Werbt noch in letzter Stunde für die Wahl von Sozialdemokraten, wirkt für die Zukunft, für eure Kinder, für die Größe des schaffenden, aufbauenden Sozialismus!

Das Kreuz im Kreis des Stimmzettels, dein Schicksal!

Denke daran, Wählerin und Wähler! —

Die Frau eines ehemaligen Kriegsgefangenen an ihre Magdeburger Verwandten Magdeburgerin schreibt aus Russland

Notrufe einer verzweifelten Mutter

Die deutschen Kommunisten leben und streben für Sowjetrußland. Dort herrsche der Kommunismus, der Kapitalismus habe völlig abgewirtschaftet. Das Volk lebe viel besser als in der deutschen Republik, und es wäre an der Zeit, ein Sowjetdeutschland zu schaffen.

Die deutsche Arbeiterschaft dankt bestens vor Sowjetexperimenten. Sie glaubt nicht den verlogenen Ausländerberichten der sogenannten Arbeiterdelegationen, sie hat von zuverlässiger Seite erfahren, daß dieser russische Kommunismus ganz reeller Kapitalismus ist, bolschewistisch bemannt und verdorben. Zum Schaden des russischen Volkes, das dabei zerlumpt und verhungert.

Drei Briefe einer mit einem russischen Kleinbauern verheirateten Magdeburgerin an ihre noch hier wohnenden Schwestern, die uns vorgelegt wurden, beleuchten blüchertartig den Jammer des russischen Proletariats. Der Russe kam als Kriegsgefangener nach Magdeburg und fand hier eine Frau, die ihm begeistert ins Sowjetparadies folgte. Jetzt verneint sie in der Hölle zu sein und hat nur noch den einen heißen Wunsch: Nur zurück nach Deutschland! Ganz gleich, ob mit oder ohne ihrem Gatten!

Noch lassen wir die Briefe für sich selbst sprechen. Alles familiäre Beiwerk haben wir weggelassen, ebenso den russischen Ortsnamen. Aus begrifflichen Gründen.

Zrofflose Zustände

„Ohne Kartoffeln, ohne Heizung, knappes Brot.“

..... Rußland, 8. April 1929.

... In diesem Jahr wird es wohl wieder keine Ernte geben, im vorigen Jahr war es schon sehr schlecht, Kartoffeln haben wir überhaupt nicht geerntet, wir sind den ganzen Winter über ohne Kartoffeln, und Brot ist ebenfalls knapp.

Oben ist es mit dem Heizen. Wir haben ein wenig Stroh, das haben wir verbrannt, denn hier heizen die Leute mit Stroh in ihren großen Öfen, hier sind sie doch lange nicht so eingerichtet wie bei euch.

Siehe Gott, wenn ich es bestimmen könnte, daß ich wirklich zurück könnte, und Arbeit bekommen würde, die Arbeit ist mir gleich, vielleicht auf dem Lande oder sonst welcher Art. Du weißt ja, ich habe mich vor keiner Arbeit, dann würde ich ganz bestimmt allein zurückfahren, mit den Kindern, denn ich habe hier ja doch nichts zu verlieren.

Hier sind die Leute noch nicht so wie bei euch. Wenn man hier in Verlegenheit kommt, daß ich mir etwas besorgen muß, dann bekommt man nichts und noch dem Markt ist es 14 Kilometer. Hier im Dorfe ist doch kein Laden.

Sein Arzt für das kranke Kind.

Die Frau schreibt dann, wie ihre Kinder, und eine besonders schwer von einer russischen Krankheit, wahrscheinlich Diphtherie, beimgelitten wurden und schließlich starben.

Einmal können Rache und Not magde die Mädchen zur Schule lauten. Dem zweiten Bruder meines Mannes ist an derselben Krankheit auch ein Mädchen von 7 Jahren gestorben. Wenn wir wenigstens einen Arzt herholen könnten, oder das mit 12 Kilometer und für jeden Kilometer verlangt er einen Rubel. Wo soll ich das Geld herkommen?

Die mitteldeutschen Bergbauverhandlungen gescheitert

Millionen für reaktionäre Zwecke - Kein Geld für Lohnzulagen

Die Lohnverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, die am Freitag in Halle stattfanden, sind gescheitert. Die Arbeitgeberorganisationen haben nach dem Abbruch der Verhandlungen einmütig beschlossen, den am Sonntag stattfindenden Funktionärskongressen die Räumung der Arbeitsverträge zu empfehlen.

Die mitteldeutschen Braunkohlenbauern sind ihrer Tradition, ihren Pflichten freiwillig zu geben, trenn getrieben. Sie haben nur Geld zur Verfügung, wenn es gilt, Korruptionsskandale zu bilden oder anzufachen, um deren reaktionäre Organisationen und Reichverbände, Stahlhelmer und Falkenkreuzler, geistigt werden. Das Braunkohlenkapital hat den höchsten erzielbaren Kurs von 360 000 Mark für diese Zwecke ausgeschüttet zu haben, nicht zurückgewiesen. Dieser Schwachsinn bedingt Verhängung.

Darum hält die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie Schwel-

„Nur zurück nach Deutschland!“

Brief. (Ohne Datum.)

... Wenn es so leicht ginge, würde ich ganz bestimmt zurückfahren, ich würde nicht länger hierbleiben. Nun wird es bald wieder kalt und kein Mantel, keine Schuhe, nichts warmes anzuziehen, und etwas zu kaufen, daran ist gar nicht zu denken.

Ich bin nun schon viele Jahre hier, habe aber die ganzen Jahre nicht ein einziges mal Kuchen gesehen, geschweige geessen. Hier in der Nähe ist noch eine Deutsche, zu der gehe ich, wenn Stephan (der Ehemann) einmal nach dem Markt fährt. Dann beratschlagen wir, wie wir wieder zurückkommen, aber das wird alles fehlschlagen, da muß ich mich schon rein finden.

„Keine Milch für den Säugling.“

..... Rußland, 27. Oktober 1929.

Gott und Hilfe müssen zur Schule gehen, ich kann sie aber nicht hinschicken, weil doch die Kleidung fehlt. Unser Junge ist gesund, aber hier muß man selbst Milchs, vielleicht bis zu zwei Jahren, denn hier bekommt man keine Milch zu kaufen. Wer eine Kuh hat, behält die Milch für sich selbst.

Morgen, am Dienstag will Stephan unser Pferd nach dem Markt bringen zum Verkauf, weil wir nichts zum Nüttern haben. Vor drei Wochen war Stephan bei der deutschen Frau. Da sagte sie, daß sie in 14 Tagen zurück nach Deutschland fahren will. Aber da war noch keiner wieder. Ich möchte selbst zu ihr. Sie sagt, ihre Mutter wohnt in Sudenburg.

Erzählert legt man die Briefe aus der Hand. Einwanderer kann wohl das Ausland von heute nicht geschil- dert werden, als in den ungelassenen Schriftzügen dieser ein- fachen Frau. Sie weiß nichts von Politik, sieht nicht rechts und links, sieht nur ihr eigenes Elend und schilbert es. Und dieses Einzelstünd in das Elend von Millionen und gibt Aufschluß über die letzten Gründe der Massenflucht deutsch-russischer Kleinbauern über Deutschland nach Amerika.

Sowjetparadies? Sowjetkammer! Es gäbe ein Mittel, die deutschen Kommunisten von ihrer russischen Krankheit zu heilen. Wenn sie einmal nur vier Wochen lang diesen Jammer auskosten hätten, würden sie mit der gequälten Magdeburgerin anerkennen: Nur zurück nach Deutschland, dem Lande erfolgreicher sozialisti- scher Kultur- und Sozialpolitik. —

Wolgadente in Hamburg

Von den annähernd 350 in Kiel untergebrachten Wolga- dente wurden am Freitag 110 nach Hamburg in das Heberichheim der Hamburg-Amerika-Linie transportiert. Der größere Teil der Flüchtlinge konnte Kiel noch nicht verlassen, da ausmündlich unter den Frauen und Kindern eine Charla- ssa- und Masern-Epidemie ausgebrochen ist.

Die Ausreiseverhältnisse sowohl für die in Kiel als auch in Hamburg untergebrachten Wolgadente sind nach wie vor un- günstig. Nur für wenige ist die Heberichs- durch amerikanische Fernverkehr bereits bezahlt worden. —

Severing zum Volksentscheid

Die endgültigen amtlichen Einzelwahlangebere- tungen für das Reichstagswahlgesetz liegen dem Reichspräsidenten vor und sind ihm jetzt zur Verfügung. Der Kaiser hat die Wahl- gesetze genehmigt. In der Reichstagswahlgesetzgebung von Ge- setzgebungen gehen von dem Reich von 20000 Stimmen, das gegen- über nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis über die unterstän- digkeit der Wahlgesetzgebung 30000 Stimmen als Basis bilden über 4000 in D. Parlamenten, obwohl auch hier die Wahlgesetz- gung nicht abgeschlossen ist.

In unverständigen Kreisen nimmt man immer an, daß die Kapitalgeberverhandlungen für Braunkohl und Überfließen, welche sich für den Wahlkreis Magdeburg nicht mehr- malig besser den ungelassenen Einzelwahlen in einzelnen Wahlkreisen. Insbesondere bei der Wahlgesetzgebung für Magdeburg wird auch die von dem Reich zum Parlamenten Einzelwahlen für gültig erklärt, eine Entscheidung, die nach Reichstagswahl- gesetzgebung nicht möglich ist.

Die Wahlgesetzgebung ist ein wichtiger Bestandteil der Reichstagswahlgesetzgebung, die am 22. Dezember als Termin

gen für länger? Weil sie weiß, daß diese 360 000 Mark nur ein Bruchteil der Summe sind, die für Korruptionsszwecke in den Bergbauverhandlungen selbst verwendet wird. Für Prämien, für Verhörungen, für „Reaktionäre Anwesenheit“ mit Krebser, für „gestorbenen Schulungsfortschritt“ mit todt- lichen Lehrern wie Barth, Dr. Stadler, Dr. Heiler, Probold, Dr. Stübber, Dr. Elze, Kortum u. a. m. Alles deut- sch-nationale Männer und Stahlhelmer. Die Ober- leitung liegt in den bewährten Händen des Braunkohlen- industrievereins Halle.

Inszeniert wird von den als Kandidat bei dem Arbeitgeber- verband wirkenden, durchweg ehemals kaiserlichen Offizieren, auf Kosten der Braunkohl in den Reichstagen der Stahlhel- mer großgezogen.

Wer in Millionenbeträge für reaktionäre Zwecke auswirft und dann fleißigen Vergewaltigern ein paar fleißige Arbeiter verweigert, trägt die volle Schuld, wenn es im mitteldeutschen Bergbau wiederum zum offenen Lohnkampf kommt, der die gesamte Wirtschaft in Mitleidenschaft zieht. —

für den Volksentscheid stehen wurde. Wenn Gegenberg und Seidte keine Chance mehr gesehen, können sie für Volksentscheid einige Wochen früher oder später ansetzen. Die Parteien liegen gewöhnlich mit und lassen sich nicht nach Seidten verhalten. Graf Helldorn habe über das Volksentscheid noch in diesem Jahre geäußert.

In dem Namen „Reaktionäre und Volksentscheid“ erklärte Severing: Die Arbeiter, gegen Seidte, die sich nicht nur ein- gerufen, sondern auch in öffentlichen Versammlungen und öffentlichen Versammlungen für das Volksentscheid eingesetzt haben, ver- gessen, nicht vergessen. Wenn ich von der Reaktionäre Rede, Quantität, welche zu lesen oder ein Merkmal zu Seidten, so werde ich mich immer für die Reaktionäre entscheiden. Ein Unrecht aber wäre es, gegen Seidte vorzugehen, deren Namen man zu- fällig aus der Wahlgesetzgebung erfahren hat, während unter Seidte, der sich nicht eingemischt, von denen man es aber nicht weiß, ungeschicklich blühen. Wenn ein Gewerkschaftsmitglied oder ein Arbeiter einen Parteimitglied befragt, so ist das nach der Gewerkschaftsrechnung am Grund zur Entscheidung. Wenn Seidte ihren Köpfen über als Parteimitglied beschreiben, so sollen sie dafür noch einen Preis erhalten? Der „Reaktionäre“ oder „Unrecht“, den ein Arbeiter im Jahre letzten Jahren oder letzten Parteimitglied empfangen hat, nicht vergessen, sondern gegenüber dem „Reaktionäre“. In dem amtlichen Verzeichnis der Mitglieder wird also nichts geändert werden. —

Für die Republik!

Vor einigen Tagen hat's in Berlin Studenten- krawalle gegeben. Kampfzug: Deutschland erwache! Jude verrede! Die Masse der Falkenkreuzler und Monarchisten drang gegen die Minderheit der Sozialdemokraten und Juden vor, mißhandelte sie und trieb sie aus dem Gebäude. Einige der Bedrängten mußten aus den Fenstern springen, um ihr Leben zu retten.

Arbeiterleiter antworten achselzuckend: was geht uns das an! Mögen die aufgeblasenen Flegel ihre Streitigkeiten unter sich ausmachen.

Mit Verlaub: das geht uns recht viel an. Das geht uns sehr viel an sogar am 17. November! Wir erhalten einen wichtigen Grund mehr für die äußerste Kraftanstrengung am Wahltag.

Wie das? Die Berliner Vorgänge sind nicht eine lokale Erscheinung aus lokalen Ursachen, sondern sie sind die organische Fortsetzung der Wiener Studenten- nruhen, die zur Schließung der dortigen Hochschulen geführt haben. Und diese Krawalle sind erfolgt zur Unter- stützung und wohl gar im Auftrag der österreichischen Gegenrevolution, die unter dem Titel der Heim- wehr zum bewaffneten Sturz der Republik treibt.

Von Wien geht die Drahtleitung nach Berlin, von dort verzweigen sich die Kabel in die Provinz. In Göttingen wollten die monarchistischen Hüpfel am Donnerstag das Ber- liner Beispiel wiederholen. Ihre Versammlung wurde vom Senat verboten. Damit ist der Fall nicht erledigt, die Be- strebungen werden weitergehen. Jemandem wichtiger Anlaß wird wie in Berlin gefunden werden, und die Prügelei geht los. In andern Universitätsstädten werden die „gebildeten“ Kommilitonen ungebildet folgen.

Der Grund für die Gärung? Der Futterneid! Die Angst, in der Republik später kein Amt, keine Anstellung, kein Brot zu finden, wenn Nichtakademiker Minister, Oberpräsidenten, Oberbürgermeister, Polizeipräsidenten, Landräte und wer weiß was sonst noch werden können. Nieder mit der Republik! Deutschland erwache, Jude verrede!

Es herrscht ein ungeheurer Andrang zum Studium. Die Hörsäle sind überfüllt, die Seminare mühen dreifach, vier- fach geteilt werden, die Kliniken reichen nicht entfernt aus. Der preussische Ministerpräsident — ein früherer Stein- drucker! Da haben wir's wieder! — hat unlängst in Köln auf die große Gefahr hingewiesen, daß der Staat die enorme Zahl der Kandidaten nicht entfernt unterbringen könne und daß daher ein umfangreiches akademisches Prole- tariat entstehen müsse. Vor dem Proletariat werden wollen sich die studentischen Hüpfel schütten: nieder mit der Republik!

Ein reichsdeutscher Student, der die Wiener Unruhen mitgemacht hat, spricht es in einem Brief an die „Greif- walder Zeitung“ — ein deutschnationales Organ stramm Eugenbergscher Oberbauz — in ihrer Nr. 266 vom 12. No- vember d. J. offen aus: Die heranwachsende Jugend sieht sich um ihr Recht betrogen und steht vor der Gewißheit, nicht zu Arbeit und Brot zu kommen, so- lange fremdländische Juden und Marxisten alle Stellen in Reichslager halten. Drum „gärt es nicht nur an den Hochschulen, nein, es kocht schon.“

Wie es mit der Reichslager „aller Stellen“ durch die verdammten Sozialdemokraten aussieht, wissen wir. Ueberall sitzen die gesunden Monarchisten auf den Aemterstühlen. Je höher hinauf, um so kompakter. Aber was noch nicht ist, kann werden. Der sozialdemokratische Studenten- verband Deutschlands zählt zurzeit etwas mehr als 3500 Mitglieder. Da wachsen junge Leute heran, die von der Republik später — die gleiche sachliche Eignung voraus- gesetzt — natürlich bevorzugt im Staats- und Kommunal- dienst verwendet werden.

Natürlich, natürlich! Das ist nicht natürlich! brüllen die monarchistischen Jünglinge, das ist eine ausgekochte Pongengemeinheit! Nieder mit der Judenrepublik!

Einen Augenblick, ihr Jüngelchen. Wir haben früher eine Monarchie gehabt. Wenn damals republikanische Stu- denten in Schmähungen der Monarchie sich annähernd das herausgenommen hätten, was ihr euch jetzt in Berlin, Göttingen und in allen andern Universitäten leistet, was wäre dann wohl mit ihnen geschehen? Sie hätten im Ge- fängnis und Zuchthaus geendet. Sie hätten sich viele Jahre lang die eisernen Gitterstäbe von innen antauchen müssen. Auf einen Beamtenposten in der Monarchie wären die Repu- blikaner aber nicht gelangt. Ein sozialdemokratischer Privat- dozent der mathematischen Physik — Leo Arons — ist jeiner- zeit aus der Berliner Universität hinausgeworfen worden. Zu diesem Zwecke wurde sogar ein eigenes Gesetz fabriziert. Und eure Väter und Großväter, ihr Hüpfel von heute, riefen damals sehr richtig und brav: Republikaner haben in den Beamtenstellen der Monarchie nichts zu suchen. Ihr dagegen wollt als Monarchisten Anstellung und Brot finden in der Republik! Und Macht und Ansehen und soziale wie gesell- schaftliche Geltung! In derselben Republik, die ihr täglich beschimpft und beleidigt, verunglimpft und schmätzt und die euch deswegen nicht in die Gefängnisse und Zuchthäuser wirft.

Das ist reichlich unverdächtig. Aber wie der Herr, io's Geißer! Wie die Alten jungen, so zwittern die Jungen! Die Hüdeleien werden aus den Elternhäusern in die Hörsäle getragen und werden bei den Professoren in ihrer Masse ein vernünftiges Schwanzeln. Die jungen Flegel meinen nichts zu riskieren, wenn sie sich wie Rausschuben gegen die geltende Staatsform auflehnen.

Die Republik hat ihnen endlich zu zeigen, daß sie sich irren. Die Republik hat ihnen am Wahltag zu beweisen, daß sie das Geld beherrscht. Die Republikaner haben dafür zu sorgen.

In Österreich balancieren die Dinge auf des Meißers Schneide. Am 12. November, dem Staatsfeiertag der

Die drei Skelette

Der Mann, von dem diese Geschichte handelt, starb vor zwei Jahren auf eine ganz sonderbare Weise. Man fand ihn eines Morgens vorm Eingang eines Gebäudes, das seit längerer Zeit leer stand. Er lag mitten auf der Schwelle, das Gesicht gräßlich verzerrt, richtig auseinandergerissen vor Angst, die linke Hand, an der drei Finger fehlten, wie zum Schwur erhoben. Der Körper war steif und kalt. Der Arzt konstatierte einen Herzschlag, und die Polizei, die erst geneigt war, an ein Verbrechen zu glauben, schloß sich seiner Meinung an und gab die Leiche zur Bestattung frei. Ich aber bin heute noch der Ansicht, daß der Tod des Hein Voss, wie dieser Mann genannt wurde, unter ganz geheimnisvollen Umständen erfolgt sein muß.

Hein Voss saß jeden Abend in Andreas Kellermwirtschaft, wo Matrosen, Händler, Artisten, Spieler und viele abenteuerliche Leute verkehrten. Hein Voss saß immer an einem Tisch in der Ecke, sah nicht nach links, nicht nach rechts, stierte nur vor sich hin und trant ein Glas nach dem andern. Man hätte ihn auf den ersten Blick für einen stumpfsinnigen Säufer halten können. Aber das war er nicht. Er war überhaupt nie besoffen, obgleich er im Laufe eines Abends seinen Liter Rum hinter die Binde goß. Diesen Menschen lernte ich kennen. Wir trafen uns jeden Abend, und unterhielten uns sehr angeregt, denn Hein Voss war weit in der Welt herumgekommen, als Seemann, Tramp, Läufer, Afrobat und Cowboy. Hein Voss war ein Kerl, Nerven aus Stahl, Knochen aus Eisen; ein Kerl, wie man nur wenige findet.

Wir saßen also eines Abends zusammen; es war schon ziemlich spät, und nur das neblige, regnerische Wetter hatte uns eigentlich davon abgehalten, uns nach Hause zu begeben. Hein Voss hatte gerade mit mir über seine Reisen in Südamerika geplaudert, als er plötzlich, mit rauhem Griff, meine Hand packte und den Kopf nach vorn streckte, lauschend und ängstlich, alle Nerven angespannt, wie ich Hein Voss noch nie gesehen hatte. „Hören Sie, hören Sie!“ Der Griff seiner Hand wurde schwerer, schmerzender, aus seinen Augen brach febriler Glanz. „Will doch verdammt sein, will doch, ja, hören Sie nicht... hören Sie nicht ganz deutlich — eins... zwei... eins... zwei...“ Er hieb mit der Faust auf den Tisch, er legte die Gläser hinunter, die Flaschen. „Hören Sie noch nicht?“ Da hörte ich mit einem Male ein gleichmäßiges hohles Tiden wie von einer riesigen Wanduhr.

„Sie also auch, Sie auch. Ich sehe es Ihnen an.“ Er sprang hoch, riß mich die Kellertreppe hinauf, in die Nacht hinaus, in den Regen und Nebel. Wir rannten so hastig, daß mir die Luft wegblieb. Ich konnte keine Frage formen, nichts, nichts. Wir rannten weiter, ich stolperte, aber Hein Voss hielt mich im Fallen auf. Ich sah, daß wir die Straße zum Hafen hinunterrannten, und plötzlich schob eine Feuerjähle hoch in die Luft, noch weit, weit weg von uns, ein donnerndes Knallen von Tausenden von Fenster Scheiben, ein höllisches Maschinengewehrfeuer tobte uns entgegen — — — Ich wurde von einem gewaltigen Luftdruck gegen ein Haus geschleudert, mir schwebten die Sinne. Als ich wieder sehen, als ich wieder fühlen und hören konnte, da lag ich neben vielen, vielen stöhnenden und schreienden Menschen in einem Hausflur. Blutige Fesseln wurden hereingetragen, qualmende Fackeln tanzten umher. Ich stand auf, gestützt auf den Arm eines Krankenträgers. Ich hatte eine kleine Wunde am Hinterkopf. Was war überhaupt los, vorhin — ach Gott, nur mühsam kommen die Eindrücke wieder... die Flammenjähle, der Krach. Ob ich gehen kann? Ja, ja, ich kann gehen, es ist nicht so schlimm. Hier drinnen stinkt's ja nach Blut. Ich trete auf die Straße. Ganze Kolonnen von Krankenträgern donnern vorüber, Feuerlöschzüge. Der Himmel ist rot,

dunkelrot. „Am Hafen ist ein gewaltiges Benzin- und Oellager in die Luft geflogen, hat fünf Schiffe mitgerissen.“ — Also das ist es. Ja, und Hein Voss, wo ist Hein Voss? Warum rannten wir durch die Straßen, dem Hafen entgegen? Ich hörte wieder das merkwürdige Tiden, hörte wieder Hein Vossens Reden. Müde und krank schlief ich in meine Wohnung.

Am nächsten Abend finde ich Hein Voss wieder im Keller. Er sitzt da wie immer. Sieht nicht nach links, sieht nicht nach rechts. Aber seine Augen sind glanzloser als gestern, seine Bewegungen sind müde.

„Ja, nun haben Sie sie auch gehört. Nicht wahr, Sie haben die Totenuhr gehört?“ Er stürzt ein Glas hinunter. Ich habe sie gestern zum drittenmal gehört. Zum dritten Male. Verstehen Sie, was das heißt? Dreimal ist ein furchtbares Unglück geschehen, ohne daß ich es abwenden konnte. Das erste mal hörte ich sie — o, das ist lange her — 10 Jahre her. Ich war damals zweiter Steuermann auf der „Columbia“, einem riesigen Steamer. Wir hatten 1000 Menschen an Bord, und alle waren fröhlich und guter Dinge. Am dritten Tage jedoch zieht an den Neufundlandbänken dicker Nebel auf. Sie müssen wissen, daß dort unten immer das weiße Gespenst auf der Lauer liegt. Der Kapitän, ein alter, erfahrener Mann, läßt stoppen. Wir fangen Funksprüche auf. Ueberall liegt der Nebel. Plötzlich in der Nacht hörte ich die Totenuhr, hörte sie genau wie gestern Abend. Ich sagte zum Kapitän: „Habe die Totenuhr gehört.“ Der Kapitän wird wütend, brüllt mich an, daß man auf seinem Steamer keine Totenuhr höre. „Nie und nimmer, verstanden?“ Fünf Minuten später flogen drei Kessel in die Luft, und das Schiff sank innerhalb kurzer Zeit. Ich kriegte eine Platte zu fassen und schwamm zwei Tage und zwei Nächte im Nebel umher, bis mich ein Torpedobootjäger auf-fischte. Von den Passagieren und der Besatzung der „Columbia“ hat man nie wieder etwas gehört.

„Und das zweite Mal?“

„Das zweite Mal hörte ich die Totenuhr, als ich als blinder Passagier im Gepäckwagen des Colorado-Express saß. Ich saß wie eine Maus in der Falle. Mitten in der Nacht entgleiste der Zug. Eisenbahnräuber hatten die Schienen aufgerissen. Ich kam unter die schweren Räder zu liegen, aber mir wurden nur die drei Finger der linken Hand abgequetscht. Eine saubere Arbeit.“ Er haute mit der verstümmelten Hand auf den Tisch — — —

Später verlor ich Hein Voss aus den Augen. Bis ich vor 2 Jahren die Meldung erhielt, daß man ihn entseelt vor einem Hause gefunden habe. Ich aber weiß, daß Hein Voss nicht an einem Herzschlag zugrundegegangen ist. Ein halbes Jahr später nämlich brannte das Haus, das unbewohnte Haus, vor dessen Eingang Hein gelegen hatte, bis auf die Grundmauern ab. Unter Schutt und Trümmern, im eingestürzten Kellergewölbe, fand die Feuerwehr drei Skelette. Drei Skelette, die gleich groß und gleich breit waren, deren Schädel in der Größe übereinstimmten. Und jedes Skelett hatte an der linken Hand nur zwei Finger.

Alles stand vor einem Rätsel, das bis heute nicht gelöst worden ist.

Charlie Chaplins Windmühlen und Haselnüsse

Charlie Chaplin bekommt täglich viele hundert Briefe, die er alle beantwortet. Allerdings besorgt er diese Aufgabe nicht persönlich, sondern drei Sekretäre und ein Dutzend Schreibmaschinenfräuleins tun dies an seiner Stelle. Mitunter geschieht es aber, daß Charlie Chaplins zwei Dutzend Hände ein kleiner Irrtum unterläuft und dann gibt es allerlei lustige Resultate. Die Umschläge der zu beantwortenden Briefe werden betrachtet,

und da kann es manchmal vorkommen, daß der Millionen verdienende Charlie durch solch einen Irrtum, der allerhand Verwirrungen nach sich zieht, zum Mitbesitzer einiger Windmühlen und einer Haselnußplantage wird, die ihm einen Jahresverdienst von 11 359,56 Dollar einbringen.

Im vorigen Jahre erhielt Charlie Chaplin die folgenden zwei kuriosen Briefe.

Der erste lautete:

„Sehr geehrter Herr Chaplin!

Sie sind der erste in Ihrem Metier und ich bin der erste in dem Meinigen. Ihre Spezialität ist der Film, meine die Windmühle. In diesem Fach bin ich unübertroffen. Ich habe bisher alle nur möglichen Winde studiert und konstruiert eine Windmühle, die sowohl den heißen Winden der Tropen, wie auch den eiffigen Winden der Polargebiete gewachsen ist. Wollen Sie sich also mit mir lieren? Sie liefern das Geld, ich die Windmühlen, und wir werden ausgezeichnete Geschäfte machen.“

Der zweite Brief lautete folgendermaßen:

„Lieber Charlie!

Haben Sie sich schon jemals überlegt, wieviel Geld man mit Haselnüssen verdienen kann? Ich bin Sachverständiger dieser Branche und möchte Sie gern zum amerikanischen Haselnußkönig machen. Natürlich möchte ich mitregieren. Wenn Sie Lust haben zu diesem Geschäft, bitte schreiben Sie mir.“

Diese beiden Briefe wurden selbstverständlich beantwortet. Am gleichen Tage mußte sich Charlie aber auch entschuldigen, daß er zwei Wohltätigkeitsfeste nicht besuchen konnte, und teilte so-gleich mit, daß er den wohltätigen Zwecken je tausend Dollar zur Verfügung stelle.

Beide Briefe lauteten folgendermaßen:

„Es tut mir außerordentlich leid, daß ich nicht persönlich erscheinen kann, um aber der guten Sache zu dienen, stelle ich Ihnen tausend Dollar zur Verfügung.“

Diese beiden Briefe wurden dann versehentlich an den Windmühlbesitzer und an den Haselnußfarmer abgehandelt.

Ein ganzes Jahr lang mußten Charlies Hände nicht, welche segensreiches Unheil sie gestiftet hatten, bis endlich Charlie von dem Haselnußfarmer folgenden Brief mit einliegendem Scheck erhielt:

„Lieber Charlie!

Sie waren so freundlich, mir vor einem Jahre tausend Dollar zur Verfügung zu stellen. Allerdings ist das Geld bis heute nicht in meinen Besitz gelangt. Aber Ihre Unterschrift genügt mir vollkommen. Ich erhielt das Geld zur Verfügung gestellt und Ihr Name brachte mir Glück. Ich konnte meine Haselnußfarm enorm vergrößern und Ihr Gewinnanteil beträgt bis heute 11 359,56 Dollar. Ich erlaube mir, von dieser Summe die tausend Dollar in Abzug zu bringen und Ihnen einen Scheck über 10 359,56 Dollar zu überreichen. Ich hoffe, Sie in diesem Jahr auf Ihrer Farm begrüßen zu können.“

Nun erinnerten sich die Sekretäre, welchen Irrtum Charlies Hände begangen, und Charlie wartet jetzt auf den Bericht, mit welchem Erfolg seine Windmühlen gearbeitet haben. D.

Bei Stuhlverstopfung und zur Regelung der Verdauung haben sich **„Sesega-Pillen“** bestens bewährt. **Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.**

Sehen Sie meine Liebe

das ist meiner Ansicht nach der wahre Grund für die überragende Bedeutung von C. & A.

Immer das allerneueste, modernste — alle Merkmale der eleganten Kleidung — ein fabelhafter Geschmack — und doch diese

unverständlich niedrigen Preise

Man zeigt Ihnen gern und ohne jede Verbindlichkeit alles, was Sie gern sehen möchten.

Also — da Sie doch einen neuen Wintermantel sich kaufen wollen — —

GEHEN SIE ZU

Magdeburg Breiter Weg 109



Ottoman-Mantel, ganz auf gutem Steppfutter, reiche Pelz-imitation **29.50**
Schicke Filz-kl. -schöngemust. **2.40**

Warmer Wintermantel in Absseitenware; beste Arbeit, reicher Pelz **35.00**
Modern-fescher Aufschlaghut **3.90**

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Aus dem Reich der Technik

Rakete und Raketenwagen

Professor Oberth wird Raketen fliegen lassen

Der erste Schritt zum Weltraumschiff

Die Raketenlehre und die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Frage nach der Möglichkeit der Weltraumfahrt ist eine internationale Angelegenheit. In Amerika arbeitet Professor Robert H. Goddard seit 1915 experimentell mit Raketen und sprengte bereits 1924 die Nachricht aus, daß er demnächst mit einer Rakete zum Monde zu fliegen gedenke. Daraus ist bis heute nichts geworden und man munkelt, daß das amerikanische Wehrministerium seine Pläne für militärische Zwecke angekauft habe. (Sein letzter mifflückter Versuch scheint in die Reihe dieser Experimente zu gehören.) In Rußland arbeiten schon seit Jahren K. E. Ziolkowski und N. A. Kowin am Problem der Weltraumfahrt, bisher nur mit literarischen Erfolgen. Ebenso geht es den italienischen Forschern. In Frankreich hat man dafür ein großes internationales Preisauschreiben erlassen, das in jedem Jahre einmal zur Aus-

teilung gelangt.

Zum ersten Male wurde dieser Preis vor wenigen Monaten verteilt und fiel an den deutschen Gelehrten Professor Hermann Oberth, den Theoretiker der mit flüssigen Brennstoffen getriebenen Großrakete. Oberth selbst ist seit 1907 mit dem Problem der Weltraumfahrt beschäftigt und veröffentlichte seine Untersuchungen zum ersten Male 1923. Schon damals wies er nach, daß es einer mehrteiligen Knallgasrakete möglich sein müsse, den Anziehungsbereich der Erde zu verlassen, aber trotz aller freimütig preisgegebenen Konstruktionsdetails und trotz aller mathematischen Beweisführungen glaubte man ihm nicht. Erst allmählich gelang es Oberth, sie wissenschaftlich durchzuführen.

Nun ist Professor Oberth so weit, seinen ersten Versuchsapparat noch im Laufe der nächsten Wochen ausprobieren zu können. Außerordentlich unterscheidet sich diese Maschine ganz wesentlich von allen anderen bisher gebrauchten oder vorgeschlagenen Raketen. Während alle diese entweder die Form einer Hülle mit einer Spitzkappe und einem angebundenen Lenkstab, oder die Form einer Granate mit Steuerlösen haben, ist Oberths Stratosphärenrakete in Pfeilform gebaut. Es ist nämlich so, daß der einfache Lenkstab der Feuerwerksrakete ihren Flug viel besser regelt als die komplizierten Systeme von Steuer-

roffen und Kreiseln, die man auch versucht hat. Andererseits darf man aber eine Rakete, von der man Höchstleistungen erwartet, nicht mit einem Lenkstab versehen, weil er nur totes Gewicht darstellt.

Oberth schlägt hier zwei Flügel mit einer Klappe und konstruiert seine Versuchsrakete mit einem Lenkstab und mit Steuerlösen, der aber nicht totes Gewicht, sondern Brennstoffbehälter.

Das ganze sieht nun folgendermaßen aus: Oben befindet sich ein Kopf von der Form einer Granatenspitze, an dem mehrere Düsen sitzen, aus denen die Verbrennungsgase mit etwa 1500 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde ausströmen. Außerdem trägt der Kopf einen Greifmechanismus und die Steuerlösen. An der Unterseite des Kopfes hängt ein ungefähr zehn Meter langer Schwanz — vom größten Durchmesser von circa 10 Zentimeter — der aus einem sehr dünnwandigen Stahlrohr besteht, in dem eine Kupferhülle von geringem Durchmesser eingeschoben ist. Der Zwischenraum zwischen beiden Rohren ist leer, das Kupferrohr mit flüssigem Sauerstoff gefüllt, in dem vier Kohlenstäbe stehen. Die ganze Rakete wiegt leer 16 Kilogramm, gefüllt etwa 65 Kilogramm.

Die Kohlenstäbe sollen von oben her entzündet werden, im flüssigen Sauerstoff brennen sie mit kaum begreiflicher Geschwindigkeit ab und liefern das heiße Gas, dessen Rückstoß die ganze Rakete in die Luft hebt. Voraussichtlich wird der Apparat 50 bis 70 Kilometer hoch fliegen, die leere Hülle wird von einem Fallschirm wieder zur Erde gebracht. Bemerkenswert muß dazu noch werden, daß Professor Oberth natürlich nicht daran denkt, mit einer so primitiven Rakete in die Planetenräume vorzudringen zu wollen. Es handelt sich hier tatsächlich nur um einen ersten Versuch, der die Formbarkeit beweisen soll. Die späteren Maschinen werden nicht Kohlenstäbe als Brennstoff haben, sondern flüssigen Wasserstoff, der eine Auspuffgeschwindigkeit von etwa 4000 Meter in der Sekunde ergibt und damit die Steighöhe und die Geschwindigkeit vervielfacht.

Willy Sen.

Technik des Rückstoßes

Mit dem Raketenauto ist schließlich nur das Prinzip des Rückstoßdampfzuges aufgelebt, mit dem sich schon um das Jahr 1720 ein holländischer Magister beschäftigte. Bei beiden bewegt sich das Fahrzeug durch den Rückstoß von Gasen, die hinterwärts gewaltsam ausgestoßen

werden, nach vorn. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß diese Auspuffgase beim Dampfzuges durch Verdampfen einer Flüssigkeit und beim Raketenauto durch Verbrennen von Pulvermischungen gewonnen werden. Wenn die Sache man den Dampfzuges sogar noch vorziehen, denn wie es mit der Betriebssicherheit auch der besten Pulverraketen steht für den praktischen Betrieb überhaupt brauchbar wäre, würde haben wir nun nachgerade oft genug erlebt.

Man kann den Rückstoß zum Antrieb von Räderfahrzeugen aller Art aber nicht verwenden, wie aus einer kurzen Uebersetzung der Raketenlehre klar wird. Wissenschaftlich formuliert man den Rückstoß nämlich als die „Erhaltung des Schwerpunktes“. Das ist folgendermaßen zu verstehen: Denkt man sich eine auf Räder gesetzte Rakete auf einem



Der Raketenmann Professor Oberth

riesigen Waagebalken stehend, so wird man sie, um den Waagebalken auszubalancieren, über den Drehpunkt stellen müssen. Zündet man sie nun an, so werden die Verbrennungsgase des Pulvers nach der einen Seite geworfen und die Rakete selbst nach der anderen. Der Waagebalken würde dabei jedoch nicht aus dem Gleichgewicht geraten, denn der Schwerpunkt bleibt derselbe, die leichten Gaspartikel sind von ihm natürlich viel weiter entfernt als die schwerere Rakete. Tatsache ist jedenfalls: Der Schwerpunkt ändert sich nicht, die Waage bleibt im Gleichgewicht. (In der Praxis kann man das Experiment auf diese Weise natürlich nicht machen, da einem die Gaspartikel nicht den Gefallen tun, sich so ohne weiteres abzuheben zu lassen.) Nun ist es ohne weiteres klar, die Geschwindigkeit der Rakete wird um so größer sein, je schneller die Gaspartikel fliegen; andererseits kommt auch dasselbe Resultat heraus, wenn man größere Massen mit kleiner Geschwindigkeit ausstößt oder kleinere Massen mit größerer Geschwindigkeit.

Hierin liegt nun jedenfalls der Kernpunkt des Problems. Die Gasmassen, die eine Rakete ausstoßen, sind im Verhältnis zu dem ganzen Fahrzeug immerhin recht winzig, sehr weit kann es also ohne enorme Triebstofferschwendung nicht kommen. Was dabei die ganze Angelegenheit rettet, ist, daß die Geschwindigkeit solcher Gase recht groß ist; schon bei Pulver beträgt sie etwa 2 Kilometer in der Sekunde bei gewöhnlichen flüssigen Brennstoffen sogar etwas mehr als das Doppelte. Wenn man nun die Raketenlehre weiter verfolgt, ergibt es sich, daß es ratsam ist, eine möglichst hohe Auspuffgeschwindigkeit anzustreben, es ergibt sich weiter, daß in jedem Falle die Energie eines Brennstoffes dann am besten ausgenutzt wird, wenn sich diese Rakete ebenso schnell bewegt wie die Auspuffgase, wenn diese alle für einen unbeteiligten Beobachter zum Stillstand kommen, nachdem sie die Düse verlassen haben. (Für Ingenieure sei bemerkt, daß sie dann außer ihrer Brennstoffenergie auch noch ihre kinetische Energie an die Rakete abgegeben haben.)

Die Wahl kann hier also nur lauten, entweder Brennstoffverschwendung bei langamer Fahrt oder schnelle Fahrt bei guter Brennstoffausnutzung. Da die Auspuffgeschwindigkeit sich zwischen 2 und 3 Kilometer-Sekunden bewegt, wie schon gesagt wurde, bleibt sogar nur das erste — eben die Geschwindigkeit — übrig; denn eine Sekundengeschwindigkeit von auch nur 1 oder 1½ Kilometer hält weder ein Räderfahrzeug noch ein Führer aus.

Daraus hat sich ergeben, daß man ein Automobil oder ein Schienenfahrzeug wohl mit Rückstoßkraft antreiben kann, daß dieser Rückstoß aber immer unrationell arbeiten muß. Erfinder haben nun versucht, der hohen Auspuffgeschwindigkeit ein wenig entgegenzutreten und so die Brennstoffausnutzung rationell zu gestalten. Der erste war der Franzose H. F. Melot, der seinen als Flugzeugantrieb gedachten Rückstoßmotor mit einer Reihe sogenannter Venturidüsen versah. Bei dieser Düsenkombination schießt der eigentliche Gasstrahl aus der kleinen Mitteldüse hervor, hat also kleine Masse und große Geschwindigkeit. Durch die Venturidüsen wird vom Gasstrahl von der Seite her atmosphärische Luft

angefaugt, die zwar die Geschwindigkeit des Antriebgases verkleinert, seine Masse jedoch vergrößert. So geht das nun mehrere Male, so daß der Gasstrahl am Ende der letzten Düse eine ziemlich große Masse erhalten hat. Melot ging bei dieser Konstruktion sichtlich vom Flugzeug aus, denn dies bewegt sich eigentlich auch dadurch, daß der Propeller Luftmassen nach hinten wirft; hier handelt es sich, da Luft genügend zur Verfügung steht, um große Massen bei kleiner Geschwindigkeit, was für langsame Fahrt ebenso günstig ist wie der Ausstoß kleiner Massen mit großer Geschwindigkeit; für sehr schnelle Fahrt.

Trotz dieser luftanlaugenden Venturidüsen ist der Rückstoß bei Luftfahrzeugen immer noch ungünstiger als der Propeller und bei Erdfahrzeugen immer noch ungünstiger als direkter Räderantrieb. (Propeller wird man dagegen auch für Erdfahrzeuge mit gutem Resultat verwenden können.)

Es wäre nun immerhin schade, wenn man nach dem Vorhergehenden die zugetandenermaßen großen und nicht allzu schwer erzeugbare Energie des Rückstoßes gar nicht praktisch verwenden könnte. Man wird sich mit Recht fragen, ob es nicht doch irgend etwas gibt, wo der Rückstoß rationell arbeitet und wo man ihn also einsetzen kann.

Die Antwort auf diese Frage hat Professor Hermann Oberth gegeben. Der Rückstoß arbeitet rationell in der senkrecht aufsteigenden Rakete, besonders dann, wenn sie keinen Luftwiderstand mehr findet und im leeren Welt- raum leicht auf ihre kosmischen Geschwindigkeiten kommen kann. Daß der Rückstoßmotor auch die einzige uns bekannte Maschine ist, die in einem luftleeren Raum überhaupt wirken kann, hat damit noch gar nicht einmal etwas zu tun, sondern ist eine gute Eigenschaft mehr.

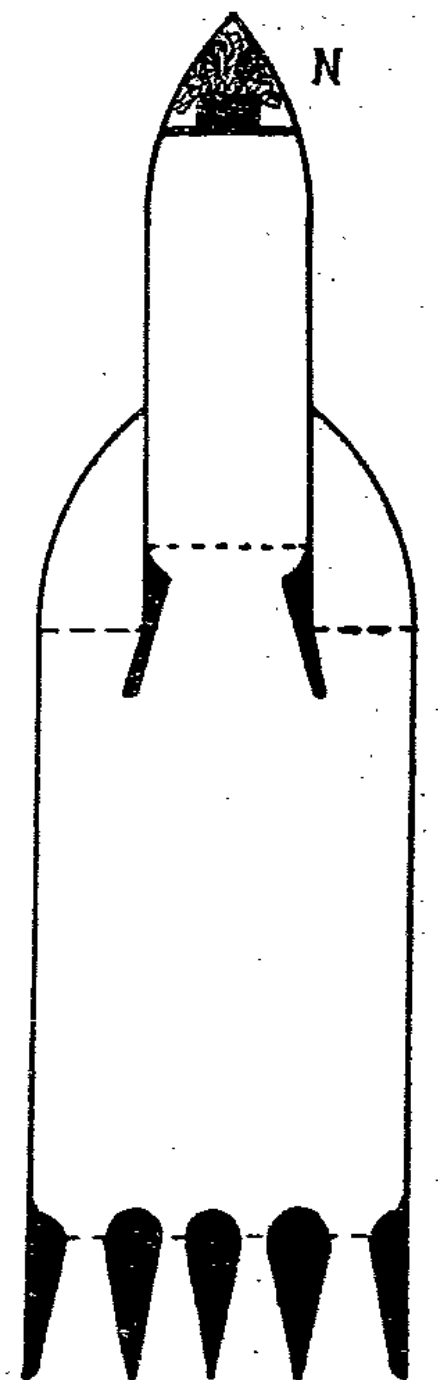
Für die senkrecht aufsteigende Rakete liegt der Fall tatsächlich so, daß sie bald dieselbe Eigengeschwindigkeit erreichen kann, wie die Geschwindigkeit ihrer Auspuffgase; diese werden daher voll ausgenutzt und man kann also danach streben, in der Rakete die stärksten bekannten Brennstoffe zu verwenden, was hier unten doch ziemlich zwecklos wäre.

Eine weitere Frage ist nun natürlich die, was senkrecht oder mit nur sehr geringer Neigung aufsteigende Raketen für einen praktischen Wert hätten. Zunächst arbeitet Professor Oberth an einer einfachen Rakete mit Benzin und flüssigem Sauerstoff als Antriebsmittel, die noch im November abgelaufen werden wird und zwischen 50 und 80 Kilometer Höhe erreichen soll. Dieser erste Versuch ist natürlich nur ein Versuch — später werden aber solche Raketen als Hilfsmittel für die Erforschung der obersten Luftschichten dienen und vielleicht unsere Kenntnisse von der Entstehung des Wetters auf einen ganz neuen Boden stellen.

Das ist jedoch nur der Anfang, haben die ersten Oberth'schen Flüssigkeitsraketen gut funktioniert, so wird man sie leicht in bestimmter Weise vergrößern und verändern können, so daß sie in einem hohen Bogen, der größtenteils schon außerhalb unserer Erdluft verläuft, nach einem anderen Kontinent fliegen und dort mit Fallschirmhilfe sanft landen. Solche „Fernrakete“ wie man sie nennt, hätte bereits zwei Verwendungsmöglichkeiten. Sie könnte entweder Post befördern, die in weniger als einer Stunde an jedem Punkte der Erde angelangt sein würde — solche Raketenbriefe würden bei starkem Betrieb nicht einmal teurer sein als Flugpostbriefe — sie könnte andererseits auch mit automatisch arbeitenden Filmapparaten ausgestattet sein, die das überflogene Gebiet kartographieren.

Die Auffindung der Film- und Postraketen wird, wenn man sie, was auch aus anderen Gründen wertvoll ist, im Wasser landen läßt, nicht allzu schwierig sein. Der Ort, an dem die Rakete niedergeht, läßt sich mit etwa 20 Kilometer Unsicherheit rechnerisch bestimmen, außerdem wird man ihr einen Nebelentwicker mitgeben, der nach dem Wiedereintritt in die Atmosphäre zu arbeiten beginnt und ihre Bahn als Rauchstreifen an den Himmel zeichnet als sicheres Richtziel für die Suchboote, die dann die schwimmende Rakete auf-fischen und bergen.

Diese Ziele werden in zwei Jahren wohl erreicht sein, zur nächst wird viel vom Start der ersten Oberth'schen Rakete abhängen.



Doppelrakete. N = Nutzlast mit Fallschirm. Die Düse der großen Rakete ist mehrfach geteilt.

Republik, erklärte Steidle, der Führer der Heimwehr: Wir rüsten erst ab, wenn der Staat so aussieht, wie wir ihn haben wollen. Die offene bewaffnete Kampfanfrage gegen die Republik!

Der Uebermut der österreichischen Konterrevolutionäre wird gedämpft werden, wenn der große Wahlsieg des 17. November den überwältigenden Entscheid des Volkes für die Republik erbringt. Und die Schmährufe der deutschen Studentenlumpen werden ihnen in der Kehle stecken bleiben, wenn sie erfahren, daß ihre Monarchistenparteien verdrängt sind und daß die Sozialdemokratie in Land und Stadt in weitem Siegeszuge vorwärts begriffen ist.

Auf daher! Nicht die letzten Stunden! Für die Demokratie, für die Republik!

Kirchenvertrag in Thüringen

Weimar, 16. November. Am Freitag, seiner letzten Sitzung, nahm der Landtag von Thüringen den Auseinanderkehrungsvertrag des Landes mit den evangelischen Kirchen gegen die sozialdemokratischen Stimmen an. Das 1.640.000 Einwohner zählende Land muß danach auf einige Zeit einen etwa vier Millionen Mark betragenden jährlichen Betrag an die Kirchen zahlen.

In einer kurzen Rede schloß Landtagspräsident Weber (Soz.) den vierten Landtag von Thüringen und forderte die Parteien zu einem Wahlkampf auf, der sie in die Lage versetze, sich im fünften Landtag wieder zu erproblicher Arbeit für das Land zusammenfinden zu können.

Fünf Moskauer bei Hitler gelandet

Die sozialdemokratische Frankfurter „Volksstimme“ teilte am Freitag auf Grund von Informationen aus absolut zuverlässiger Quelle mit, daß aus einer einzigen Frankfurter Siedlung fünf Arbeiter, die bis vor wenigen Wochen Mitglieder der Kommunistischen Partei waren, zu den Nationalsozialisten übergetreten sind.

Diese fünf, von der „Volksstimme“ namentlich benannte Arbeiter rühmen sich ganz offen ihres Verrats und bekennen, daß sie bei Beginn des Volksbegehrens durch das Geschenk einer Uniform und Bezahlung von 5 Mark pro Abend von den Nationalsozialisten angeworben worden seien. Einer erklärte seinen ehemaligen kommunistischen Parteigenossen: „Wir haben von euch doch nichts zu erwarten! Bei Hitler gibt's was zu erben.“ Außerdem berichtet die „Volksstimme“, daß die Nationalsozialisten herumgehen und systematisch unter den arbeitenden Kommunisten durch Verteilung von Geldern und durch das Angebot weiterer Summen Mitglieder zu werben versuchen.

Moskauer, die bei Hitler landen, sind keine Seltenheit. Wenn die Rubel-Konjunktur wieder einmal besser werden sollte, schlüpfen sie wieder in die Rot-Front-Uniform. Ohne wieder neu lernen zu müssen, denn das Verkleunden und Vergeißeln der Sozialdemokratie wird ja in beiden Lagern geübt.

Dezember im Haag

Paris, 16. November. Die Voraussetzungen für die Einberufung der zweiten Haager Konferenz sind mit dem Abschluß der Beratungen über die Reparationsbank so gut wie erfüllt. Wenn in der französischen Rechtspreßs vom Freitag trotzdem immer noch Stimmen aufschlagen, die auf eine Verschleppung des Konferenztermins und eine Verzögerung der Räumung der dritten Rheinlandzone abzielen, so kann sich Jugenberg rühmen, seinen Gegenpartnern mit dem unfehligen Volksbegehren das einzige Argument geliefert zu haben.

Schon rein technisch jedoch ist eine Verschiebung der Konferenz undurchführbar. Für Januar stehen zwei Ergebnisse bevor, die die internationale Diplomatie voll im Anspruch nehmen werden: die Londoner Seeabrüstungskonferenz, die am 21. Januar, und die Tagung des Völkerbundesrates, die am 20. Januar beginnt. Da man selbst im günstigsten Falle mit einer Dauer der zweiten Haager Regierungskonferenz von mindestens drei Wochen rechnen muß, würde eine unermessliche Kollision eintreten, die eine ruhige Abwicklung der Gespräche unmöglich macht. Es dürfte daher kaum eine andre Möglichkeit geben, als die Konferenz für den Anfang Dezember einzuberufen.

Hoesch bei Briand

Paris, 16. November. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, hat am Freitag eine neue Demarche bei Briand unternommen. Sie galt diesmal nicht nur der Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz, sondern auch den Saarverhandlungen.

Man weiß, daß diese Verhandlungen, deren Beginn ursprünglich für den 28. Oktober festgesetzt war, wegen der Regierungskrisis in Frankreich verlagert werden mußten. Wie die Pariser Presse übereinstimmend berichtet, sollen sie in etwa acht Tagen endgültig eröffnet werden.

Am Anschließ an diese Unterredung hatte Briand noch eine längere Konferenz mit Tardieu. Wenn auch die Pariser Presse nach wie vor behauptet, daß die Haager Konferenz frühestens am 12. Dezember beginnen könnte, so gibt am Sonnabend der „Ergelator“ zu, daß die Engländer für einen früheren Beginn eintreten.

Bank in Düsseldorf

Die Erregung der Düsseldorfer Bevölkerung über die 19 ungeklärten Luftmorde ist ungeheuer gestiegen, seitdem sich durch die Ausgrabung einer weiblichen Leiche an der Stelle, die in dem anonymen Brief angegeben war, herausgestellt hat, daß die Briefe wirklich von dem unbekanntem Täter stammen müssen. Nachdem am Freitag die bei Kapellen vergrabene Leiche gefunden worden ist (Näheres siehe Chronik), gingen bei den verschiedenen Düsseldorfer Zeitungen neue Skizzen ein. Auf der einen teilt der Schreiber mit, daß er wieder nach Düsseldorf zurückgekehrt sei, und in einem Plane wird mitgeteilt, daß bei Gerresheim ein weiteres Opfer vergraben liege.

Die Nachricht von einem Attentatsversuch in Hlingern hat sich nach neuesten Meldungen nicht bestätigt. Der Verhaftete war ein Verwandter des Kindes.

Ein weiteres Opfer?

Neunjähriger Knabe verchwunden

Ab. Düsseldorf, 16. November. Wie die Polizei mitteilt, ist seit gestern der 9-jährige Schüler Helmut Reinhard aus Düsseldorf-Gerresheim verchwunden.

In der Nacht zum Sonnabend hat die Polizei das Gelände am Dorfbruch durchsucht. Auch der Vater des Knaben beteiligte sich an den Nachforschungen, die allerdings bisher ohne Erfolg schlossen.

Wenn auch bei dem augenblicklichen Stand der Dinge unter Umständen mit einer harmlosen Aufklärung des Verschwindens des Neunjährigen zu rechnen ist, so ist doch die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß auch dieser Junge ein Opfer des Kapfjägers geworden ist.

Allen großen Ausgaben in Magdeburg hat die Rechtsfraktion zugestimmt Oberbürgermeister Beims erinnert Stadtrat Zehle

Gegen Wahlhügen muß ich mich heute wenden. Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet folgende Behauptungen aus der Rede des Herrn Stadtrat Zehle:

„Hat nicht der Oberbürgermeister in einer Gewerkschaftsversammlung selbst deutlich erklärt, daß er sich nur mit Mitarbeitern seiner eignen Partei zu umgeben pflegt. . . . jenes Wort, das zynisch erklärt: „Wir denken ja gar nicht an gerechte Behandlung der Bevölkerung, wir umgeben uns mit einer roten Leibgarde.“

Nein, Herr Rechtsanwalt Zehle, daß hat der Oberbürgermeister Beims weder je gesagt, noch hat er je so gehandelt. Dagegen ist richtig, daß Herr Zehle von mir vor mehr als Jahresfrist in den Personalauschuß berufen wurde, daß er während dieser Zeit sich niemals gegen die Personalerneuerungen gewendet oder einen Beschluß angefordert hat. Richtig ist ferner, daß die jüngste Stadtratswahl im August 1928 dem Rechtskandidaten den Sieg brachte, weil die Sozialdemokratische Fraktion zugunsten der Rechtsfraktion auf einen Vorschlag verzichtete und sich der Abstimmung enthielt, während der demokratische Kandidat infolge dieser Haltung der SPD-Fraktion unterlag. Richtig ist ferner, daß mehrere rechtsstehende Stadträte während der letzten 10 Jahre mit den Stimmen der SPD. gewählt wurden, Herr Zehle weiß das ganz genau. Weiter soll Herr Zehle gesagt haben:

Eingemeindungen sind also nur politische Machtverfälschung. So will es auch Magdeburgs Oberbürgermeister, wenn er Schönebeck und Salzellen heranziehen möchte.

Ich muß feststellen, daß es die Parteimitglieder der in der Einheitsliste vereinigten Parteien waren, die unter Führung eines damals namhaften Führers der Magdeburger Rechtsfraktion im Mai 1928 zu mir kamen und mich baten, ich möchte doch die Gemeinden Frohse, Salzellen und Schönebeck nach Magdeburg eingemeinden. Der Magistrat hat nach einem Antrag einstimmig, besonders auch unter Zustimmung des Herrn Zehle, beschlossen, mich zur Führung von Verhandlungen zu ermächtigen. Diese ganze

Eingemeindungssache ist also durch die Herren der Magdeburger Rechtsfraktion eingeleitet

worden. Herr Zehle müßte auch das genau wissen, denn seither sind doch erst 18 Monate vergangen.

Weiter soll Herr Zehle über die „opulente Wirtschaft mit fremden Geldern“ gesprochen haben. Ist das richtig, so hat er auch hier wider besseres Wissen Behauptungen in die Welt gesetzt zu dem Zwecke, die Wähler zu beeinflussen. Dazu stelle ich fest, daß die großen Ausgaben für die Wohn-

bauten, zum größten Teil auch für Wohlfahrtspflege mit den Stimmen der Rechtsfraktion bewilligt wurden; diese Fraktion hat in der Stadterordneten-Versammlung und im Magistrat den Ausgaben für die Stadthalle, den Ausstellungsturm und die andern Bauten zugestimmt! Ich nehme an, daß sie sich dabei darüber im Klaren waren, was sie taten.

Die übrigen Anwürfe des Herrn Stadtrat und Rechtsanwalts Zehle sind derart, daß man die Bürgerchaft bedauern muß, die solchen Worten Beifall spendet. Doch davon später! Mögen die Bürger entscheiden!

Magdeburg, den 15. November 1929.

Beims, Oberbürgermeister.

Hat er vergessen?

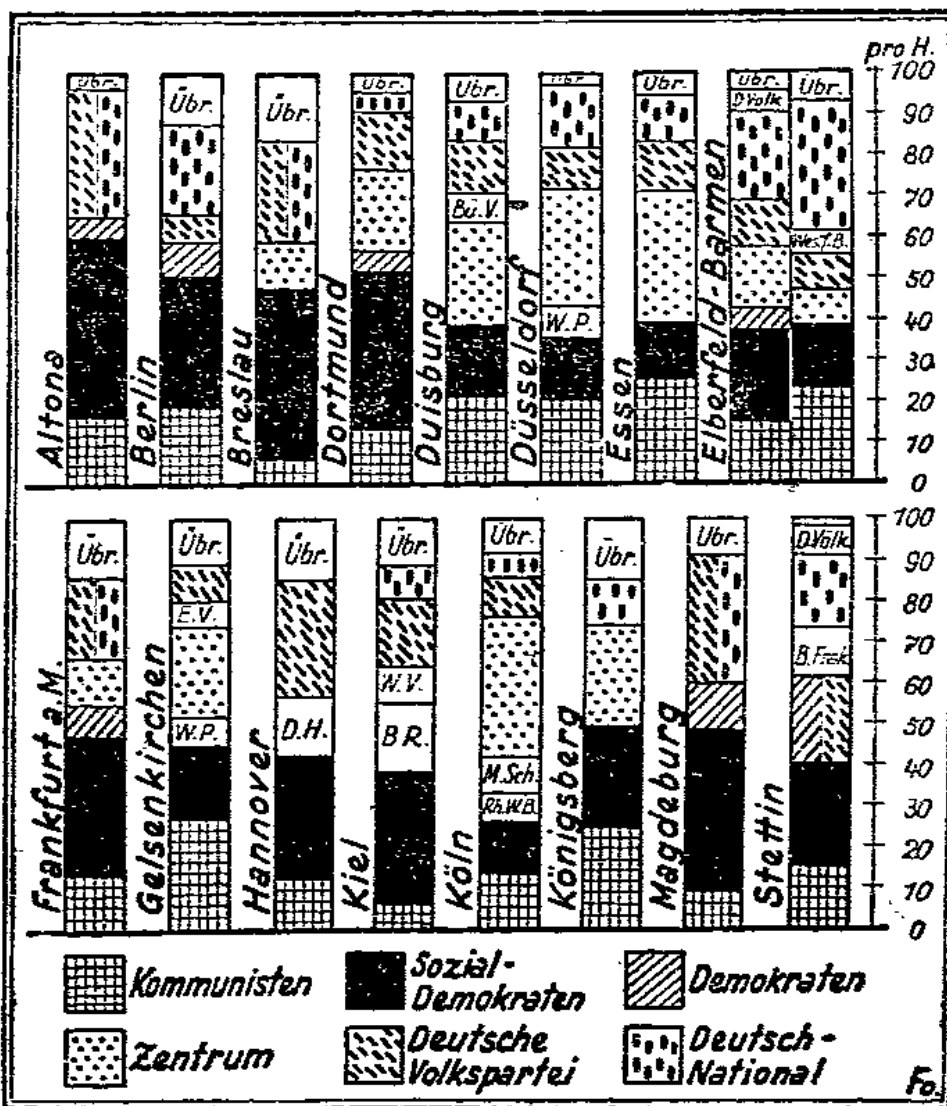
Abvokat Zehle und die „Verschwendung“

„Es arbeitet sich natürlich opulent mit fremden Geldern, das bedarf keiner großen Anstrengung, man kann dann auch etwas Leppiges zeigen, aber dem Volke wäre lieber ein Butterbrot als der Baumkuchen, den man zwar auch essen kann, der aber den Hunger nicht stillt.“

So sagte der Führer der Einheitsliste, Rechtsanwalt Dr. Zehle, in der Wahlversammlung. Wie ist uns denn? Herr Zehle ist ja allerdings auf dem Gebiet der opulenten Verwaltung fremder Gelder kein Neuling. Er und ein andres hervorragendes Mitglied der ehrenwerten Einheitsliste waren die Gründer und Leiter im Aufsichtsrat der Magdeburger Bank, die 1924 verkrachte und viele Magdeburger Bürger um ihr Geld brachte.

Herr Zehle hatte bei dem Strafverfahren gegen den Direktor, der zu Gefängnis verurteilt wurde, allerhand Konflikte, die doch gewiß noch in seiner Erinnerung sind? Oder sollen wir ihm ein wenig nachhelfen? Wer im Glashaus sitzt, der soll doch nicht mit Sklareksteinen werfen.

Nach dem Verlauf der Liquidierung dieser verkrachten Bank haben allerdings gerade die Führer der Rechtsfraktion den Befähigungsnachweis für die Verwaltung fremder Gelder in positivem Sinne nicht erbringen können. Es war sogar so weit, daß der Staatsanwalt sich für den Fall interessierte. Und gewiß ist richtig, daß die Leute, die bei der Bank ihr Geld verloren haben, auch lieber die Butterstulle, wie den von Herren der Bankleitung versprochenen Baumkuchen genommen hätten. Sie haben aber leider weder von Herrn Zehle noch von irgendwem etwas bekommen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“



Die Stadtparlamente in 17 preußischen Großstädten

Unsre Darstellung gibt die prozentuale Stärke der Parteien in den Stadterordneten-Versammlungen von 17 preußischen Großstädten an. Aufgenommen sind jedoch nur Parteien, die in einer Stadterordneten-Versammlung 5 Prozent und mehr Sitze innehaben.

Abkürzungen:

- K. Z. Sozialfraktion.
- S. D. Sozialdemokraten.
- D. V. Deutsche Volkspartei.
- D. S. Deutsch-Schlesische.
- E. V. Evangelische Vereinigung.
- M. S. Mieterbund.
- R. W. B. Rheinischer Wirtschaftsbund.
- W. P. Wirtschaftspartei.
- W. V. Wirtschaftsvereinigung.
- W. F. Westfälischer Bund.
- U. B. Uebrige Parteien.

Erkundung einer Luftverkehrsstrecke

Berlin, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag soll von Travemünde aus ein Rohrbaach-Flugzeug der Deutschen Luft Hansa zu einem neuen Ozeanflug starten. Der Flug dient der Erkundung einer neuen Luftverkehrsstrecke, die die Luft Hansa im kommenden Jahre zur regelmäßigen Beförderung von Personen nach den Azoren einrichten will. Von den Azoren-Inseln aus soll die Weiterbeförderung der Personen dann mit Dampfern nach Südamerika durchgeführt werden.

Notizen

Nach dem deutschnationalen Schlußwort. Die Deutschnationalen hielten in Burgschwalbach eine Wahlversammlung ab, in deren Diskussion sich auch ein sozialdemokratischer Lehrer beteiligte. Das Ergebnis der Versammlung war, daß in Burgschwalbach nach dem Schlußwort des deutschnationalen Referenten eine partei sozialdemokratische Ortsgruppe gegründet wurde.

Staatsanwalt und Bank für deutsche Beamte. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin hat 48 der von dem Prinzen Dohenslohe-Gebrüngen an die Bank für deutsche Beamte verpfän-

deten Bilder in London sicherstellen lassen. Außerdem wurden die Geschäftsbücher und die Konten der Bank beschlagnahmt. Gegen die Direktoren ist das Ermittlungsverfahren eingeleitet. Sklarekfreunde untereinander. Am Freitag versuchten Kommunisten in Neudölln einen in schwarzweissen Farben gehaltenen Wahlsturm, der von Sklarek befohlenen Deutschnationalen Partei zu führen. Mit der Polizei wurden verschiedene Schüsse gewechselt, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Mehrere Kommunisten wurden verhaftet.

Auch die „Börsezeitung“ subventioniert? In unterrichteten Berliner Kreisen verlautet, daß die deutschnationalen Berliner „Börsezeitung“ von der Reichsbahnverwaltung ebenso subventioniert wird wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“. Eine Erklärung zu dieser Verlautbarung war von den zuständigen Stellen bisher nicht zu erhalten.

Ein echter Gültermann. Am Freitag wurde in Parchim der nationalsozialistische Bankbeamte Thorban aus Gültrow verhaftet, der bei der Depositen- und Wechselbank in Gültrow in den letzten Jahren etwa 12.000 Mark untergeschlagen hat. Thorban war seit einigen Tagen aus Gültrow verschwunden.

Der richtige Kandidat. Spitzenkandidat der Kommunistischen Gemeindefraktion in Huldau ist ein gewisser Schmidt. Er ist der gleiche Schmied, der vor einiger Zeit aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden worden war, weil er Beitragsgelder unterschlagen hatte.

SPIELWAREN

JOE LOE

Für Schulen!
Bei Besichtigung
unsrer Weihnachts-
schau bitten wir um
vorherige
Anmeldung!

AUSSTELLUNG

Die Kinder werden begeistert sein.
Kaufen Sie rechtzeitig zu Weihnachten.

Auf Wunsch
stellen wir
gekauftewaren
bis Weihnach-
ten zurück!

Einzig dastehend ist unsere diesjährige Weihnachtsschau im III. Stock. Betitelt:
„Der Rhein mit seinen Burgen und Ruinen“
Eine Sehenswürdigkeit nicht bloß für Kinder, sondern auch für Erwachsene!



Kinderstuhl
Naether-Fabrikat
1.50

Puppenwagen
Bodenlänge 50 cm mit Mittel-
reifen, wie Abbildung... **29.75**

Pferdestall
mit 2 Pferd. u. Wag. 3.95 1.95 **0.95**
Best. Ausführung wie Abb. 10.50 7.75 **6.50**

Auto zum Selbstlenken... 4.95 **3.95**
mit elektrischer Beleuchtung... **8.50**
mit Motorantrieb... **8.95**

Kino mit elektr. Beleucht. LTaschen-
lampenbatterien... 4.95 **3.95**
Kino wie Abb. m. Film u. Glasbild.
für Lampenbeleuchtung, ähnlich wie
Abbildung... 10.50 9.50 5.90 **4.50**

Elektrische Bahnen zum Anschl. an die Lichtleit.
komplett mit Transformator 4400 38.00
wie Abbildung, 8 Volt... **22.50**

Kaufkäden... 2.95 1.50 **0.95**
wie Abbildung, weiß lackiert... 4.95
güßer u. best. Anst. 10.50 8.50 **5.50**

Automobile Qualitäts-Ausführung, mit
gut. Uhrwerkfeder 1.95 1.75 1.25 **0.95 0.50**
Rennewagen... 1.95 **0.95**
Auto mit elektrischer Beleuchtung **0.95**

Stoffpuppe mit
Mamasstimme, 57 cm
lg. 3.50, 52 cm lg. **1.95**

Gelenkpuppe
im Hemd, 60 cm lang
3.95

**Musik-
Dosen**
extra groß
0.95 0.50
0.25

Bahnhof
mit Beleuchtung
3.95
wie Abbildung
4.95

Verkaufsstand weiß lackiert
14.25 9.90 7.50 4.95 **2.95**
wie Abbildung... **4.95**

Feuerwehr mit Glocke, Leiter
zum Aufwinden, wie Abbildung... **2.45**

Glockenroller mit Tier, wie
Abbildung... 1.95 1.25 **0.95**
ohne Tier... 0.95 0.75 **0.50 0.25**

Gesellschaftsspiele werden in Gläsern
Angel, Bilderrätsel, Wettrennen usw.
2.25 1.95 1.50 **0.95**
Reise-Spiele Schmetter, Hans, Stein,
Schwarzweitzchen... 2.25 **2.25**
Malenspiel mit guten Steinen und Doppel-
plan... 2.25 **1.95**
Dominospiel... 1.25 **0.95 0.50**
„Haut des Lotos“ das neue Spiel **0.95**

Laripino... **0.85**
„Mensch, ergreife dich nicht“
1.25 **0.95 0.65**
Quartett-Spiele 1.25 **0.95 0.25**
Strick-Trick 1.25 **0.95 0.50**
Strick-Frott... 2.25 **1.50**
Säck-Kasten 1.25 **0.95 0.50**

Bankkasten in Holz 1.25 **0.95 0.50**
Kücher-Bankkasten 1.25 **0.95 0.50**
Kasperle-Theater 2.75 **2.95 2.95**
Kasperle-Figuren 1.25 **0.95 0.50**
Stab-Bankkasten
Nr. 40 4.95, Nr. 50 9.95, Nr. 51 12.00
Metador-Bankkasten
Nr. 8 2.75, Nr. 4 5.95, Nr. 11 7.50

Eisenbahn-Zubehör
in großer Auswahl
Trektor... 2.25 1.75 **0.95**
Auto-Sportwagen m. guter Uhrwerk-
feder... 1.95 1.25
Straßenwalzen mit guter Uhrwerk-
feder... 0.95

**Riesen-
Musik-
kreisel!**
0.95

Dampfmaschinen
Reg. Kern. 8.50, 6.50
3.25, 2.75, wie Abbild.
27.50, 21.00, 17.50

Musik-Apparat wie Abbildung
Hauptk. 7.00 Hauptk. D 9.50
Hauptk. M 11.00
Schallplatten 15 cm... 0.95 **0.50**
Schallplatten 18 cm... 0.50

1 Kasten Möbel sortiert in Küche,
Schlafzimmer, Wohnzimmer, ähnlich wie
Abbildung 2.95 2.45 1.95 1.25 **0.95 0.50**
bessere Ausführung... 6.25 4.95 **2.25**

Eisenbahn mit Uhrwerk
Schienen und Wagen... 9.50 7.75 4.95 2.95 1.25 **0.95**

Trommel
2.75 1.50 **0.95 0.50**

Kochherde
6.25 3.25 2.95
1.95 1.25 **0.95**

**Dampf-
maschinen**
12.50 9.50
5.50 **3.95**

Kinder-Kaffeeservice dekor.
4.95 3.95 2.45 1.95 **0.95 0.50**
wie Abbildung mit 4 Tassen... **2.95**

Bobräder
mit Metallschonband 19.50 16.50 14.50

Lokomotive mit Tender,
Spur 0 3.50 2.45 1.25, bessere
Qualität... 15.00 8.50 **6.50**

Puppenküche eingestrichl. 3.95 1.95 **0.50**
wie Abbildung... 15.75
Puppenküche leer... 8.75 **6.75**
Puppenküche leer 6.50 4.95 **3.25 1.25**

Puppenhaus 9.75 8.25 6.50 **5.25**
4.95 **3.95 1.95**
Kindertisch 0.95 0.75 **0.25 0.15**
Kassette in verschiedenen
Ausführungen... 2.25 **0.95 0.50**

Rollwagen mit Pferd
6.25 5.75 4.95 **1.50**

Puppen-Badewanne
mit Puppe 1.75 1.25 **0.95 0.50**

Schaukelpferd mit amaranth. Schmelz
Platz... 25.50 22.50 18.50 **12.75**
mit... 10.50 **8.25 3.50**

Pferdestall 9.75 8.25 6.50 **5.25**
4.95 **3.95 1.95**
Kindertisch 0.95 0.75 **0.25 0.15**
Kassette in verschiedenen
Ausführungen... 2.25 **0.95 0.50**

Zahlungs-Erleichterung
durch die
KUNDEN-KREDIT G.M.B.H.
Kantstraße 4, I.

BARASCH billig gut

**MITGLIED DER
KUNDEN-KREDIT
G.M.B.H.**

Beachten Sie
bitte unsere 4
Spielwarenfenster

Die Leiche eines jungen Mädchens ausgegraben Große Panik in Düsseldorf

Der Mörder schreibt weiter an die Polizei

Am Freitag nachmittag hat die Düsseldorfer Kriminalpolizei auf dem Gelände, das der Mörder in seiner anonymen Skizze angegeben hatte (im Waldgelände von Papendelle bei Venrath), die Leiche eines jungen Mädchens gefunden.

Es ist wahrscheinlich, daß es sich um die seit dem 11. August vermißte 20jährige Hausangestellte Maria Hahn handelt. Allerdings haben sich in den letzten beiden Tagen verschiedene Personen gemeldet, die in der Nähe der Ausgrabungsstelle wohnen und behaupten, an der Unglücksstelle vor noch nicht langer Zeit ein blutiges Damenhemd, einen Mantel und einen Spaten gesehen zu

anlassung des Kriminalkommissars Busdorf, der die Nachgrabungen persönlich leitete, wurde von dem Stein weiter seitwärts eine Furche gezogen.

Freitag gegen 2 Uhr fiel den Arbeitern ein starker Verwehungsgeruch und eine Verfärbung der Erde auf.

Es wurde mit doppeltem Eifer weitergegraben. Nach einstündigen Bemühungen stieß man auf einen blutgetränkten Unterrod. Bei weiteren Nachgrabungen entdeckte man zwischen den Lehmhaken zwei Damenschuhe, und eine Stunde später wurde der Körper eines jungen Mädchens vollkommen freigelegt. Durch die Menge, die nur mit Mühe durch die Polizei zurückgehalten wurde, ging eine tiefe Bewegung, als die tote aus der Grube herausgehoben und auf eine Bahre gelegt wurde.



Grabungen am Walbrand von Papendelle, wo der Mörder seine Opfer begraben hat. Kriminalkommissar Busdorf (X) leitet die Arbeiten.

haben. Eine Frau, die ganz in der Nähe wohnt, will sogar vor etwa 14 Tagen nachts das Geschrei einer Frau gehört haben. Man kann deshalb damit rechnen, daß außer der Maria Hahn an diesem Orte noch eine zweite Frau ermordet wurde.

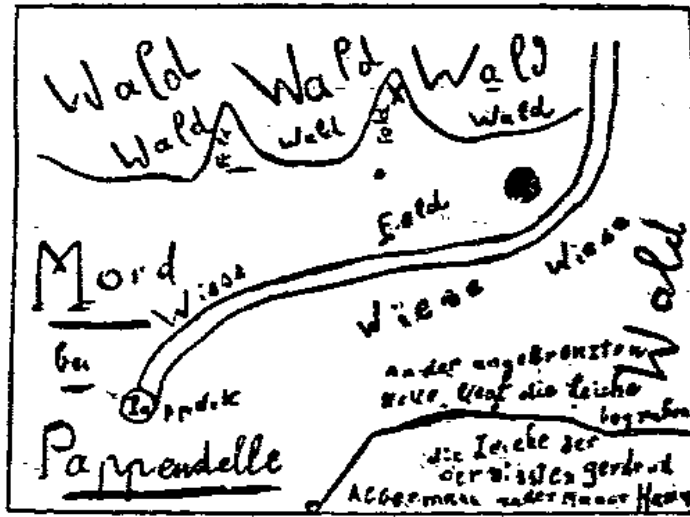
Mit der Auffindung der Leiche ist es fast zur Gewißheit geworden, daß die beiden anonymen Briefe und die Postkarte tatsächlich von dem Luftmörder stammen. Am Vormittag war bei dem Polizeipräsidenten in Düsseldorf eine neue Karte eingelaufen, die die kategorische Forderung enthielt: „Grabt weiter!“

Die Entdeckung des graufigen Fundes und die Tatsache, daß der Mörder, dem bisher 19 Personen zum Opfer gefallen sind, anscheinend aus voller Sicherheit Briefe schreiben kann, hat bei der Bevölkerung Düsseldorfs ungeheure Panik hervorgerufen.

Die Ausgrabung bei Papendelle

Mit den Nachgrabungen wurde schon am vorigen Sonnabend begonnen. Sie hatten, wie berichtet, zunächst keinen Erfolg. Nach der Skizze des unbekannten Mörders sollte die Leiche etwa 150 Meter von dem Gehöft der Brüder Gwerits auf einer Anhöhe am Walbrand vergraben sein, und zwar unter einem Stein. Donnerstag begann man, unter diesem Stein ein großes Loch zu graben, doch blieben diese Bemühungen erfolglos. Auf Ver-

Die Leiche war noch bekleidet, aber schon vollkommen in Verwesung übergegangen. Der Mörder hat wahrscheinlich sein Opfer auf dieses von einer Anhöhe umgebene Brachfeld gelockt und dort vergewaltigt und dann ermordet.



Die Lageklasse, die einer Düsseldorfer Zeitung von dem unbekanntem Mörder zugeht.

Es ist aber noch vollkommen rätselhaft, wie er, ohne gesehen zu werden, die Leiche fast eineinhalb Meter tief in den Erdboden eingraben konnte. Den Fundort der Leiche hat der Mörder in seiner Skizze mit überraschender Genauigkeit eingezeichnet.

Rätselhaft bleibt ferner, daß die Tasche und die Schlüssel der Toten auf einem Felde gefunden wurden, das dicht an der Straße liegt, während die Leiche selbst auf einem Gelände vergraben wurde, das ziemlich abseits gelegen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter bei der Eingrabung der Leiche Helfer gehabt hat.

Eine Spur des Mörders

Wie jetzt festgestellt wurde, ist der Brief des Mörders, der die Skizze enthielt, auf unbedrucktem Zeitungspapier, und nicht, wie man erst annahm, auf Packpapier geschrieben.

Es handelt sich dabei um Papier, das bereits durch eine Rotationsmaschine gelaufen ist, wie man an den Spuren erkennt, die die Greifer der Maschine zurückgelassen haben. Es ist also Zeitungspapier, das beim Anlaufen der Maschine abfällt und als Makulatur verkauft wird.

Die Maschine, durch die das Papier gelaufen ist, wird in allen Druckereibetrieben Düsseldorf's scharf gesucht, es scheint sich aber um eine sehr alte Maschine zu handeln, die nicht in Düsseldorf selbst steht, sondern wahrscheinlich in einer benachbarten kleineren Stadt.

Neuer Attentatsversuch - Eine Verhaftung

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Zur selben Zeit, als die Leiche bei Papendelle ausgegraben wurde, spielte sich in dem Vorort Klingenberg ein auffeherregender Vorgang ab, der vielleicht in gewissem Zusammenhang mit dem letzten Mordverbrechen steht.

Ein noch unbekannter Mann hatte in der Linienstraße ein 5jähriges Mädchen angesprochen, ihm Schokolade geschenkt und war dann mit ihm in Richtung nach den Schrebergärten in Klingenberg weitergegangen. Ein 6jähriger Knabe hatte den Vorgang beobachtet und folgte den beiden. Der Junge verlor jedoch den Mann und das Mädchen bald aus den Augen, die in den Büschen der Schrebergärten verschwand.

Der Junge benachrichtigte das 18. Polizeirevier, dessen Leiter sofort das Ueberfallkommando alarmierte, das das Schrebergartenrevier umstellte und systematisch absuchte.

Die Streife war von Erfolg gekrönt, und es gelang, den Mann zu fassen, bei dem sich das Mädchen befand. Die Kleine hat glücklicherweise keinen Schaden erlitten. Der Verhaftete wurde einem eingehenden Verhör unterzogen. Inwiefern dieser Fall in Zusammenhang mit den übrigen Verbrechen steht, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Gasexplosion in Berlin

Berlin, 16. November In Berlin ereignete sich am Elisabethufer ein schweres Explosionsunglück. Der Besitzer des ersten Stocks des Gebäudes gelegenen Druckerei beging Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Als der Portier des Fabrikgrundstück mit einem offenen Licht den mit Gas gefüllten Raum betrat, erfolgte eine fürchterliche Explosion, die Wände und Fenster des Maschinenhauses auseinanderriß. Der 50jährige Portier wurde so schwer an den Händen verletzt, daß er in das Bethanien-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Auf die Nachricht von der Explosion eilte ein großes Aufgebot von Fahrzeugen der Feuerwehr und des Rettungsdienstes zur Unglücksstelle. Als die Feuerwehrleute in den zerstörten Raum eindrangen, konnten sie nur noch die Leiche des Druckereibesetzters unter den Trümmern bergen. Ueber das Motiv der Tat konnte bis jetzt noch nichts einwandfrei aufgeklärt werden. Anschließend ist die Verzeiherungsstat auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen. Die Druckerei hatte in den letzten Tagen Konkurs beantragen müssen.

Sohngelder beraubt

Baren in Mecklenburg, 16. November. Am Freitag Abend wurde in der Nähe des Gutes Varshentin ein schwerer Raubüberfall verübt.

Der Vorkämmerer des Gutes hatte von der Gutsverwaltung eine große Anzahl Lohnzettel mit ungefähr 400 Mark Inhalt abgeholt. Als er sich außerhalb des Hofes befand, wurde er von zwei Männern überfallen. Einer der Männer gab einen Schuß auf den Vorkämmerer ab, der jedoch fehlging. Daraufhin wurde der Vorkämmerer zu Boden gerissen und mit Schlagringen bearbeitet. Er trug an der Hand erhebliche Verletzungen davon. Sämtliche Lohnzettel mit Inhalt wurden ihm entrispen.

Die Räuber sind in der Dunkelheit unerkannt entkommen.

Therese Etienne

Roman von John Knittel.

Copyright by Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den nächsten Tag verbrachte Gottfried ganz allein. Er war mit aller Welt unzufrieden, schlecht gelaunt, und wich dem Vater und der Stiefmutter aus. Im Verlauf des Abends jedoch sprach er ein paar Minuten mit Therese unter vier Augen.

„Ich habe mich entschlossen, nach Basel zurückzufahren, Gott weiß wie viele Monate es dauern wird, bevor ich dich wieder sehe. Ich will jetzt von dir Abschied nehmen.“

„Gottfried, mir ist traurig zumute“, flugte sie; „ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

„Bist du traurig, weil ich gehe?“

„Auch deshalb. Und dann noch jenes Vorfalls wegen.“

„Vergiß ihn“, sagte er. „Ich werde ihn vergessen. Es ist eine geringfügige Sache. Aber dich werde ich nicht vergessen.“

Therese. Ja, jetzt nenne ich dich Therese.“

„Wie lange willst du wegbleiben?“

„Allermeistens sechs bis acht Monate.“

„Oh! - Wirst du dein Versprechen wegen der Bücher halten?“ fuhr sie nach einem kurzen Schweigen fort. „Und wirst du mir schreiben?“

„Gewiß.“

„Auch ich werde dir schreiben.“

„Therese“, sagte er heiß, „Tag für Tag werde ich an dich denken.“

„Tag für Tag!“ wiederholte sie.

Sie hörten Anton Jakobs Schritte; sie trennten sich.

Am nächsten Morgen reiste Gottfried Sirtus mit dem Frühzug ab. Therese ging nicht hinunter, um ihm Lebewohl zu sagen, aber sie spähte durch die Fenster Vorhänge und sah zu, wie er im Schützen davonfuhr. Sechs bis acht Monate! sagte sie. „Eine sehr, sehr lange Zeit!“

Es war ihr, als entschwände etwas Liebliches und Schönes, und ein banges Gefühl der Einsamkeit hätte sie fast überwältigt. Linsen hingen an ihren Augenlidern. Sie fragte sich, ob sie für Gottfried Sirtus besonders viel bedeutete. Vielleicht nicht sehr viel. Sie kam es nicht die Sitten seiner Welt. Unzufrieden mit sich selber ging sie ins Bett und wandte ihr Gesicht der getafelten Wand zu.

Der Alltag war jetzt für Therese nicht mehr derselbe wie zuvor. Sie ertrug sich unermüdet dabei, wie sie Träumereien nachging, wie sie seltsame neue Gedanken begte, über sich selbst, und über Gottfried und über alles, was er gesagt hatte. Er wollte

ihr schreiben. Und ihr Bücher schicken! Es schien ihr, als lägen alle Geheimnisse der Welt in den Büchern verborgen.

In Gottfried Sirtus glaubte Therese einen untrüglichen Beweis dafür zu sehen, was Bücher zuwege bringen können. Wie zurückhaltend und gestiftet war Gottfried im Vergleich zu seinem Vater! Gottfried hatte eine Art, die ihr gefiel. Etwas Weiches in seiner Seele erweckte ihr Mitleid. Oft bedauerte sie, daß sie nicht seine wirkliche Mutter sei.

Eines Tages wachte sie mit dem Gedanken an Gottfried auf, und den ganzen Tag über dachte sie an ihn. Abends schrieb sie ihm eine Postkarte: „Rausch, rausch schick mir die Bücher! Ich kann kaum noch länger warten.“

Die Bücher kamen nun wirklich, eine große Kiste voll, und Therese packte sie aus.

„Ich möchte gern wissen, was das bedeuten soll“, sagte Anton Jakob, als er zufällig herbeikam. „Was ist mit dir denn los, Maidi? Was für ein Teufel ist denn plötzlich in dich gefahren? Glaubst du Bueh, er könne aus dir einen Professor machen? Nein, Maidi, du bist auf dem Holzweg.“

„Du mußt mich verstehen“, Loni, bat sie. „Du hast keine Arbeit, keine Freunde, du gehst aus, du bist ein tätiger Mensch; aber ich, ich sitze hier an den langen Winterabenden und habe nichts zu tun. Ich hätte es kaum mehr aus, Loni.“

„Aha!“ sagte er und heftete einen vorwurfsvollen, fast traurigen Blick auf Therese. „Also bin ich es, der dich zum Lernen treibt! Gm, ja, Therese, ich will dir ein kleines Wörterchen über die Bücher sagen, über all die verdammten Bücher: Du kannst sie alle auswendig lernen, und wirst doch um kein Jota klüger sein. Ja, wenn du dich schließlich hindurchgefressen hast, wirst du nicht weiter sein, als wo du zu Anfang warst.“

Seine Augen funkelten in jäher unterdrückter Wut. „Sie werden dir nichts nützen, nicht das mindeste! Du hast es nicht so jämlich. Erinner dich ein wenig, wie dein Leben war, bevor du nach Gam gekommen bist, und gib dich zufrieden.“

„Beshalb hast du mich gehätselt?“ fragte sie, ohne ihn anzusehen. Ihre Stimme klang quälend. Er strich sich mit der Hand über die kurzen grauen Stoppeln seines Kopfes, seine Klide hingen jögend an ihren Hüften, an ihrer Taille.

„Gm, ja, Maidi“, sagte er, „nicht um dich grob zu behandeln, das ist sicher. Dort in der Klinik, unter dem Baume, habe ich dir gesagt warum ich dich haben will. Vergiß jetzt nicht, daß du in erster Linie einen Bauern geheiratet hast. Ich will es noch erleben, daß du auf diese Tatsache stolz bist. Glaub nur nicht, Maidi, daß ich nicht sehe, was um mich vorgeht. Ich habe nichts dagegen, daß du vor allem die Frau Regierungsrat bist, aber trotzdem überachst es mich, daß du kein Interesse mehr an der Wirtschaft nimmst. Seit Wochen hast du keinen Fuß in Mühlbergens Behausung gesetzt. Wahrscheinlich würde es dir kaum

wehe tun, wenn der ganze Hof niederbrennt. Hab ich recht, oder nicht?“

Er trat einen Schritt näher und legte seine schwere Pranke auf ihre Schulter.

„Schau mich an, Maidi“, sagte er fast flüchelnd und sehr ernst.

„Würdest du jetzt hinuntergehen und eine Kuh melken, wenn ich dich darum bitten würde?“

„Du ... mich aber nicht darum bitten?“ fragte sie etwas verwirrt.

„Würdest du es tun“, bestand er auf seiner Frage.

„Vermutlich“, sagte sie mit einem schiefen Blick auf die Bücher, die sich auf dem Tische häuften, „vermutlich bliebe mir nichts anderes übrig.“

Er ließ ihre Schulter los. Stumm stand er da und betrachtete ihre Hande. Sie waren weiß, schlank, aberlos, die Nägel wogig von dem Pulschlag heißen Blutes, die Finger lang, ausdrucksvoll, etwas edel. Er empfand den leisen Wunsch, diese Hände zu küssen, aber dieser Wunsch, so berführerisch er auch sein mochte, stand nicht im Einklang mit seiner Natur. Nie noch in seinem ganzen Leben hatte er eine solche Verbeugung gemacht und eine Hand geküßt, ja, er konnte nicht einmal die Anfangsgründe solcher Künste.

„Maidi“, sagte er in rätselhaftem Tone, „daß du so bist, wie du bist, wird nie meinen Widerspruch finden, und nie werde ich dir berechnen das zu werden, was dir wünschenswerter oder notwendiger erscheint. Du bist mein Weib, und davon wirst du niemals loskommen trotz all dieser Bücher.“

„Aber Loni! Wer sagt denn, daß ich so etwas wollte! Wie kommt es dazu, solche Dinge zu reden?“

„Durch diese Bücher!“

„Ich verstehe dich nicht.“

„Nun, wenn du sie gelesen hast, wirst du mich vielleicht verstehen“, sagte er.

„Ja, bist du denn auf Bücher eifersüchtig?“

„Ich bin auf niemand und nichts eifersüchtig.“

Er redete seine breite Brust heraus und das behaglich runde Bäuchlein. Dann begann er mit einer großen, in Gold gefaßten Karalle zu spielen, die von seiner Uhrkette baumelte. Den einen Fuß stellte er vor, während sein ganzes Gewicht auf dem andern ruhte. Es war genau die Haltung, die er im Rate einzunehmen pflegte, besonders, wenn er mit den andern Räten stritt. „Du bist ein stolzes Geschöpf“, sagte er, „und auch ich bin stolz. Wenn etwa eines dieser Bücher von unserer Landesgeschichte handelt, dann wirst du lesen, Maidi, daß wir Bauern mit unsren Rätteln die Köpfe deiner Vorfahren angeschlagen haben. Seither sind wir Demokraten. Wir wohnen alle in derselben Straße.“

(Fortsetzung folgt.)

Die schöne Unbekannte

Der Londoner Makler Harry E. wurde kürzlich in der Vorhalle eines Londoner Theaters von einem Herrn angeprochen...

um einen Logenplatz,

der den meisten Leuten zu teuer sei. Wenn er jedoch die Karte nicht bald loswerde, so habe er den ganzen Verlust zu tragen.

Sie ist Junggeheule, und er blühte deshalb auch zuweilen auf seine Logen Nachbarin, von der ein feiner, zarter Duft ausging.

Sie sagte nur sehr kühl und äußerst förmlich: „Danke“. Daraufhin riskierte E. eine halbe Stunde lang keinen Annäherungsversuch mehr. Dann aber machte er doch eine kleine wichtige und treffende Bemerkung, der die Dame mit einem Nicken zustimmen mußte.

ein sehr angenehmer Abend.

der sich jeder bis früh um fünf Uhr hinzog. Er war ja mit dem Abend zufrieden. Als er am Morgen allein in seine Wohnung zurückkehrte, war er allerdings äußerst unzufrieden.

Noch mehr fiel E., der inzwischen Anzeige erstattet hatte, aus den Wolken, als er einige Tage später auf die Polizei beordert wurde, wo er Gegenstände in Augenschein nehmen sollte.

gute Bekannte

wieder, nämlich den Mann, der ihm vor ein paar Tagen seine Theaterkarte verkauft hatte, und seine Logen Nachbarin von damals.

Der Mann kaufte sich zwei Logenplätze. Einen bezog seine Frau, und mit dem anderen packte er an der Kasse auf, so jemand keine Karte mehr erhielt.

Kleine Chronik

Ein Dreickschauffeur ermordet

In Seidzig wurde am Freitag in der Vorstadt Kleinschoder der 53jährige Straßenschwäche Kar Wähing in der von ihm geführten Straßenschwäche mit einem Messerich in der Halschlagader ermordet und heraus aufgefunden.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Wähing mit einem unbekanntem Mann um 1 Uhr nachts vom Seidziger Hauptbahnhof weggeführt war.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach dem flüchtigen Täter wurden insofern erheblich erschwert, als die Spürhunde infolge des regnerischen Wetters versagten.

Einbruch mit Dynamit und Sauerstoff

In der Nacht zum Freitag drangen Einbrecher in die Kupfabriksteife der Mitteldeutschen Stahlwerke in Lützenhain ein und verjagten, nachdem sie die Telefonleitungen zerstört hatten, den schweren Eigentümer der Kasse mittels eines Sauerstoffgeschloßes aufschließen.

Als ihnen das nicht gelang, unternahmen sie einen Sprengversuch mit Dynamit, wobei offensichtlich die verbrauchte Stoffe zu groß gewesen ist.

Die Verurteilten, die in der Nähe des Ortes wohnen, cisten in der Annahme, daß es sich um ein Ungeheuer handle, herbei, fanden aber die Einbrecher nicht mehr vor.

Der Stenisdorfer Eisenbahnprozess

Im Stenisdorfer Eisenbahnprozess bezieht sich am Freitag auf den Fall des D 35 über außerordentliche Sachverhalte, die so weit gewirkt seien, daß man jeden Augenblick eine Entgleisung befürchten habe.

Der Vorsitzende der Jury, Dr. Götze, hat die Urteile gesprochen, die bei dem Verbrechen an der Eisenbahn im Jahr 1912 sich ereigneten.

Repetin im Bierstüber

Friedrichshagen. 18. November. „Das Repetin“, der am Freitag zu einer mehrstündigen Verhandlung mit 45 Angehörigen am Vormittag, hat seine 34. Sitzung abgehalten.

Steins französisches Gefängnis

In Paris. 16. November. In Verhandlung fanden am Freitag die ersten Verhandlungen eines französischen Gefängnisses.

Das Norddeutsche Eisenwerk

In London. 16. November. Der Vorsitzende der Eisenwerke, der durch seine Verhandlung an der Polarkapelle von London bekannt ist, hat am Freitag eine Verhandlung abgehalten.

Geschäftsschwandler gestrichelt. Aus Berlin ist ein 38jähriger angeleglicher Kaufmann Gerhard Wäcker mit seiner Ehefrau gestrichelt.

Die Verhaftung Subtows



Alexander Subtow.

Der Gatte der verstorbenen Schwester des Erläufers, wurde in Bonn in dem Augenblick verhaftet, als er den Zug nach Frankfurt a. M. besteigen wollte, um an den Beerdigungsfestlichkeiten in Bamberg teilzunehmen.

Die Verhaftung erfolgte, weil Subtow, der als leitender Ausbilder am Reichsanwalt anzusehen ist, ohne Einreiseerlaubnis in die Grenze eingedrungen sei.

Ein Kalkschmied verhaftet. In Hain-Hütten wurde in der Nacht zum Freitag ein Kalkschmied verhaftet, weil er einen betrügerischen Kaufmann betrogen wurde.

Wegen Verkehrsbetrug verurteilt. Im Prozess des 50-jährigen Heinrich Schmidt gegen seine beiden Töchter, die ihm widerrechtlich in eine Pensionnankalt hatten übergeben, wurde er eine Geldstrafe von 10000 Mark verurteilt.

Verhaftung durch Diebstahl in England. Ein großer Teil der Verhaftungen, besonders die englische, wurde am Freitag durch einen großen Diebstahl in England, der zu mehreren Verhaftungen führte.

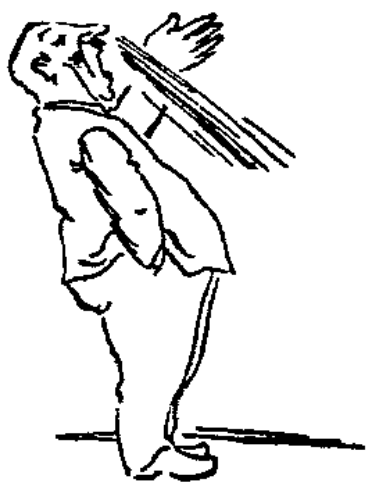
Starker Streik in Leipzig. Im Stadt-Theater umbrachte die Polizei, die gestern der Streik wegen, wurde in der Nacht zum Freitag, und die Verhaftung, die Polizei, die heute auf das Stadttheater betraf.

Starker Streik in Leipzig. Im Stadt-Theater umbrachte die Polizei, die gestern der Streik wegen, wurde in der Nacht zum Freitag, und die Verhaftung, die Polizei, die heute auf das Stadttheater betraf.

seit langem gesuchten Schwindler Corrigan. Corrigan hat sich überaus fruchtbar Leben hinter sich. Seine Spezialität war die Gründung kapitalistischer Schwindelunternehmen.

Eine Irrenkammer in der Oper. In der Pariser Oper kam es zu einem Zwischenfall, als mitten während der Vorstellung plötzlich ein barmherziges Mädchen die Bühne betrat.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Trübe, mit Niederschlägen

Eine kräftige Warmluftwelle hat sich vom Atlantik her nach Frankreich vorgebeugt. Mit ihr ist ein Tiefdruckzentrum verbunden, das heute früh über dem Mittelmeer liegt und langsam ostwärts vordringt.

Aussichten für Sonntag: Meist trübes Wetter mit Niederschlägen, teilweise Schnee. Temperatur wenig verändert.

Wasserstände

Table with 4 columns: Station, Elevation, Change, and Date. Lists water levels at various stations like Hamburg, Frankfurt, etc.

2. Klasse 34. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

1. Ziehungstag 15. November 1929. Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen.

Table listing lottery numbers and prizes for the 1st drawing on 15.11.1929.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen.

Table listing lottery numbers and prizes for the 2nd drawing on 15.11.1929.

Die Arche Noah kommt!



Voranzeige!

Dienstag den 19. November
1/2 5 Uhr

Erstaufführung

des vollkommen neu hergestellten Großfilms

Der Graf von Monte Christo

nach dem weltberühmten Roman von
Alexander Dumas
Das ewige Urbild eines Abenteurers.
In den Hauptrollen:
Lil Dagover — Jean Angelo
Bernhard Götzke.

FULI

KAMMER

Lichtspiele

Unsere Lachwoche!
Einfach herrlich!

Harold Lloyd in Los Harold, los!

Der rührendste, der lustigste, der an-
regendste, der einfachste, kurz, der
beste Harold-Lloyd-Film

Fernst:
Ruth Taylor — James Hall in

Erstens kommt es anders ..

Ein Strazbech wäbelndes Tempo
und Humor

Kulturschau / Wochenschau

Jugendliche haben zur 1. Vorstellung
zum Harold-Lloyd-Film
Zurück zu halben Preisen

Kassenöffnung: Sonntags 2.30 Uhr

DEULIG

DIE FÜHRENDE FILMBÜHNE

zeigt:

Damit allgemeinen Beifall auf-
genommene, ausgezeichnete
Doppelprogramm

Frauen am Abgrund

Ein Frauenstück!

Die Geschichte einer jungen Ehe von heute
in den Hauptrollen:

Ega Brink / Livio Parvelli
Gast. Messli

Außerdem wirbt wir:

Albert Pospig / Walter Griters
Bella Helios

in dem größt. Lustspielabschnitt der Saison

Links der Isar — rechts der Spree

Ein lustiger Kampf zwischen Nord und Süd

Kulturschau Beutingswoche

Kassenöffnung: Sonntags 2.30 Uhr

FULI

Das Theater
der internationalen Großfilme
Unwiderruflich

Sonntag, Montag letzte Tage!

Wilhelm Dieterle

In seinem neuesten Werk

Frühlingsrauschen

„Tränen, die ich dir geweint“

Es wirken ferner mit:

Lien Deyers / Vivian Gibson

Ein herrlicher —
Ein wunderbarer Film!

Und auf der Bühne:

Die weltberühmte

Glazeroff - Truppe

in ihren vollkommen neuen unver-
gleichlichen

Revue-Darbietungen

unter persönlicher Leitung des

Direktor Glazeroff.

Tausender Applaus in jed. Vorstellung

Keine erhöhten Eintrittspreise!

Kassenöffnung: Sonntags 1/2 3,
werktags 4 Uhr.

CIRCUS CARL HAGENBECK

DAS RIESENPROGRAMM!

Neu: Mongadors, Pomys,

dazu: Maxim, Frank Pichel
und vieles, vieles Andere

Täglich 8 Uhr Abendvorstellung

Mittw. u. Sonntag 3 Uhr Matinee. Kinder unter

12 Jahren an allen Sitzpl. halbe Preise Sonntag

10-11 Uhr Tierschau — 50% Eintritt, Vorverkauf

Magdeh. Verkehrsbüro Tel. 1374 u. 8739 u. a. d.

Cirruskasse Tel. 24648. Preise d. Plätze: von

Mk. 0,75-1,50 — Circusgebäude Blumenfeld.

Brauner Hirsch

(Kajelliner Hof) Branntw. 3

Jeden Sonntag

Familien-Treffen

Heute

Bekanntgabe von

Wahl-Resultaten

kurz des

Arbeiter-Studio-Bund

mit

Kraftverfärkeranlage

Walter Grunow

Kabarett — Varieté

Hohenzollern

Breiter Weg Nr. 139/140

Bei billigen Preisen wird ein Programm

erboten, welches so leicht nicht zu über-

treffen ist

Nachmittags Eintritt frei!

Kaffeegeck 1,25 Mark

Georges Bernhardt

das Gedächtnis-Pflanzchen am Klavier

Die 3 liebigen Radfahrer

Petersen and Petry

2 Siemons

numerische Elefanten

Apada & Mirmilio

Tanz-Attraktionen von Welt

Alexander Alexandroff

einem unserer besten lyrischen Tenöre

Geschwister van Dee

in ihren bezaubernden Tänzen

Streich und Streich

in ihrer Soubrette-„Dünnen Alkohol“

Abends Eintritt 1,00 Mark

Kleine Gedächtnisprobe

Kasseneröffnungen unter 21000 erboten.

WALHALLA

LICHTSPIELE

Sonntag nachmittags 3 Uhr

erwachen wir Sie zu einem glänzenden

Doppelprogramm

Ihr wißt ja, wie

Matrosen sind!

Der Matrosen-Großfilm.

Ein packendes Geschehen

von Seeheldt und Liebe.

UNSER ZWEITER SCHLAGER

HOET GIBSON

RUTH EDLER

in

Der fliegende

Teufel von Texas!

Eine Handlung voll von allen

Emotionen und unerhörten Sensationen.

Kassenöffnung: Sonntags 2.30 Uhr

Vorverkaufes Orchester:

VARIÉTÉ

Zentral-Theater-Restaurant

Jede Sonntag 7 1/2 u. 7 1/2 Uhr

2 Vorstellungen 2

u. A. Elena Katal, Comique

und Komiker. Gibt Komik in

seinem Artwork. Komik. Ein

Parade, Vorstellungskunst u. auch

4 Attraktionen

Montag, Mittwoch und

Sonntags-Vorstellungen

Wachen Sie alle wieder

Stebierhülle. Keine Komiker

u. Komiker. Gibt Komik in

seinem Artwork. Komik. Ein

Parade, Vorstellungskunst u. auch

4 Attraktionen

Montag, Mittwoch und

Sonntags-Vorstellungen

Wachen Sie alle wieder

Stebierhülle. Keine Komiker

UT

STORCHSTR. PALAST BUCKAU

Ein modernes Sittenbild aus dem Sumpfe

der Großstadtgassen nach einer wahren

Begebenheit!

Der Großstadt-Schmetterling

oder: Am Glück vorbei

Das Lebensschicksal eines schuldlos in die Nacht

gehetzten Mädchens — In den Händen eines rück-

sichtslosen, tierisch begrenzten Erpressers

Dazu:

TOM MIX

der galante Totkopf

in seinem abenteuerlichen

Prärie-Erlebnis

Der

Arizona-Tiger

und die

gr. Pracht-Bühnenschau

Auf der Bühne:

Fred Kaiser's

beliebtes Ensemble in

dem Lebensstück:

Der alte Flick-

schuster

Preise ab 75 P.

Wilhelmspark

Heute Sonntag ab 4 Uhr nachmittags

TANZ

2 Kapellen 2 Kapellen

Konzerthaus

Heute Sonntag

in beiden Sälen

Großer Gesellschaftsball!

Ab 4 Uhr

wieder Doppel-Orchester

Anmeldungen für den Bühnenpreis nimmt

an Sachkundigen Volksstimme.

ZENTRAL

THEATER

Direktion: Dr. Viktor Bokert

Hente Sonntag 2 Uhr

unser größter Märchen-Erfolg!

Der Frochkönig

4 Uhr (bei kleinen Preisen) u. 8 Uhr

Letzte Sonntag-Aufführung!

„Geisha“

Dienstag den 19. November

Letzte Aufführung

Mittwoch, den 20. (Bußtag)

abends 8 Uhr!

Schönheits-nestes Schauspiel:

„Es“

(Im Kampf um den § 218)

Gastspiel: Lotte Franck-Witt

v. Deutsch. Schauspielhaus Hamburg

und Richard Specht

vom Komödientheater Hamburg

Dienstag, 21. Nov., 8 Uhr:

Die Erstanführung

im Reiche nach dem Leipziger

Uraufführungserfolg

Die Luxuskabine

Neueste Operette von Leon Jessel

u. d. Kompositoren v. Schwyzler

Tatsamstag 8 Uhr

Gastspiel: Karl Berkow

Der Totentanz

hierauf

Die Rückkehr des

verlorenen Sohnes

Vorverkauf:

Bühnenvolksbund, Gr. Mühlstraße 2a

Wochenplan:

Sonntag, 17. November, 15 Uhr, 2. Volksbühnenband

Justiz

Mittw. 18 bis 21.15 Uhr, 1. Abend

Marcella Santuz

Montag, 18. November, 19.30 bis 22.30 Uhr, 2. Ab-

nachschau und Volksbühnen

Wilhelm Tell

Dienstag, 19. November, 19.30 bis 22.15 Uhr, 1. Abend

Don Carlos

Mittwoch, 20. November, 15 Uhr, Bußtags-Kommet

Dienstag, 21. November, 18 bis 22.30 Uhr, 2. Abend

Turandot

Freitag, 22. November, 19 bis 22.15 Uhr, 4. Abend

Reiner von Tage

Sonntag, 23. November, 15 bis 22.15 Uhr, 3. Abend

Die heilige Flamme

Erstaufführung:

Sonntag, 24. November, 15 Uhr, 3. Volksbühnenband

Die andere Seite

19 bis 22.15 Uhr, 5. Abend

Die andere Seite

Drama in 3 Akten von R. C. Sheriff

In Szene gesetzt von Oberregisseur Leo Hüsemann

In den Hauptrollen: Lotte Birting, Wilhelm Wacht

Beit, Schmidt, Günther von Solms, Rudolf Hlasek

Wochenplan:

Sonntag, 17. November, 15 Uhr, 2. Volksbühnenband

Justiz

Mittw. 18 bis 21.15 Uhr, 1. Abend

Marcella Santuz

Montag, 18. November, 19.30 bis 22.30 Uhr, 2. Ab-

nachschau und Volksbühnen

Wilhelm Tell

Dienstag, 19. November, 19.30 bis 22.15 Uhr, 1. Abend

Don Carlos

Mittwoch, 20. November, 15 Uhr, Bußtags-Kommet

Dienstag, 21. November, 18 bis 22.30 Uhr, 2. Abend

Turandot

Freitag, 22. November, 19 bis 22.15 Uhr, 4. Abend

Reiner von Tage

Sonntag, 23. November, 15 bis 22.15 Uhr, 3. Abend

Die heilige Flamme

Erstaufführung:

Sonntag, 24. November, 15 Uhr, 3. Volksbühnenband

Die andere Seite

19 bis 22.15 Uhr, 5. Abend

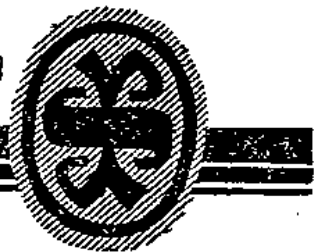
Die andere Seite

Drama in 3 Akten von R. C. Sheriff

ERROBERT DIE GEMEINDE



Wahl am 17. November



Sozialistische Gemeindeverwaltung

Von Oberbürgermeister Brauer (Altona).

Bei dem kommunalen Großwahlkampf am 17. November finden in Preußen zum erstenmal allgemeine Kommunalwahlen, losgelöst von Reichstags- und Landtagswahl, statt. Die Bedeutung dieser Wahlen kennzeichnen, heißt die Bedeutung der Gemeinden und Gemeindeverbände im gesamten Reichs- und Staatsleben darstellen. Von Rudolf Benningjen stammt das Wort: „Die Macht im Staate geht über die Rathäuser in den Städten.“ Für die politischen Verhältnisse bedeutungsvoll ist im besondern die Zusammenziehung der Kreistage und Provinziallandtage. Durch die Wahlen zum Staats- und Reichsrat wirken die Provinziallandtage sich politisch bis in die Gesetzgebung von Reich und Staat aus. Bedeutungsvoller als der Kampf um die äußern Daseinsformen der deutschen Republik ist Inhalt und Entwicklung des Volksstaates. Für die Erfüllung der großen sozialen und kulturellen Aufgaben liegt das Schwergewicht in der gemeindlichen Arbeit. Kenner sagt ganz richtig: „Wenn mich die Arbeiter fragen, was die Republik gebracht hat, so müssen die Antwort die Gemeinden geben.“ Die durch die Revolution geschaffene Staatsform hat ihre innern Berührungspunkte zur Selbstverwaltung in der Gemeinde. In den großen innerpolitischen Aufgaben steht die große Verwaltungsreform obenan. Die deutschen Städte kämpfen um die Selbstverwaltung nicht um ihrer selbst willen, sondern um des ganzen Reiches willen. Wenn in den verflochtenen Jahren die Wirtschaft gegen die Kommunen anrennt, wenn sie für die Steuern Anhörungsrechte, wenn sie Einschränkungen auf finanziellen Gebiete fordert, so verdient das Zurückweisung. Wir halten es mit Stein: „Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Vormundtschaft hemmt sein Reifen.“

Die erste Aufgabe gestaltender Tätigkeit in der Gemeinde ist die Sicherung ausreichenden Gebiets für eine vernünftige Planung und einen organischen Städtebau. Die preußische Staatsregierung hat durch die großen Eingemeindungsgeetze sich ein gar nicht hoch genug zu wertendes Verdienst erworben. Trotz aller Angriffe sind Eingemeindungen, die sich schädlich erwiesen haben, nicht bekannt. Meistens kann über Eingemeindungen das Wort geschrieben werden: Zu spät!

Die Fragen der Eingemeindungen beschränken sich aber nicht auf die großen Städte, sondern auch in den mittleren und kleinen Städten ist durch die engen Grenzen die Siedlungspolitik so unfruchtbar. Die Beeinflussung des Grundstücksmarkts ist unentbehrlich. Mit enormen Aufwendungen müssen die Gemeinden heute zurückgewinnen, was früher einmal zum großen Teile Gemeindebesitz war, aber in der liberalen Ära für Vettelsternige verkauft wurde. Wir müssen für ausreichende Grünflächen sorgen, die als Parke, Gärten oder Sportflächen dauernd sichergestellt werden. Hierbei ist die Beschaffung von Dauerkleingärten eine sozialpolitische Notwendigkeit.

Bei der Bekämpfung der Wohnungsnot steht der gemeindliche Wohnungsbau obenan. Gradmesser für unser heutiges Tun ist nicht die Villa, sondern die Kleinhauskolonie — nicht die Kirche, sondern die Fabrik als Instrument der Massenfabrikation. Nicht das Museum, sondern die Niesenhalle — nicht das Schloß, sondern die Volksschule, nicht das Denkmal, sondern das Stadion. Alles Aufgaben, die mit dem Bedürfnis großer Massen rechnen. Straßenbahnen und Kraftfahrlinien sind notwendigerweise unter gemeindlichen Einfluß zu bringen, weil sie nicht in erster Linie Gewinne aufzuweisen haben, sondern eine soziale Aufgabe erfüllen müssen.

Im Mittelpunkt der gemeindlichen Aufgaben steht der Mensch. Den Menschen gesund zu erhalten, den Besitz seiner Arbeitskraft zu sichern, bedeutet Erhaltung der nationalen Kraft. Die Sterblichkeitsziffer der Kinder und die Massenopfer der Volksleiden werden mit Erfolg von den Gemeinden eingedämmt. Hierher gehören die Wasserversorgung, die Abwässerbeseitigung, die Nahrungsmittelkontrolle, Schlachthof, Markthallen und Märkte. Die Schaffung von Stadten, Sportplätzen, Turnhallen und Badeanstalten wird den Gemeinden immer wieder als Sündentegüter vorgehalten. Aber Leib zübungen sind in untrer mechanisierter Zeit für die Gesunderhaltung von Körper und Seele unentbehrlich.

Das große Aufgabengebiet der Gemeinden für Kranke und Gebrechliche, die Einrichtung von Krankentransporten und Rettungswesen, Kranken- und Sickenhäuser, die Mutter-, Säuglings-, Kleinkinder- und Jugendfürsorge sind eine Fülle von gemeindlichen Aufgaben.

Die Nöte des Krieges und der Inflation haben den deutschen Gemeinden in der Wohlfahrtspflege vollkommen neue Aufgaben gewiesen. Verarmung der Mittelschichten und der Sozialrentner sind innere Kriegslasten, die die Gemeinden tragen und die sich gegenüber ähnlichen Ausgaben der Vorkriegszeit verzehnfacht haben.

Als Träger des Schul- und Bildungswesens hatten die Gemeinden eine Aufgabe von unerhörter Bedeutung. Hierher gehören die Schulbauten, die neben den Klassenräumen

Die neue Stadt

Wir haben eine neue Stadt aus unserm Blut gehauen.
Hoch klingt das Lied von unsrer Tat.
Wir sind des Todes Widerpart;
wir pflügen und wir bauen.

Wir schlugen in den harten Stein,
wir gruben in die Erde
und bauten Fundamente ein.
Stark soll der Grund der Arbeit sein,
Auf daß sie stählen werde.

So steigt aus hartem Felsgrund
das Haus durch unsre Hände.
Aufspringt ein Wort aus Rufer-Mund,
und jedem Aermsten tut es kund:
Dein Darben ist zu Ende.

So bauen wir aus hartem Stein
das neue Reich der Erde
und pflanzen Herzen tief hinein.
Das soll der Grund der Arbeit sein,
auf daß sie fruchtbar werde.

Und Frucht soll sein: Gerechtigkeit
Und Frucht soll sein: der Friede.
Und wo noch eine Stimme schreit,
so sei sie diesem Schwur geweiht:
Wir kämpfen um die Liebe.

Wir kämpfen um die Bruderschaft:
Nicht Herren und nicht Knechte.
Und jedem, der da lebt und schafft
sei gleiche Ehre dargebracht,
und gleicher Lohn und Rechte.

Das neue Reich, die neue Welt!
Auf, laßt uns Steine hauen!
Das Alte ist verbraucht, es fällt.
Wir sind als Werker hingestellt:
Wir pflügen und wir bauen.

Albert Christmann.

die Hilfseinrichtungen des modernen Schulbetriebs enthalten müssen. Wenn wir zu erträglichen Frequenzen in unsern Schulen gekommen sind, so ist das der Opferwilligkeit und Opferbereitschaft der deutschen Gemeinden zu danken. Die durch die Verfassung vorgegebene Lehrmittelfreiheit sowie die Gewährung eines Schulfrühstücks sind Forderungen, an denen festgehalten werden muß.

Die Sozialdemokratische Partei führt den Wahlkampf als einen Teil des großen Befreiungskampfes der Arbeiterklasse. Die Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist unser Ziel. Immer aber haben wir den Wert sozialer Reformarbeit betont. Zu positiver Arbeit waren wir immer bereit.

Freudig wollen wir bekennen: Bei dem, was in den deutschen Gemeinden in den letzten Jahren und zumal seit 1924 geschaffen worden ist, Anreger, Schöpfer und Gestalter sind wir gewesen! —

Beamte wählen sozialdemokratisch!

Von Ministerialrat a. D. Albert Falkenberg, M. d. R.

Wie immer, wenn Wahlen vor der Tür stehen, versucht die Reaktion, den Beamten vor der Sozialdemokratie graulich zu machen. Das geschieht in der zielsicheren Absicht, die Republikanisierung und Demokratisierung der Gemeindeverwaltung und des Gemeindegewesens zu sabotieren, mindestens aber zu hemmen. Ueberall wo die sozialdemokratische Fraktion in der Stadtverordneten-Versammlung auf Grund ihrer Mandatsziffer Einfluß auszuüben vermag, reden die Gegner der Sozialdemokratie vom „roten Diktaturbestreben“ und davon, daß die Sozialdemokratie die Gemeindepolitik lediglich als ihre „parteiliche Domäne“ betrachte. Diese Einstellung ist an sich nicht im geringsten verwunderlich; tritt doch fast überall, wo Sozialdemokraten an der Führung der Gemeindepolitik beteiligt sind, der Geist des Fortschritts in Einrichtungen und Bauten in die Erscheinung. Die Beamten aber werden feststellen müssen, daß dort, wo Sozialdemokraten mit den alten Zuständen aufräumen, so dank ihrer Tätigkeit das Stadtbild ein neues, freundlicheres Gesicht zeigt, durchweg auch die Beamtenpolitik herausstrebt aus den in muffigen Amtsstuben beschlossenen Bahnen einer vorkriegszeitlichen Gemeindepolitik.

Es ist schon so: wo schlechte Arbeiter- und Angestelltenpolitik gemacht wird, können nicht ausgerechnet die Beamten die Erfüllung ihrer Forderungen von denen erhoffen, die für soziale und wirtschaftliche Entrechtung der Arbeitnehmer alles, aber für ihren Aufstieg nichts tun. Die Beamten glauben nicht mehr daran, daß die gleichen Kreise, die im Reich und in den Ländern arbeitnehmerfeindliche Politik treiben, sich für eine fortschrittliche Gemeindepolitik entscheiden könnten.

Schon die Personalpolitik der Gemeinden zeigt die Richtung des politischen Kurzes an. Zum Beispiel in Berlin. Von zwölf besoldeten Magistratsmitgliedern sind sechs Sozialdemokraten, während vier Sozialdemokraten als unbesoldete Magistratsmitglieder amtieren. Die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zählt 73 Mitglieder von 225 insgesamt. Trotzdem also keineswegs eine sozialistische Mehrheit vorhanden war, hat die SPD. in der eben abgelaufenen Periode die Führung gehabt. Ihr ist es zu danken, daß die leitenden Posten auf den maßgeblichen Verwaltungsgebieten mit republikanisch und sozial eingestellten Persönlichkeiten besetzt werden, die außerordentliche Fachkenntnisse besitzen und hervorragende Leistungen aufzuweisen haben. Jeder Beamte weiß, daß allein mit fortschrittlicher Personalpolitik die Demokratisierung der Verwaltung zu erreichen ist.

Was z. B. Berlin in der abgelaufenen Periode auf dem Gebiet der Beamtenbesoldung geleistet hat, kann sich gleichfalls sehen lassen. Die großen Gesichtspunkte, nach denen die Beamten die Besoldungspolitik des Reiches und der Länder orientiert wissen wollen: Berücksichtigung der schlecht besoldeten Angehörigen der untern Gruppen, Herabsetzung der Gruppensumme, Verbesserung der Bestimmungen über die Festsetzung des Besoldungsdienstalters, keine Benachteiligung der nichtplammäßigen Beamten usw. haben bei der Beratung der neuen Besoldungsordnung 1927/28 den Inhalt der damals wie heute maßgeblichen Richtlinien der SPD-Fraktion gebildet.

Darauf allein kommt es ja aber auch nicht an. Gemeindepolitik kann auch von den Beamten nur als Teilgebiet der großen Politik beurteilt und gewertet werden. Einer der im Augenblick besonders aktuellen beamtenpolitischen Parolen „Erhaltung des Berufsbeamtentums“ wird zwar auch von den bürgerlichen Parteien bis hinein in die Reaktion zugestimmt, aber letzten Endes doch nur in dem Sinne des berühmten Reichskanzlerwortes: „Wie ich sie auffasse.“ Die praktische Politik jener Kreise zeigt durchaus keine Neigung, den sozialen und wirtschaftlichen Inhalt dieses Berufsbeamtentums zu erhalten, geschweige denn zu verbessern. Ihre Zoll- und Steuererhebung, das merken nachgerade auch die Beamten, verrät das Bestreben der Kriegslastena bwälzung auf die weniger tragfähigen Schultern der Massen, zu denen die breiten Schichten der Beamten des untern und mittlern Dienstes zählen. Um die Beiträgen zu verschleiern werden reaktionäre Beamtenkreise mobil-

Vom „Eisiter“ zur Straßenehemaschine

Die Entwicklung der städtischen Straßenreinigung

Wer kennt sie noch, die „Eisiter“? Mit dem Besen bewaffnet, sah man sie täglich durch die Straßen ziehen, neben sich den uniformierten Aufseher als Vertreter einer obrigkeitlichen Straßenreinigung. Schon von weitem kenntlich an ihrem mühen Schritt und dem vom Alter gebeugten Gang, war ihre Erscheinung im Straßenbild unserer Stadt eine stumme und doch berebte Anklage gegen die soziale Rückständigkeit ihrer Zeit. Man sah es ihnen an, sie gaben ihr Bestes. Und während ihre entkräfteten Arme im Takte legten, trugen die alten Hüfte sie unermüdet weiter, von einer Straßenecke zur andern.

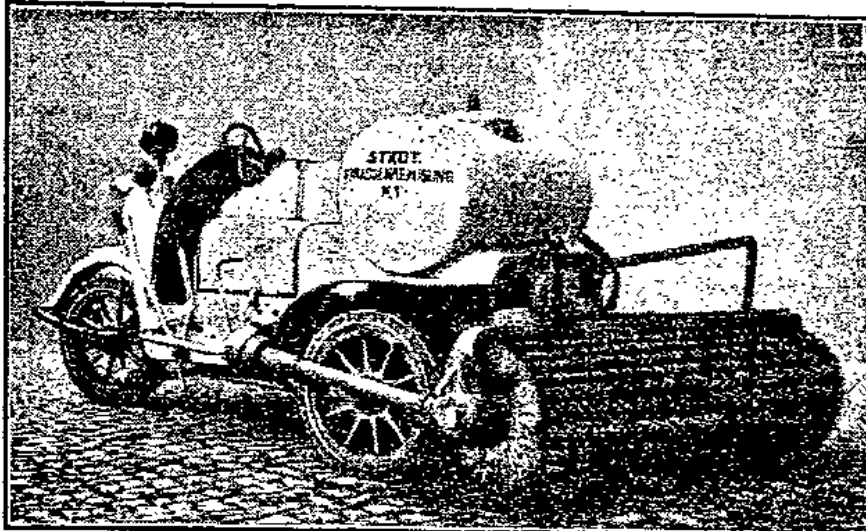
Die diesen unwürdigen Zustand hätten ändern können, waren zufrieden, in den der öffentlichen Armenpflege anheimgefallenen Leuten billige Arbeitskräfte gefunden zu haben. War doch die Auffassung, die man noch heute in Hausbesitzerkreisen vorfindet, allgemein verbreitet, daß alle Leute und Invaliden zum Straßenehem gerade gut genug sind und daß man dazu nur „billige Arbeitskräfte“ gebrauchen könne.

Ja, „billig“ waren die „Eisiter“. Darüber ließ sich nicht streiten. Es waren Leute, die das Leben hart mitgenommen hatte die deshalb nicht mehr die Kraft und den Mut aufbrachten, ihr Schicksal selber in die Hand zu nehmen. Sie gehörten zu den Vermissten der Armen, die in ihrer Abgestumpftheit es selber kaum merkten, daß sie um ihr Recht auf Altersruhe geprellt wurden. Durch Not und Entbehrungen zermürbt, glaubten sie schließlich selber daran, daß für sie bis ans Lebensende der Saß gilt, auf den sich die Besessenen noch heute so gern berufen: Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen! Und da die Eisiter sich das

Biel wendete man freilich nicht auf, wenn es sich um untergeordnete Dinge, wie Straßenhygiene handelte. Genügte es nicht, wenn die Hauptstraßen sauber waren? Hierzu mußten freilich städtische Mittel aufgewendet werden, weil es doch einen gar zu schlechten Eindruck machte, wenn nicht einmal „das Gesicht der Stadt“ sauber war. Hier genügte schon der frühern Zeit die Reinigung durch die Hausbesitzer offenbar nicht. Aber die Arbeiterviertel und die Gassen? Sollten etwa deshalb die Steuern erhöht werden, um Proletarierstraßen ebenso gründlich zu reinigen? Hier lag ja „ein Bedürfnis“ nicht vor. Denn was besagte es zu jener Zeit, daß die Proletarierkinder beim Spiel fast ausschließlich

ihre Wasserstrahlen auf das Pflaster ergießen und ohne Verkehrsbehinderung ihres Amtes warten. Die dicken graublauen Leiber der Abfuhrautos tauchten hin und wieder im Straßenschlamm auf, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Das eine der beiden Depots ist zur Großgarage umgestaltet. Und auch im Mannschaftebestand hat sich eine grundlegende Wandlung vollzogen. Kräftige und geschulte Arbeiter sind überall am Werke und gehen in den Verkehrsstraßen der Vorstädte dem Straßenschmutz mit der gleichen Gründlichkeit zu Leibe, wie man dies früher nur im Zentrum der Stadt kannte. Überall sind Arbeiter-Unterkunftsräume eingerichtet worden und im Entstehen, damit die jedem Wind und Wetter ausgelegten Arbeiter nicht in irgendeinem selbst aufgesuchten Winkel Unterchlupf zu finden brauchen. Bald werden auch keine Kehrichthaufen die Straßen mehr verunzieren und der Abfuhr harrn, weil die Kehrichtabfuhr nach dem System der staubfreien Müllabfuhr organisiert wird.

Und doch ist dies erst der Anfang. Es reicht nicht aus, daß nur die breiten Geschäfts- und Verkehrsstraßen einer systematischen Reinigung unterzogen werden. In alle die Gassen und Winkel der Proletarierviertel müssen die Keh- und Sprengwagen ebenso hinein! Die ganze Stadt soll sauber sein! Das Recht auf gut reinigte und gesprengte Straßen hat der am ehesten, der infolge dürftiger Wohnverhältnisse auf der Straße Erholung und Zerstreuung suchen muß. Darum muß auch in Magdeburg möglich sein, was in allen deutschen Großstädten längst durchgeführt ist und was als dringend notwendig anerkannt werden muß: Jede



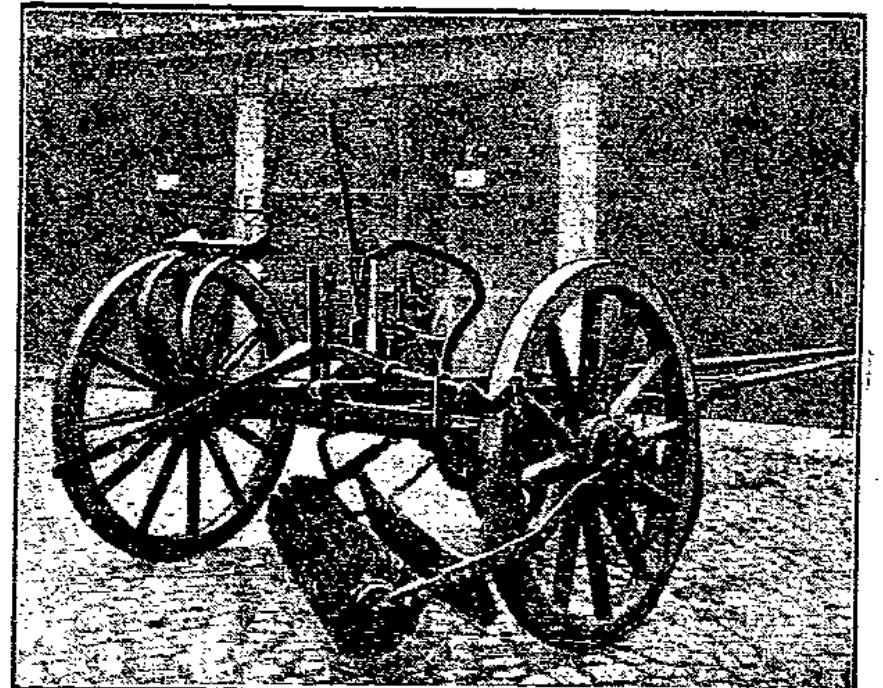
Eine moderne Straßenehemaschine.

auf die staubige Straße angewiesen waren? Was hatte das überhaupt mit der Straßenreinigung zu tun?

Ja, es war eine „arme“ Zeit, die Zeit vor dem Kriege. Es war immer kein Geld da, wenn es galt, für Zwecke der Volksgesundheit den Geldbeutel weiter zu öffnen, als man für unbedingt notwendig hielt. Gewiß war man dem Fortschritt zugetan, das versteht sich! Aber nur, wenn er kein Geld kostete. Und so ließ man es denn im Straßenreinigungsbetrieb der Stadt beim langsamen Trott des Pferdegespanns.

Das war der Stand der Dinge, als der Krieg ausbrach. In den nächsten Jahren ging es begreiflicherweise noch weiter rückwärts. Und als nach dem Zusammenbruch zu Beginn der Inflation das Dezernat der städtischen Straßenreinigung unserer Genossen Stadtrat Haupt übertragen wurde, sah sich dieser vor die schwierige Aufgabe gestellt, die übernommenen, völlig veralteten Betriebseinrichtungen grundlegend umzugestalten. So mußte denn nun alles nachgeholt werden, was engstirnige Kommunalpolitik in günstigen Wirtschaftsjahren verjährt hatte.

Da galt es, den arg zusammengeschrumpften, gänzlich unzulänglichen Fuhrpark durch rationell arbeitende Maschinen zu ersetzen. Unter den 17 Kraftfahrzeugen, die seitdem angeschafft wurden und heute den Grundstock des Maschinenparks bilden, befindet sich kein einziges, das nicht zur vollen Zufriedenheit arbeitet. Wer kennt nicht die flinken kleinen Kehrichtmaschinen, die wie die Eidechsen über das Straßenpflaster huschen und bessere Arbeit leisten, als es drei der alten Pferdekehrichtmaschinen in beschleunigtem Tempo zu tun vermochten? Gern sieht man den stattlichen Autosprengwagen nach, die in weitem Bogen

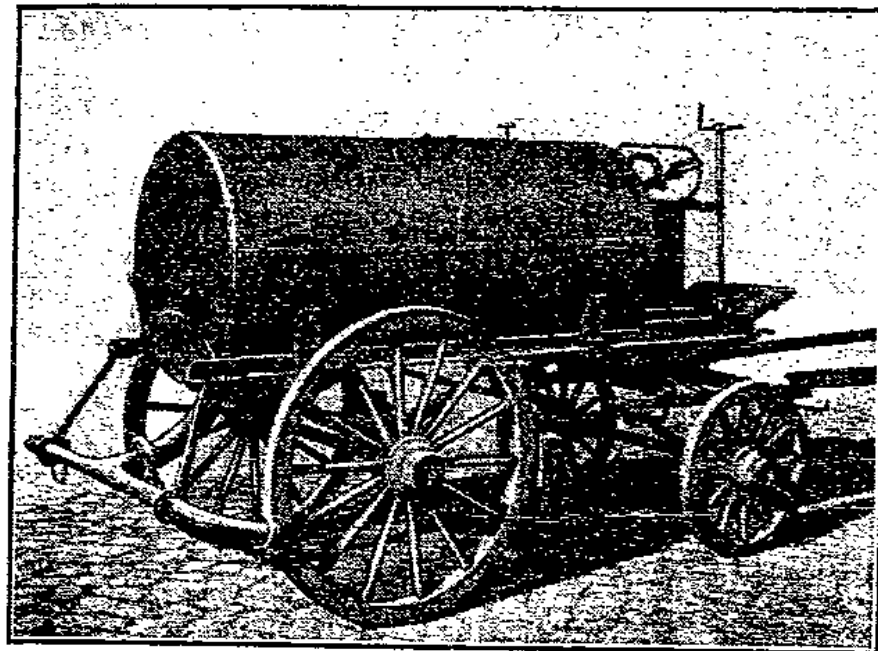


Veraltete Straßenehemaschine mit Pferdebetrieb.

Säße, jeder Winkel muß ebenso gründlich gereinigt werden, wie die Villen- und Paradiesstraßen!

Dies wird aber nur dann der Fall sein, wenn das Ziel der sozialdemokratischen Partei Wirklichkeit wird, daß das ganze Stadtgebiet einheitlich und planmäßig von der städtischen Straßenreinigungsanstalt gesäubert wird. Wir sind es der Volksgesundheit schuldig! Jeder trägt dazu bei, wenn er am Sonntag die Parole befolgt:

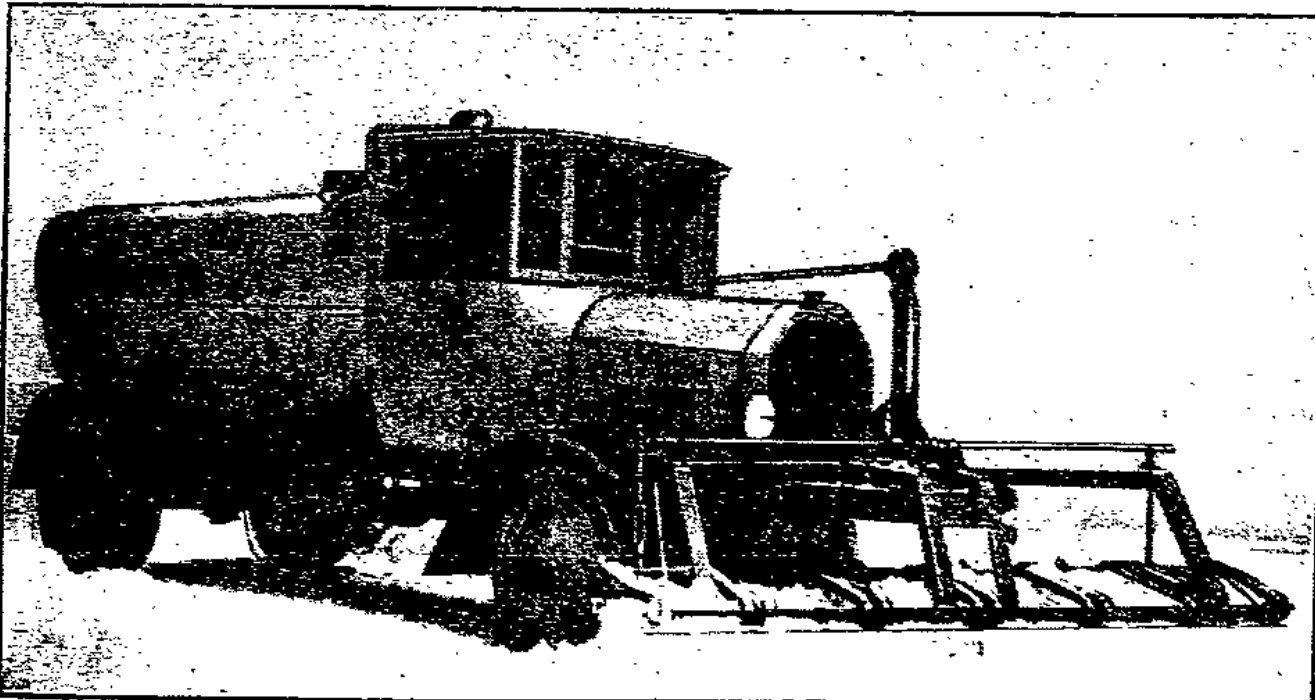
Jede Stimme der sozialdemokratischen Liste 1.



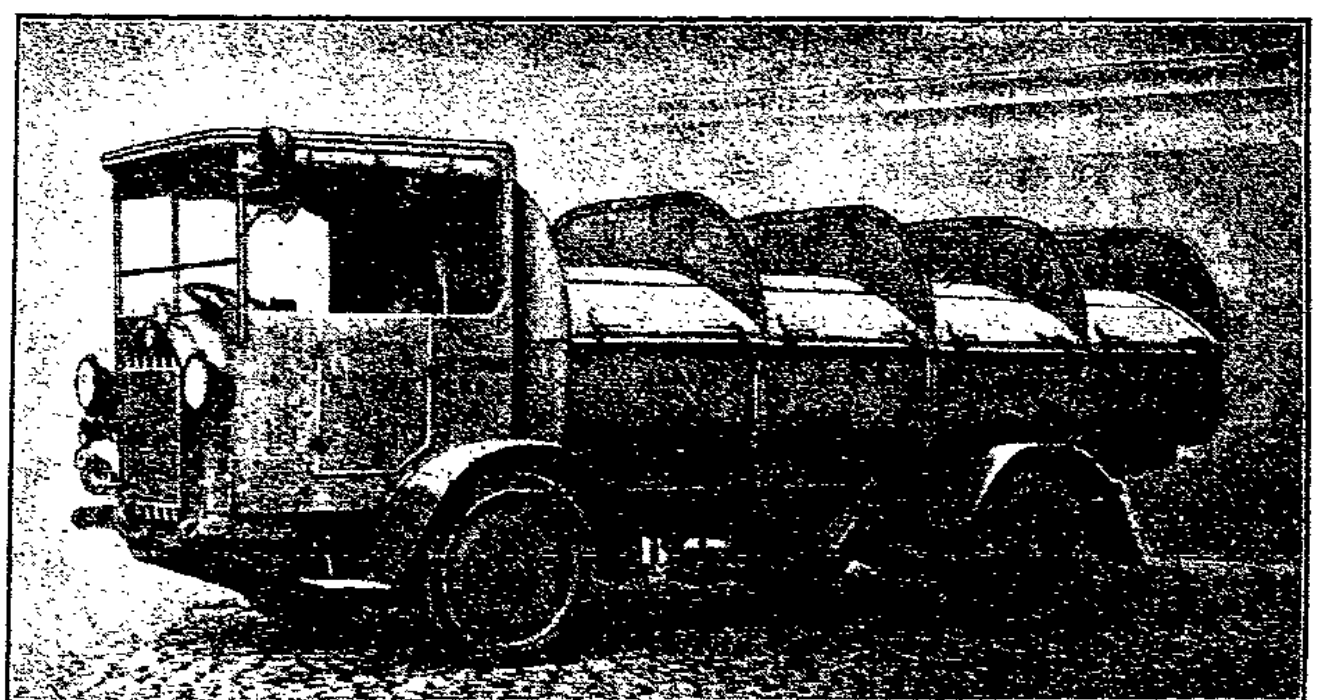
Ein alter Sprengwagen.

Essen noch nicht abgewöhnt hatten, so blieb ihnen nichts übrig, als trotz Alter und Gebrechen den Besen in die Hand zu nehmen und jeden Morgen aufs neue hinauszuziehen.

Den wadern Gänlen, die ihnen folgten, sah man freilich keine Not an. Jedes Köhlein zog wohlgenährt und gut gepusht behäbig seines Weges und erfreute sich in der damaligen Zeit offenbar größerer Fürsorge, als die in dürftiger Arbeitskleidung herumlaufenden Leute. Gandelte es sich doch darum, das Kapital zu erhalten, das man in den städtischen Werkstätten gesteckt hatte!



Moderner Sprengwagen, zugleich Schneepflug.



Automobil für Kehrichtabfuhr.

Theater, Bibliotheken, Museen in Magdeburg

Für diese Einrichtungen zahlt die Stadt Magdeburg jährlich rund 1 1/2 Millionen Mark Zuschuß. Den höchsten Zuschuß von all diesen Anstalten erfordert das Stadttheater. Er wird im Laufe dieses Etatsjahres rund eine Million betragen. Täglich bald 3000 Mark. In ein solches enormer Zuschuß für ein einziges Institut, das allerdings höchste Kulturaufgaben zu leisten hat, gegenüber der Bürgererschaft zu verantworten? Auch vor dem Kriege war das Theater schon ein Zuschußbetrieb, trotzdem es damals nicht von der Stadt betrieben wurde, sondern bezuschlet war.

In den Jahren nach dem Kriege 1870/71 wurde der Wohlstand der Besitzenden sehr erheblich. Er führte zunächst dazu, daß das heute noch im Betrieb befindliche, seiner Paulichkeit nach aber längst überholte Stadttheater gebaut und 1876 eröffnet wurde. Die folgenden zwei Jahrzehnte waren besonders die Blütezeit der Theater, so auch unsere Stadttheaters. Die Ansprüche, die damals an Dekoration, Ausstattung, Technik, Beleuchtung usw. gestellt wurden, waren der Gegenwart gegenüber sehr gering.

Die gute Gesellschaft und das Theater.

Das Theater wurde in dieser Zeit in erster Linie von den besitzenden Klassen besucht. Sie verbanden den Kunstgenuss gleichzeitig mit gesellschaftlicher Repräsentation. Den breiten Massen fehlte es damals an Schulung und besonders an Geld, um das Theater besuchen zu können. Und wenn schon einige Kunstbesitzende ihre Groschen zum Besuch des Theaters zusammenbrachten, so wurden sie auf den dritten Rang oder die Galerie hinaufgedrückt. Dort kamen sie den Wohlhabenden nicht in den Weg, brachten keine gesellschaftliche Dissonanz in die gut situierten Kreise der Theaterbesucher; denn der Ausgang zu dem dritten Rang und zur Galerie ist in unserm Stadttheater so eingerichtet, daß das Foyer, der Unterhaltungssaal, der auch den Erfrischungsaum birgt, nur mit Schwärmen von den Besuchern des dritten Ranges und der Galerie zu erreichen sind. Die Erbauer des Theaters, das waren die unter dem Dreiklassenwahlsystem allein regierenden, wohlhabenden Kreise Magdeburgs, wollten für ihre gesellschaftlichen Ereignisse, bei denen man gegenseitig die

Toiletten zeigte, hübsch unter sich und nicht von den „Olympiern“, den Besuchern der Galerie, gestört sein. Solange das Theater als lebendige Kunststätte allein in Frage kam, konnte es sich selbst erhalten. Aber die Technik verbesserte sich, das Verlangen nach Verfeinerung weit ausschweifender Millionen stellte an Ausstattung, Dekor, Technik und Beleuchtung immer größere Anforderungen. Und die Besitzenden hatten ja das Szepter in den Händen und konnten die erforderlichen werdenden Ausgaben jederzeit bewilligen. Vor einer zeitgemäßen Erhöhung der Eintrittsgelder, besonders der besseren und besten Plätze, nahmen sie sich aber sehr in acht.

Nieber schoben sie die durch die Entwicklung hervorgerufenen Defizite auf den städtischen Säckel ab. Das blieb auch während des Krieges so, trotzdem die Menschen damals nach einem Theaterbillet sich stundenlang anstellen, weil es keine andre Ablenkung als das Theater gab. Aber die Eintrittspreise entsprechend zu gestalten, fiel auch damals den Dreiklassenmännern nicht ein.

Aber schon in den letzten Jahren vor dem Kriege erwuchs auch dem Theater in dem Kino ein Konkurrent, der dem Unterhaltungsbedürfnis weiser Kreise entgegenkam. Dieser Konkurrent erhebt mit seiner ständig zunehmenden technischen Verbesserung immer bedrohender sein Haupt. Daneben tritt nun das heute noch sehr unvollkommene Radio, das zwar die lebendige Kunst des Theaters nicht ersetzen kann, und das heute schon vervollkommene Grammophon.

Volk und Theater.

Der Gefahr, weite Massen infolge all dieser Neuerungen von der echten Kunst des Theaters abzugiehen, ist die „Magdeburger Volksbühne“ mit größtem Erfolg entgegengetreten. Sie hat viele Tausende in die dramatische Kunst, die Oper und die gute Musik eingeführt und ist somit eine ganz wesentliche Stütze des Theaters geworden. Dabei sind beide Teile gut gefahren. Das Theater wie die Theaterorganisationen.

Die wohlhabenden Kreise, die sich in den Rechtsparteien befinden, haben sich mehr von dem Theater zurückgezogen. Ihr Individualismus sucht nur nach Staren, nach überheiligten Künstlern und Kunstleistungen. Ein Verlangen, das ja das Kennzeichen des gesamten Kapitalismus ist. Man will nicht eine in

sich harmonisch laufende Vorführung, eine Gemeinschaftsleistung, sondern eine Kanone sehen, wenn dieser Künstler auch mit seinen Leistungen einen Riß zwischen sich und das ganze andre Ensemble bringt. Daher das Verlangen nach neuen Gastspielen. Oder man kann es sich ja leisten, man fährt nach Berlin, um dort nicht etwa eine in sich ausgeglichene Vorstellung zu besuchen, sondern eine Kanone zu sehen.

So überlassen die Wohlhabenden in Magdeburg finanziell das Stadttheater immer mehr seinem Schicksal, nachdem sie seine Ausgaben erst durch ihre Ansprüche in die heutige Höhe getrieben haben. Man findet in diesen Rechtskreisen keine Spur von Gemeinschaftsgeist oder von Bürgerinn. So sind denn heute vorwiegend der sogenannte neue Mittelstand (Lehrer, höhere und mittlere Beamte, mittlere und höhere Beamte der Privatindustrie und ähnliche Schichten) und die Arbeiter- und untere Beamtenschaft, die proletarischen Schichten, zu den eigentlichen Besuchern des Stadttheaters geworden. Die Letzteren können allerdings die reuern Plätze nicht besuchen und so entsteht denn das sehr betrübliche Defizit des Stadttheaters. Daß auch die unbewitteltesten Schichten dieses lebhaftes Interesse an dem Theater gewonnen haben, ist zu begrüßen. Leider sind gerade diese Schichten nicht imstande, das Theater finanziell zu erhalten.

Das schwierige finanzielle Problem zu lösen, ist die Aufgabe der neuen Stadtverordneten-Versammlung. Und nach dem Dargelegten kann es nur befriedigend gelöst werden, wenn eine partei sozialdemokratische Fraktion vorhanden ist.

Die Museen

gehören gleichfalls zu den bedeutendsten kommunalen Bildungsinstituten. In der Entwicklung der modernen Museen spielen verschiedene Momente eine Rolle. Sie konnten ihren heutigen Stand erst durch die Entwicklung der modernen Stadt erreichen, die notwendig ist, sie finanzieren zu können. Es hat sich aber auch eine direkte Rufenswissenschaft entwickelt, so daß die modernen Museen nicht mehr Karikaturabenteurer oder Stapelplätze für Gegenstände sind, die man zu Hause nicht mehr gebrauchen kann. Sie suchen vielmehr die Ergründung der Kunst und Wissenschaft nach den Gesetzen ihres Wandens in ihren Objekten und deren Väterung zur Darstellung zu bringen. Es ist also nicht



Gediegener Frauenhut
aus Halbinde-Faust,
mit schöner Bandgarnitur
Mk. 3.25



Unsere Spezialabteilung **Frauen-Hüte**
ist mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt



Vornehme Glocke aus Halbinde-Faust mit
bellofarbigem Hinterband und
eleganter Reiter-Verzier.
Mk. 5.50

Grundsatz: Reiche Auswahl
Geschmackvolle Formen u. Garnituren
Sehr billige Einführungspreise!



Eleganter Frauenhut
aus Samt, mit reicher Reiter-
garnitur
Mk. 7.75

Steigerwald & Kaiser



Puppen

In den Räumen meiner ersten Etage
bringe ich eine unerreichte Auswahl
zu denkbar billigsten Preisen!

Künstler-Puppen

Käte-Kruse-, Dora-Petzold und Alma-Puppen
Spezial-Künstler-Puppe Ulla, 42 cm
besonders preiswert u. geschmackvoll Mk. 5.75

Revue-Girls
in großer Auswahl und in allen Preislagen.

Weichgestopfte Puppen
Mk. 0.15 0.50 0.75 0.95 und höher

Mama-Laufpuppen 50 cm Mk. 1.25
Mama-Laufpuppen 36 cm Mk. 1.95
Mama-Laufpuppen 42 cm Mk. 2.25
Mama-Laufpuppen 52 cm Mk. 2.95

Meine Schlager!

Baby mit Haar u. Schlaufen, 25 cm Mk. 0.50
Baby mit Haar u. Schlaufen, 35 cm Mk. 1.00
Spezial-Baby in prima Ausführung, mit
Haar, Schlaufen u. Wimpern, 36 cm Mk. 2.75
42 cm Mk. 4.00
50 cm Mk. 5.50
55 cm Mk. 6.75
65 cm Mk. 9.50
Baby mit Schüttelaugen und Stimme
42 cm Mk. 6.00
50 cm Mk. 7.50
55 cm Mk. 8.75
65 cm Mk. 11.50

Waltershäuser Kugelgelenkpuppen
in jeder Preislage

besonders billig!
Waltershäuser Kugelgelenkpuppe
60 cm Mk. 3.50
Zelluloid-Baby mit beweg-
lichen Armen u. Beinen Mk. 0.10 0.15 und höher
Zelluloid-Baby 22 cm Mk. 0.95
Zelluloid-Stehbaby mit Schlaf-
augen und Wimpern, 30 cm Mk. 4.25 und höher

Das elegante Baby
mit Schüttelaugen und Stimme, sitzend und
stehend, auch mit elegantem Zelluloid-Kopf,
ungekleidet und elegant gekleidet

Elegante Kugelgelenkpuppen
ungekleidet und gekleidet, bis 80 cm

Mein rosiger Liebling
in jeder Ausführung und Preislage

Bälge, Köpfe, Perücken, Einzeltelle
Puppenstuben-Puppen, geschmackvolle
Puppen mit Ausstattung in Kartons, Koffern,
Körben von Mk. 0.95 an

Großes Lager in Puppenbekleidung
Mantels, Wäcker usw. in allen Preislagen

Bitte beachten Sie meine Ausstellung
in der Passage und im Fenster!

Zahlungs-Erleichterung
Versand per Nachnahme

Hügo Nehab

JOHANNISBERGSTR. 2

gegenüber dem Rathauskonnoden

Magdeburg

Achtung! Geschäftsempfehlung!
Unserer werben Kundenschaft zur Kenntnis,
daß wir in unserer Fleischerei, Preisverlei-
straße 13, eine Kammerngehwungen sind.
Der Verkauf von unseren
Wurst- und Fleischwaren
findet daher nur noch in unserer Geschäft-
Berliner Straße 8,
Wir danken unserer werben Kundenschaft für das
uns dort entgegengebrachte Vertrauen und sind
weiter bemüht, in unserer Geschäft-
einzelnen Klassen nur das Beste zum
Besten herzugeben und zu liefern, und
sind unter Umständen bereit, gleiche An-
gaben zu stellen.
Fleischereimeister Otto Baumert u. Frau,
Berliner Straße 8.

Schnell putzt
ATA
alles blank
20³ die praktische
Streuflasche

PELZ

Besätze

der moderne Bubkrager

Seal-Kr. . . . 16.50
Elkree-Kr. . . 18.50
Amerikanisch
Opussum-Kr. . 32.50
Amerikanisch
Opussum-Kr. . 65.00
pausiert

JORDAN

Breiter Weg 83

Unsere Inserenten

hätten wir im Interesse einer sorgfältigen
Ausführung der Anzeigen um möglichst
frühzeitige Angabe der Anzeigenterme. Für
das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten
Tagen kann bei nicht rechtzeitiger An-
gabe keine Gewähr geboten werden

Ihr eignes Bad

Für wenig Geld
vom
Stadgeschäft Magdeburg
Mr. Gen. Wasser-, Elektricitäts-
und Heizungsanlagen G. m. b. H.
Elektrische Beleuchtungsanlagen
Elektrisches Hausgerät
Küchengeräte und Herdwaren!
Kölnner Straße 1.

Spezialität beste Segelgarnitur für
bügige Segelartige Besäße.

Carl Julius Braun
Lederwaren

Carl Julius Braun

Lederwaren

Das ist billige Einlösungsgewinn!

Einzelstücke mit, in Satteln- und Kappeler
Kleiderwaren - Handtaschen - Brieftaschen
Festumsätze - Sport-, Stadt- und Reiseartikel

Carl Julius Braun
Lederwaren, Buchen, Schöneberger Str. 54.

la Chaiselongues

Polstermöbel

aus eigenen Werkstätten
erstaunlich billig!
HÜGO
Gartenstraße 22-28

Arbeiterwohlfahrt

Glücksbriefe

500 000

Glücksbriefe zu 10 und 5
zu 20 und 10

LOSKEN HANSEN
bei den Funktionären der Arbeiterwohlfahrt, in der Buch-
handlung Volkstümlich, bei Bensch, bei Wittkowski, bei
Singer & Co und bei der Firma L. Rauch in Buckau.

Verkaufe tägl. alle Sorten
Hepiel und Birnen
in die Kammern, Nr. 114, in der
in der 1.00 u. 2.00 u. 3.00 u. 4.00 u. 5.00
Schönebergerstr. 15, in Keller auf dem Hof

Bekanntmachung!
Um Irrtümer zu vermeiden
teile ich meiner werben Kund-
schaft mit: Mein Engagement
für die Firma L. Rauch - Kammern
beendet sich schon seit über
20 Jahren immer noch Breiter
Weg 87
P. Fröhmann

Auf dem Lande 3 Stimmzettel Liste 1 ankreuzen!

So sehen die drei Wahl-Stimmzettel aus!

Rot

Blau

Weiß

Provinziallandtagswahl

Nr.	Kennwort	Nr.	Symbol
1	Sozialdemokr. Partei Deutschlands (SPD.) Beims-Weber-Baer-Ecke	1	⊕
2	Deutschnat. Volkspartei Hildebrand, Adler, Stoffregen, Drude	2	○
3	Kommunistische Partei Deutschlands (KPD.) Matern-Kajner-Sonnenberg-Öndra	3	○
4	Deutsche Volkspartei Dr. Zehle-Schulz iho Führden Banil-Dr. ing. Neuhäuser	4	○

Kreistagswahl

Nr.	Kennwort	Nr.	Symbol
1	Sozialdemokr. Partei Deutschlands (SPD.)	1	⊕
3	Kommunistische Partei	3	○
21	Liste d. bürgerlichen Mitte	21	○
22	Bürgerliche Einheitsliste	22	○

Gemeindewahl

Nr.	Kennwort	Nr.	Symbol
1	Sozialdemokrat. Partei Deutschlands (SPD.)	1	⊕
25	Unpolitische Liste	25	○
26	Einheitsliste	26	○
27	Beamtenliste	27	○

Der Gemeindewahl gleichartig ist die Stadtberordneterwahl in den Städten; auch in den Klein- und Mittelstädten sind die Stimmzettel im Feld Nr. 1 anzukreuzen, in den größeren Städten aber sind nur zwei Stimmzettel anzukreuzen, der blaue für die Kreistagswahl fällt weg in den Städten Uckerleben, Burg, Halberstadt, Magdeburg, Quedlinburg und Stendal.

Die vorstehend abgebildeten drei Stimmzettel sind natürlich nur Muster; gültig zur Wahl sind nur die amtlichen Stimmzettel.

Wie übt man sein Wahlrecht aus?

Jeder Wähler und jede Wählerin erhält beim Betreten des Wahlraumes zunächst ein rotes Kuvert (Wahl-

umschlag) mit zwei Zetteln, einen roten für die Wahl zum Provinziallandtag und einen blauen für den Kreistag.

Auf jedem dieser beiden Zettel kreuzt man die Nr. 1 an. Dann steckt man

den roten und blauen Stimmzettel in das rote Kuvert.

Darauf erhält jeder Wähler den weißen Stimmzettel und das weiße Kuvert für die Gemeindewahl, wenn er schon 6 Monate in der Gemeinde wohnt. Auf dem weißen Stimmzettel macht er wieder ein Kreuz in den Kreis der Nr. 1 und steckt

den weißen Stimmzettel in das weiße Kuvert

und gibt dann beide Kuverts an der Wahlurne ab.

So hat der Wähler zwei verschiedene Wahlhandlungen vorzunehmen. Dadurch daß jeder Wähler zweimal erst für Provinziallandtag und Kreistag (in den freisfreien Städten nur für Provinziallandtag) und dann erst für die Gemeinde seine Wahl tätigt, kommen Verwechslungen nicht so leicht vor.

Dreimal also hat der Wahlberechtigte auf dem Land und in Landstädten sein Kreuz in den Kreis bei Liste Nr. 1 zu machen einmal auf dem roten, das zweite Mal auf dem blauen und das dritte Mal auf dem weißen Stimmzettel. Und immer bei Liste 1. Niemand kann sich also irren, wenn er beachtet: Jedesmal Liste 1 ankreuzen

Nun tue jeder am Sonntag seine Pflicht!

Das Kreuz in den Kreis der Liste 1

Nachrichten aus der Provinz

Seltene Wahlvorschläge zum Provinziallandtag

Auf 7 Listen nur Merseburger und Erfurter.

Unter den zwanzig Wahlvorschlägen zur Provinziallandtagswahl, die auf dem Stimmzettel (rot) für den Provinziallandtag stehen, gibt es seltene Dinge.

Der Wahlvorschlag Nr. 12 „Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei“ weist nur Namen aus dem Bezirk Merseburg auf; die „Großdeutsche Liste“ Nr. 14 zählt nur vier Kandidaten, und zwar alle aus der Stadt Erfurt. Das selbe gilt von der Liste 19 „Volkswirtschaftsliste (Mietler, Pächter, Arbeitnehmer, Beamte, Kleingärtner)“, auf der ebenfalls nur Erfurter stehen. Die Liste 17 der kommunistischen Opposition ist ebenfalls nur von Erfurtern besetzt, und die Liste „Haus- und Grundbesitzer“, Nr. 15, ist von vornherein nur für den Regierungsbezirk Erfurt bestimmt worden. Der „Wermoltz“, Liste 20, und die Nationalsozialisten, Nr. 18, benennen ebenfalls nur Leute aus den Bezirken Merseburg und Erfurt auf ihren Listen.

Alle diese Parteien und Sondergruppen haben es nicht für nötig gehalten, ihre Anhänger aus dem Regierungsbezirk Magdeburg zu berücksichtigen. Das ist besonders für die „Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei“ bezeichnend, die Dr. Gercke vom Landgemeindevorstand aufgezoogen hat. Dr. Gercke will also die Bauern aus dem Bezirk Magdeburg nicht haben. Im Bezirk Magdeburg darf also kein Wähler für diese Listen stimmen, denn er kann sicher sein, daß sich seine Stimme dann gegen ihn selbst und seine Interessen richtet.

Die sozialdemokratische Partei hat für jeden Regierungsbezirk einen besonderen Wahlvorschlag aufgestellt, also Kandidaten aus allen Gebieten der Provinz aufgestellt.

Es ist nicht gleichgültig, in welchem Gebiet die Abgeordneten des Provinziallandtages heimisch sind. Eine Berücksichtigung aller Gebiete, wie es die Sozialdemokratie auf ihren Bezirkslisten getan hat, ist das Richtige.

Darum ist es auch falsch, wenn ein paar Magdeburger unter dem großtönenden Kennwort im schlechten Deutsch „Aufmerksams- und Aufbau- deutsche Einheitspartei“, Liste 11, eine eigene Liste aufgemacht haben, oder wenn die Gardelegen unter dem Namen „Mietbesitz und Handwerk“, Liste 16, eine eigene Liste herausgebracht haben.

Diese Spitzereien können keinen Einfluß ausüben, können also praktisch für diejenigen, die sie zu vertreten vorgehen, gar nicht wirken. Für alle diese Gruppen aus den Kreisen der merklichen Bevölkerung gibt es nur eine Liste, das ist die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei.

Die historische Kommission der Provinz

Unter dem Vorsitz von Staatsarchiv-Direktor Dr. Köllnerberg (Magdeburg) fand in Halle eine Sitzung des Vorstandes der historischen Kommission für die Provinz Sachsen und Anhalt statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden ist die Bibliographie zur Geschichte Anhalts im Druck nahezu fertiggestellt, ebenso die Wüstungskunde der Kreise Nordhau. Der erste Band des Urkundenbuches der Stadt Halle wird als Gedenkgabe der Stadt Halle zum Deutschen Sünterfest am 19. September 1930 rechtzeitig erscheinen. Die Drucklegung der Merseburger Kirchenverordnungs-Broschüre des 16. Jahrhunderts hat begonnen. Für den in Vorbereitung befindlichen Heimatatlas wurden die ersten Mittel bereitgestellt. Es wurde beschlossen, die Sammlung der Flurnar in der ganzen Provinz in die Wege zu leiten und zu organisieren.

Kofaiverweigerung in Uckerleben

Eine öffentliche Wahlversammlung konnte die Partei nicht abhalten, da die Warte ihre Lokale verweigert! Uckerleben will sich eben den Ruf, das Unwürdige und reaktionäre Dorf im Kreise zu bleiben, erhalten. Den Sachverständigen wird empfohlen bemerken, daß den Arbeitern zu ihrem Rechte verholten wird, verholten wird von der Sozialdemokratischen Partei.

Nach kein Baubeginn der Brücke bei Zangermünde

Wie die Pressestelle des Landeshauptmanns mitteilt, ist es nicht wahrscheinlich, daß der Bau der Eisenbrücke bei Zangermünde im Jahre 1930 begonnen werden kann. Die Entwurfsbearbeitung ist zwar fast beendet, die landespolizeiliche Prüfung ist in die Bearbeiter, Staat, Provinz, und die beteiligten Kommunalverbände haben sich grundsätzlich bereit erklärt, die erforderlichen Mittel aufzubringen, es fehlte nur die Zustimmung des Reiches, das letzte Bescheid beizugehen.

Der Reichsverkehrsminister hatte zwar gehofft, aus den Haushaltsmitteln des laufenden Jahres eine Beihilfe gewähren zu können, bei der Verschlechterung der Finanzlage des Reiches ist es ihm aber nicht einmal möglich, für das Jahr 1930 eine Beihilfe in Aussicht zu stellen.

Unter diesen Umständen beabsichtigt die Provinzialverwaltung, das Provinzial-Brückenbauamt in Stendal aufzulösen, jedoch vorher den Entwurf zu Ende zu bringen und das landespolizeiliche Prüfungsverfahren durchführen zu lassen. Wenn eine Veränderung der Finanzlage eintreten oder eine Notstandsaktion unternommen werden sollte, wäre dann die Möglichkeit gegeben, in kurzer Zeit den Brückenbau zu beginnen, dessen Ausführung zahlreiche Erwerbslosen Beschäftigungsmöglichkeiten bieten würde.

Zwei Autounfälle in Kreise derchow 2

Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Freitag auf der Genthin-Brandenburger Chaussee hinter Dunkelforth. Ein Lastwagen mit Anhänger aus Esnabrud fuhr mit Zurückladung nach Berlin. Durch Federbruch rief sich der Anhänger vom Motorwagen los. Die Vorderachse des Anhängers grub sich dabei in das Straßenpflaster, wodurch der Wagen umstürzte. Zwei Wanderburischen hatten von Genthin aus auf dem Anhängerwagen Platz genommen. Im Augenblick des Unglücks sprang der eine noch rechtzeitig vom Sitz herab, während der zweite von den herausgerollten großen Rädern umschmeißelt wurde. Der Bedauernswerte wurde durch einen Personkraftwagen nach dem Johannes-Krankenhaus nach Genthin gebracht.

Ein weiterer Unfall ereignete sich auf derselben Chaussee zwischen Barben und Genthin. Ein Anhänger der Firma Zangermünde aus Genthin kam mit einem mit Brettern beladenen Gespann von Wör. Das Gespann wurde von drei kurz hintereinander fahrenden Autos rechts überholt, das letzte Auto fuhr dabei in schnellem Tempo gegen den Wagen, wobei der Anhänger vom Wagen geschleudert und vom Gespann überfahren wurde. Die Autounfälle in kühneren sich keineswegs um den Verletzten, sondern fuhren in schneller Fahrt weiter. Erst später Vorüberkommende brachten den Verletzten in das Genthiner Krankenhaus.

Kreis Wanzleben

Fredes Auftreten eines nationalsozialistischen Rektors.

In Uckerleben fand am Donnerstagabend eine hier herbeiführende öffentliche Wahlerversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Als Diskussionsredner war der im politischen Leben oft genug übel aufgefallene nationalsozialistische Rektor Red aus Uckerleben

erwähnt. In der seltsamen Weise verhielt dieser reaktionäre Beamte eine wüste Stimmung gegen die sozialistische Arbeitererschaft in der Versammlung zu erzeugen. Mit Eitel wandten sich die vernünftigen Besucher der Versammlung aus dem Bürgeramt gegen das hemmungslos Betragen dieses Schulmannes. Mit nürmischer Entrüstung forderte die Versammlung immer wieder, Red solle endlich ruhig sein und sich anständig betragen.

Daß es in dieser Versammlung nicht zu blutigen Auseinandersetzungen kam, ist der Disziplin der Arbeitererschaft zu verdanken.

Die republikanische Bevölkerung aber fragt sich: Wie kann eine Regierung solchem Beamten noch immer seine in herausfordernder Weise gegen die Staats- und Reichsregierung gerichtete

Agitation gestatten? Wiederholte mußte sich dieser Erzieher jagen lassen, daß er Unwahrheiten verbreite. In die Enge getrieben, mußte er seine niederträchtigen Behauptungen zurücknehmen. Vor einem solchen Menschen sollen Erwachsene Achtung haben, solchem Menschen sind Kinder zur Erziehung im Auftrag des republikanischen Staates überlassen.

Derselbe Mann hat erst vor kurzem in Uckerleben in einer Versammlung für das Volksbegehren die unwahren Behauptungen über die Außenpolitik des Reiches aufgestellt. Der Kreislandtagsrat als Führer der Bewegung für das Volksbegehren hatte sich diesen Nationalsozialisten in die Versammlung geholt. Gemeinnützlich ist er auch in Uckerleben gewesen. Und

Autovorfahre Hildebrandt

der Nachrichtenführer der Einheitsliste im Kreise Wanzleben, ist kein Geheimnisfreund und hat ihn ruhig gewähren lassen. Außer einer Zeitungsausschnitt, die aus eignen Reihen ihre Wähler stellt, gibt es für das ganze Bürgeramt zur Kreislandtagswahl nur die Liste mit diesem Landtagsführer Hildebrandt.

Wir richten in letzter Stunde den Appell an die Einwohner des Kreises Wanzleben, die Liste mit dem Volksbegehren Hildebrandt unter keinen Umständen zu wählen. Demokraten und Volksparteiler, die gegen die Freunde des Herrn Hildebrandt in der Reichspolitik stehen, alle Anhänger des Aufbaues der Wirtschaft im Kreise können nicht die Liste Hildebrandt wählen, sie können auch bei der Kreislandtagswahl für die sozialdemokratische Liste 1.

Alfbrandsteben

In letzter Stunde! Wähler und Wählerinnen denkt daran, daß bis jetzt nur Gemeindevorsteher tätig waren, die ihre eignen Interessen vertreten haben und nie für die Allgemeinheit sorgten. Jetzt auch die Nazis-Liste an, lauter Landwirte, die nur für ihre eignen Interessen sorgen, sind darauf verzeichnet. Die Sitzungen der Gemeindevorsteher wurden niemals bekanntgemacht, als es aber einige Genossen doch einmal erfuhr, um zu handeln, haben die Genossen eine Sitzung erlebt, die jeder Beschreibung spottete. Das muß anders werden. Wir müssen endlich einige Vertreter bekommen. Auch ihr Reutenempfinger denkt einmal nach, wie auch der deutsch-nationale Vorsteher behandelt hat! Landarbeiter, laßt euch nicht durch irgendeinen überreden, denkt daran, wie ihr bis jetzt behandelt worden seid und rechnet am 17. November ab! Wir müssen am 17. November die ersten Vertreter in das Gemeindeparlament bekommen. Darum tue jeder seine Pflicht! Am Sonntag muß ein jeder zum Wahllokal (Schule) gehen und seine Stimmzettel in die Wahlurne werfen, angekreuzt für die Liste 1.

Gros-Ottersleben

Ein kommunistischer Kandidat springt ab.

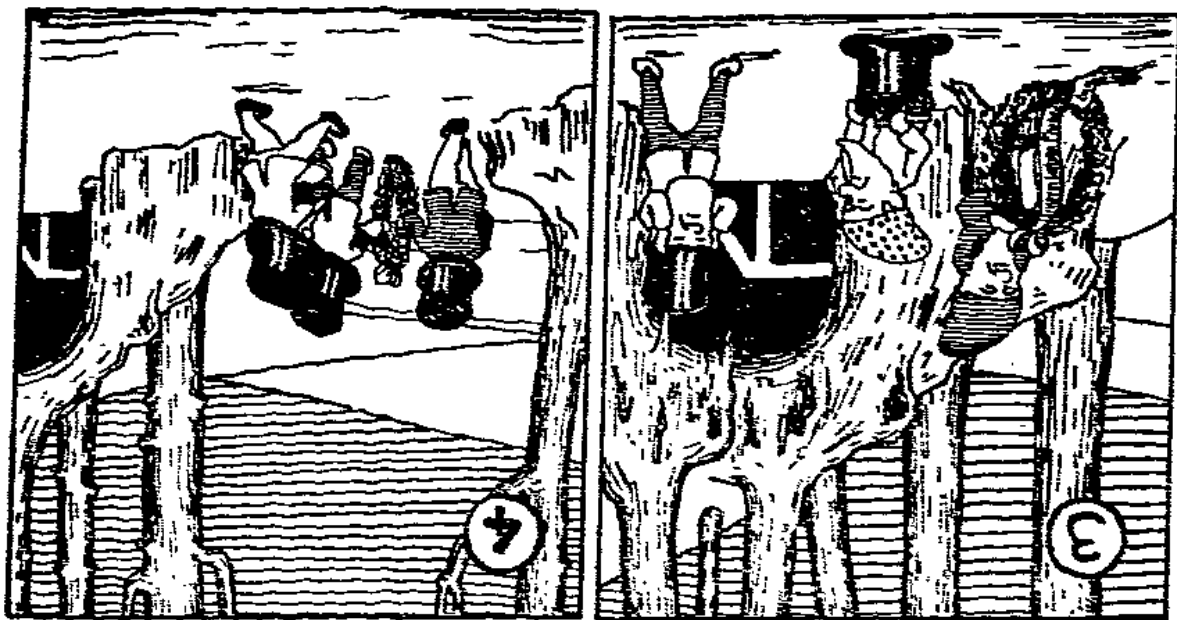
Ein Kandidat der kommunistischen Liste für die Gemeindewahl ist aus der kommunistischen Partei ausgetreten. Er ist den Schritt noch vor der Wahl, weil er die persönlich-gehässige und verleumderische Kampfweise der Kommunisten gegen die sozialdemokratischen Funktionäre, besonders in Ottersleben, nicht mehr ertragen konnte. Es handelt sich um den kaufmännischen Angestellten Otto Boehme, der seit vielen Jahren einer der führenden Kommunisten in unserem Orte war. Am Freitag in Otto Boehme aus der SPD. ausgetreten und hat sich bei der Sozialdemokratie als Mitglied gemeldet. Alle angefallenen Arbeiter müssen eben handeln und vor allen Dingen morgen bei der Wahl die Macht der Sozialdemokratie stärken.

Ottersweddingen

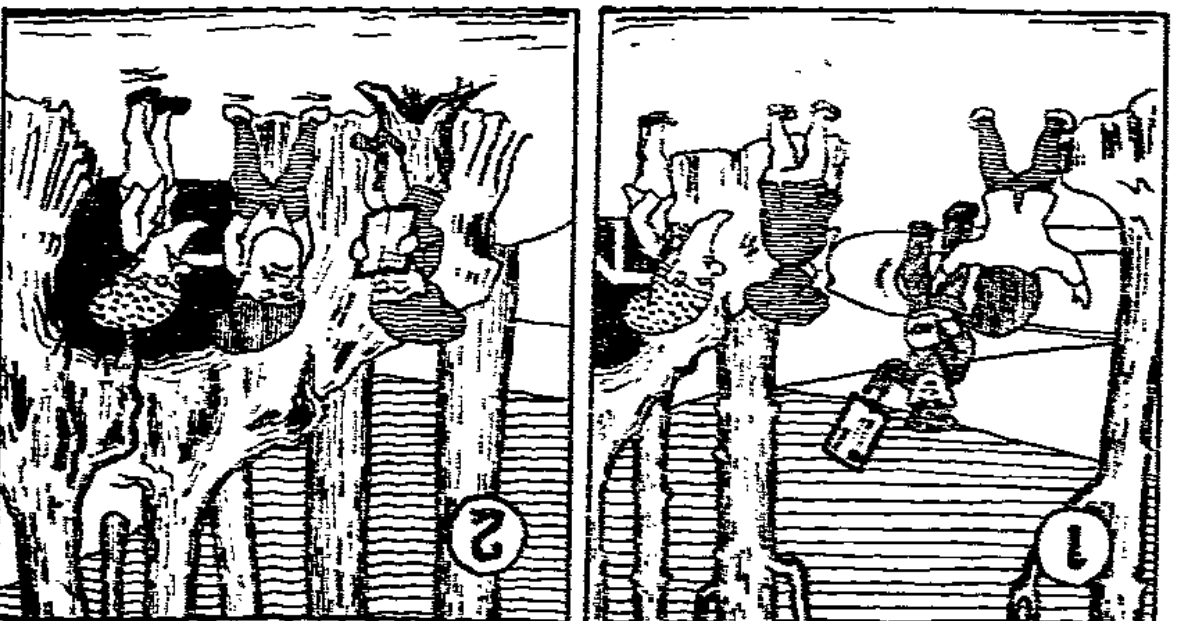
Wir brauchen keine „rote Arbeiterliste“!

Die Versuche, eine Liste der Kommunisten aufzustellen, sind gescheitert. Die Arbeitererschaft sieht ja den Listenführer Hofmann nicht einmal als Kommunisten an, sondern als treuen

„O du liebe Güte, in der die Trauerhüte!“
 Und man holt sie aus dem Schrank, und mit manch geheimem Wunsch
 und man putzte sie blitzblank, ging es schnell zum toten Flunsch.



Ach, von ihrem lieben Flunsch stand cort geschrieben, daß er tot, und welcher Frist
 ward ein Brief mit Trauerand in die Höhle übersandt.
 Flick, Flock, Flaum, den Zwergen von den letzten Bergen, Flunsch stand cort geschrieben, nummehr sein Begräbnis ist



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

17. November 1929 Volksstimme Nr. 47, Seite 878

17. November 1929 Volksstimme Nr. 47, Seite 878

nach des Tages Müß' und Arbeit plandernd und rauhend an Deck saßen.
 Der Hund sauste mit seiner Beute dicht am Kai an uns vorüber, wir kurz entschlossen mit Tausenden hinterdrein. Und als ein harter geteilter Handspieß dem Hund in das Kreuz fuhr, ließ er heulend seine Beute fahren.
 Wir nahmen das arg mitgenommene Häschchen mit an Bord, ließen es vom Sanitäter kunstgerecht verbänden und pflegten es. Und das Tierchen erholte sich, traß, begann zu wachsen und wurde zutraulich.
 Nach einigen Monaten hatten wir einen großen, aber klapperdürren Hasen an Bord, der trotz dauerndem Fressen nichticker wurde, zur Wut des Koches, der gern ein lautes Häschchen in der Pfanne gehabt hätte. Das merkte wohl unser vierbeiniger Freund, und während wir andern ihm den Rücken streicheln durften, biß und kratzte er gleich, sowie der Koch ihm zu nahe kam.
 Am Tage ruhte unser

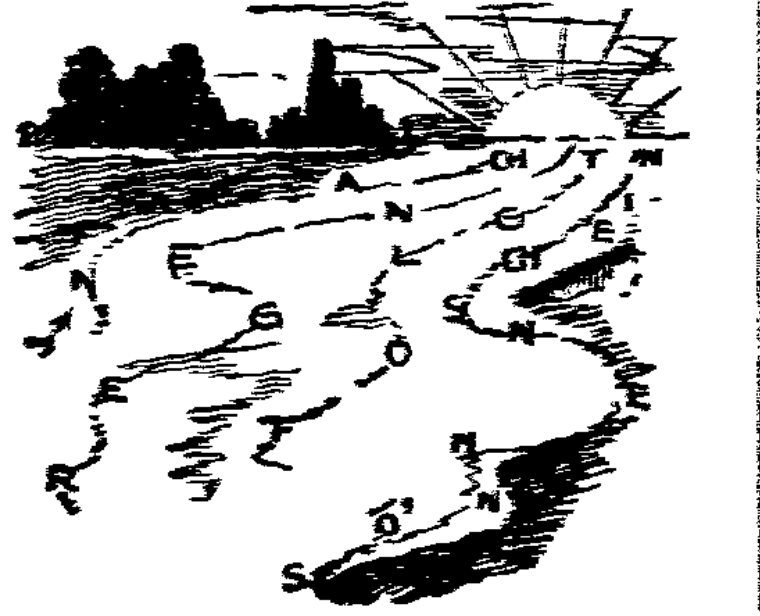
Freund meistens in irgend-einer Koje, eingerammelt zwischen Kissen und Decken und kam nur mal angeboppelt wenn Gabel, Messer und Schüsseln klapperien. Er verzehrte seinen Nappi roll bis auf den letzten Rest. Dann kroch er zufrieden wieder in die Decken einer Koje.
 Dafür war er aber nachts lebendig. Kaum daß es dunkel wurde, bekam er seinen Rappel. Mit einem Satz ging es denn über Becken, Banken und Kojen und so manchem Schläfer recht unangenehm über Gesicht oder mit einem wuchtigen Sprung auf den Magen. Mancher Floch stusste hinter ihm her.
 Aber eines Nachts, als ein wilder Sturm seinen Höhepunkt erreicht hatte, ward es einem todenden Kojennachbar doch zu lang, als er endlich eingeschlichen plötzlich einen Hasen schüßel gegen den Kopf bekam, daß ihm Hören und Sehen verging. Ein schneller Gruß und in seiner Hand zappelte der Uebel-täter. Schnell sprang mein

Nachbar aus seiner Koje, öffnete die Logistür und setzte unsere wilden Kojengenossen an Deck an eine wind- und wettersgeschützte Stelle zwischen aufgerollte Tanne.
 Am Morgen war unser Messer verschwunden — alles Sachen half nichts. Er hatte sich wohl in seiner Wildheit aus dem meckernden Taubkranz herausgearbeitet. War an Deck umgegangen, bis ihn eine übergehende Woge mit in ihr Reich nahm.
 Das war sein ruhmloses Ende und wir haben ihn lange vermisst — dem vierbeinigen Moses.

Plützen

Der kleine Wanja geht gern in die Schule. Und niemals kommt er zu spät.
 Heute ist er zu spät gekommen. Er steht an der Schultür und heult. Die Lehrerin kommt vorbei und fragt ihn:
 „Warum weinst du?“
 „Ich bin — zu spät — gekommen.“
 „Wie ist denn das vor- gekommen?“
 „Mama hat mir meine Gummischuhe geklaut. — Und auf der Straße sind überall Plützen. — Ganz breite Plützen, nicht so 'ne kleinen. — Um jede Plütze hab ich — einen Hufeisen gemacht. — Und darum bin ich — zu spät gekommen.“
 „Warum hast du denn nicht durch die Plützen durchgegangen?“
 „Mit meinen neuen Gummischuhen.“
 Wanja kommt nie mehr zu spät. Bei schlechtem Wetter geht er einfach früher von Hause weg und hat Zeit, um jede Plütze herumzugehen und seine Gummischuhe zu schonen.
 Rudolf Almschick.

Bilderrätsel



„... Ah, Bartshmen, das ist dort, wo die zwei großen Kunden haben!“
 „Ja, der Stern und der Stern! Kennst du sie, Zita?“
 „Ja, ja! der Stern und der Stern!“
 „Kraut ist verlegen, hundertmal, ich kenn sie freilich. Oh, ich bring dich meinstens in die Höhe.“
 „So, man geh allein, sie werden schon auf sich warten lassen und nicht heben.“
 „Sollst du denn nicht Zeit bet uns trinken, Conzel?“
 „Tragt das sind und hebt bantbar bringen! Du bist auf, doch stridenböhm ist schon langtem in das Gungel des Bades zurückgekauft.“
 „Dante und vielmals, Dittli! hört er noch aus der Gerne, Zita laßt er, und je mehr er sich im Grabe verliert, desto tiefer ist ihm das Herz. Aber es dauert doch eine ganze Weile, bis er wieder ganz heile ist und ich mochte auf Bartshmen.“

„... Ah, Bartshmen, das ist dort, wo die zwei großen Kunden haben!“
 „Ja, der Stern und der Stern! Kennst du sie, Zita?“
 „Ja, ja! der Stern und der Stern!“
 „Kraut ist verlegen, hundertmal, ich kenn sie freilich. Oh, ich bring dich meinstens in die Höhe.“
 „So, man geh allein, sie werden schon auf sich warten lassen und nicht heben.“
 „Sollst du denn nicht Zeit bet uns trinken, Conzel?“
 „Tragt das sind und hebt bantbar bringen! Du bist auf, doch stridenböhm ist schon langtem in das Gungel des Bades zurückgekauft.“
 „Dante und vielmals, Dittli! hört er noch aus der Gerne, Zita laßt er, und je mehr er sich im Grabe verliert, desto tiefer ist ihm das Herz. Aber es dauert doch eine ganze Weile, bis er wieder ganz heile ist und ich mochte auf Bartshmen.“

17. November 1929 Volksstimme Nr. 47, Seite 879

Der Geizhals

Es war einmal ein sehr reicher Mann, ein Wucherer schlimmster Art. Er liebte bedrängten Leuten Geld zu übermäßig hohen Zinsen.
 Doch je reicher, desto ruheloser wurde er. Selbst nachts fand er keinen erquickenden Schlummer mehr. Stets sah er sich von Gefahren umgeben. Da raffte er all sein Geld zusammen und versteckte es in seinem Bette. So viele Schichten lagen da aufeinander, daß er eine kleine Leiter benötigte, um hinauf zu kommen.
 Seine Glieder wurden vom unbequemen Liegen steif und krumm. Aber das machte nichts. Nun war er doch sicher, daß des Nachts keiner Geld stehlen konnte.
 Eines Nachts nun sah er sich im Traume wieder als Kind auf seiner Mutter Schoß. Von Riesen und Zwergen und vom Berggeist Rüberzahl erzählte sie ihm.
 Den Gedanken an Rüberzahl wurde er auch nach dem Erwachen nicht los.
 Wie schön wäre es, wenn dieser Berggeist Rüberzahl noch lebte und er ihm seine Schätze anvertrauen könnte.
 Gedacht getan. Der Geizhals versenkte seinen ganzen papiernen Reichtum in einen großen Sack und ging klopfenden Herzens in den Wald.
 An einen hohen Felsen pochte er an und rief: „Rüberzahl!“
 Da stand der Berggeist auch schon neben ihm.
 „Was treibst dich her zu mir?“, donnerte er. „Bist du in Not?“
 „Seht, großer Berggeist, wunselte der Wucherer, ich habe da ein bißchen Geld, und wollte euch bit-

Liebe Kinder!

Flick, Flock, Flaum, die Zwerge, sind die reinen Verwandlungskünstler und tun alles, was euch Freude macht. Ihr neuester Streich ist, daß sie sich bunte Kleider angezogen haben und in ein ebenso buntes Bilderbuch hineingeschlüpft sind. Ein herrliches Buch, an dem nicht nur ihr, sondern auch Vater und Mutter ihre helle Freude haben werden. Jetzt drucken sie's gerade in der Druckerei der „Volksstimme“, und da die meisten der Bücher dann sofort in die weite Welt gehen, ist es für die Kinder im Magdeburger Land ratsam, sich durch Vorbestellung schnell eins zu sichern. Das macht man, indem man in Magdeburg selber in die Buchhandlung Volksstimme in der Großen Münzstraße Nr. 3 geht, oder Vater oder Mutter besorgen es. Für außerhalb genügt eine Postkarte. Wer vorher bestellt hat, ist sicher, daß ihm ein Buch eurer Lieblinge aus den Bergen für den niedrigen Preis von 2,20 Mark zurückgelegt wird.

Die Redaktion.

„Weile bin ich wieder hier und bringe euch den Schultscheim!“
 „Erlöst atmete der Geizhals auf. Es dauerte auch gar nicht lange, da stand der Berggeist wieder vor ihm. Auf seinen Schultern ruhte ein prall gefüllter Sack.
 „Folge mir“, sagte der Berggeist. „Bis zum Waldessaum will ich dir den Sack tragen, er ist recht schwer. Ich behielt deine Papierschneide und füllte den Sack mit Gold und Silber. Vergrabe es daheim in deinem Keller, da ist es sicher vor Dieben und Feuersgefahr.“
 „Gold und Silber?“ Die Augen des Wucherers leuchteten. „Ach danke euch vielmals für die große Güte!“
 Nun standen sie am Waldessaum. „Da!“ sagte



Für die Sozialdemokratische Partei der Zimmermann Müller, bei den Bürgerlichen Landwirt Klieh.

Die Kandidaten der sozialdemokratischen Liste gehören folgenden Berufen an: 2 Zimmerleute und Maurer, 8 Landarbeiter, 1 Landwirt, 1 Handchuhmacher, 4 Industriearbeiter und ein Beamter. In der bürgerlichen Liste sind vertreten: 6 Landwirte, 1 Domänenpächter mit seinen 2 Angestellten und an aussichtsloser Stelle ein Beamter.

Die Kandidaten der sozialdemokratischen Liste wurden in öffentlicher Versammlung einstimmig aufgestellt, die der bürgerlichen im Privatzimmer von einem kleinen Hauslein Dorffreier bestimmt und den übrigen Wählern zum „Schlafen“ vorgelegt.

„Aber unsere Wähler wählen uns ja doch!“ jagte ein Besucher in der letzten Gemeindevorstellung. Wähler und Wählerinnen, zeigt dieser Gesellschaft, daß ihr es nicht tut, sondern die Liste der Sozialdemokraten wählt! —

Wesensleben

Landtagsabgeordneter Brandenburg sprach hier in wirkungsvoller Weise. Den Menschen von der Wiege bis zum Grabe zu betreuen, ist nach sozialdemokratischer Auffassung der Kommunen Pflicht. Darum kann es nur ein Geben: Alle Macht den Sozialdemokraten! Im das Hoch auf die Sozialdemokratie stimmte alles begeistert ein. Viele andere Darbietungen ließen den Abend unvergänglich werden. —

Hönsleben

Nun erst recht Sozialdemokraten!

Unter der Epithete „Kirche und Kommunalwähler“ brachte der „Hönsleber Anzeiger“ folgende Notiz:

Bei den Vorbereitungen für die Kommunalwahlen am 17. November bemüht man sich auch von kirchlicher Seite, den berechtigten kirchlichen Wünschen Geltung zu verschaffen. Insbesondere handelt es sich darum, die Aufgabengebiete der evangelischen Schule und der kirchlichen Wohlfahrtspflege sicherzustellen. Es hat sich als notwendig erwiesen, eine Abwehrfront gegen freidenkerische Angriffe zu bilden und für den Bestand evangelischer Kulturgüter energisch einzutreten. Aus diesem Grunde ergeht an alle evangelischen Wähler die Aufforderung, nur solchen Parteien und Kandidaten ihre Stimme zu geben, die sich für die lebenswichtigen Belange kirchlicher Organisation und Arbeit einsetzen.

Hierin erblicken wir wohl mit Recht eine Einmischung in den Wahlkampf und vor allem eine offene Unterstützung der bürgerlichen „Einheitsliste“. Unsere Genossen tun gut, in Zukunft das menschenfreundliche Benehmen des Christentums etwas vorsichtig zu beurteilen, denn wer eine Liste wie die „Einheitsliste“ unterstützt, der beweist damit, daß er fortschrittlich ist.

Der Grund zu der Aufforderung, eine „Abwehrfront gegen das Freidenkertum“ zu bilden, ist an den Haaren herbeigezerrt, denn ernstlich hat noch nie ein Mensch in Hönsleben den Versuch unternommen, die Schule für die Weltanschauung der Freidenker zu gewinnen. Nach dieser Einstellung der Kirche ist allerdings zu überlegen, ob nicht gegen Pastor Metke vorgegangen werden muß, der sich unserer Ansicht nach reichlich viel in der Schule aufhält. Wir Hönsleber werden nun erst recht Sozialdemokraten wählen! —

Im „Bergstr.“ hatten sich die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei zusammengefunden. Landtagsabgeordneter Brandenburg sprach in der Hauptsache über die Kommunalwahlen, Gesang und Musikvortrüge folgten. Ein gemütliches Zusammensein mit Tanz schloß sich an. Die Veranstaltung wird sich mit dazu ausgewirkt haben, daß in Hönsleben am morgigen Sonntag sozialdemokratisch gewählt werden wird. —

Alvensleben

Parteiversammlung. Die Versammlung hätte besser besucht sein können. Der 1. Vorsitzende Müller sprach über die Bedeutung des 9. November. Nachdem wurde noch die Wahl besprochen. —

Bölspe

Die Versammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war gut besucht. Sie beschäftigte sich eingehend mit den Kommunalwahlen. Vortrag schilderte zuerst die Verberätungen der Ortsgruppe und teilte mit, daß wieder 16 neue Mitglieder gewonnen wurden. Er kam dann auf die Wahlen zu sprechen. Nur die Sozialdemokratische Partei hat sich für die Arbeitslosen eingesetzt. Auch die sozialdemokratisch geleitete Gemeinde hat alles mögliche getan und wird es ferner tun. Wenn die Bürgerlichen die Mehrheit erhalten würden, wäre es nur der Sozialfürsorge vorbei, denn die in diesen Herrschaften ein Dorn im Auge. Die Versammlung gelobte dafür zu sorgen, daß die Sozialdemokratie als Sieger in diesem Kampfe hervorgeht. Renteneinpfänger, wählt alle am 17. November die Liste 1. —

Bornstedt

Die Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei war zahlreich besucht. Parteisekretär Karbaum wies die Besucher auf die Leistungen der Sozialdemokraten im Provinziallandtag, im Kreisrat und in den Gemeinden hin. Gemeindevorsteher Schäfer aus Bölspe sprach noch in der Diskussion. Die bürgerliche Liste in Bornstedt ist zusammengestellt aus Handwerker, Arbeitern und einem Großbauer. Die Handwerker sollen am 17. November die Majonon aus dem Feuer holen für die Reaktionsäre. Arbeiter, steht auch diese Herrschaften näher an, und ihr werdet wissen, was ihr zu tun habt! Treter ein in die größte Partei Deutschlands, die Sozialdemokratische Partei! Macht euer Kreuz am 17. November im ersten Kreis! —

Weddingen

Feiert die herrschenden Zustände. In der öffentlichen Versammlung, die von der Arbeiterchaft gut besucht war, sprach Lehrer Bergfeld Magdeburg, Genosse Heite betont die Arbeit der sozialdemokratischen Vertreter und rednete scharf mit der Saumlage des Ortsvorstehers, einem Reaktionsärer, ob Was ihr bis heute für die Gemeinde getan? Nichts! Soll das bleiben? Die Worte unseres Redners fanden großen Beifall. Zum letztenmal ergeht der Ruf: Wehret die Zustände in unserer Gemeinde, wählt Sozialdemokraten, Liste 1. —

Emden

Die öffentliche Wählerversammlung war gut besucht. Genosse Schäfer (Bölspe) referierte eingehend über die Wahlen. Die rechtsstehenden Kreise waren natürlich nicht anwesend. Man hat wohl die gute Arbeit des Parteisekretärs Sievers, bei den Wahlen, noch nicht vergessen? Die Ansprache wurde von den Genossen Sonntag, Kettel und Kowalek Bölspe gehalten. Mit dem Wähler, ihre Stimme am 17. November der Liste 1 zu geben, wurde die Versammlung geschlossen. —

Erleben

Auf zur Wahl für Liste 1! In der Wählerversammlung hielt Kreisleiter Trautmann (Neubaldensleben) ein Referat über die kommunalen Wahlen. Auch die von der Arbeitsgemeinschaft veranstaltete Hauptversammlung nahm einen würdigen Verlauf. Der Kreisleiter vom Landarbeiterverband, Genosse Dohber, sprach auf die Bedeutung des Tages hin. Um die Errungenschaften der Revolution noch fester zu verankern, ist es Pflicht eines jeden Arbeiters und jeder Arbeiterin, am 17. November der sozialdemokratischen Liste 1 zum Siege zu verhelfen. —

Emersleben

Für den Wahlvorstand Wimmer! Der bürgerliche Gemeindevorsteher hatte zu einer Wählerversammlung eingeladen. Die Herren von rechts hatten für die „Einheitsliste“ angedacht, nach der die alte Vertretung mit 4 zu 5 bestehen bleiben würde. Heißermeißel, Franz Wimmer wurde ausgesprochen.

Vertreter Franz Wimmer hatte ja auch darauf gedrungen, daß die Aufsichtsbehörde die Gemeinderrechnung prüft. Wähler und Wählerinnen, gebt eure Stimme dem Wahlvorstand Wimmer. Beschämend ist es, daß Arbeiter, sogar Kriegsbeschädigte, auf die bürgerliche Liste gingen. Ob das vielleicht daher kommt, daß sie eine Kuh in Stalle haben? Beziehen sie ihre Rente nicht von der Republik? Und im Winter die Arbeitslosenunterstützung? Die organisierten Arbeiter werden sich diese Herren jetzt merken. Bis jetzt haben wir geschwiegen, aber jetzt wird durchgegriffen. —

Schlechte Zustände. Es gibt Leute, die sich Landwirt nennen, und noch nicht einmal Platz auf ihrem Hof haben, die wollen Mühenwagen unterzustellen. Diese stehen zum Teil dicht an der Provinzialchauffee unter der Friedenseiche, wo starker Verkehr ist und die Straße einen großen Bogen hat. Landwirt Albrecht Wenzelbach läßt seinen Mühenwagen sogar auf dem Fußsteig stehen. Hat er als Stahlhelmführer mehr Recht als andere? Wie leicht kann dadurch ein Unglück passieren. Hat denn der Landjäger die Wagen noch nicht gesehen? —

Waldorf

Imposante Kundgebung. Zu einer imposanten Kundgebung für die Sozialdemokratie gestattete sich die sozialdemokratische Wählerversammlung. Der Besuch war sehr gut. Nach der Begrüßungsansprache von Theuerlauf sprach Bürgermeister Müller (Neubaldensleben). Er machte den gespannt lauschenden Zuhörern den Zweck und Nutzen einer starken sozialdemokratischen Mehrheit in den Gemeindevertretungen, Kreisrat und im Provinziallandtag klar. Reichler Weisall lobte ihn für seine Ausführungen. In der Diskussion wendete sich von der Gegenpartei niemand zum Wort. Von mehreren Sozialdemokraten wurden verschiedene Verdrehungen aus der Rede entnommen und richtiggestellt sowie kommunale Fragen erörtert. Den Zuhörern wurde vor Augen geführt, wie wichtig es ist, vor allem in den Kreisrat und die Gemeindevertretung nur Sozialdemokraten zu wählen. Hauptächlich über die Kreisrats- und Gemeindevorstände wird am heutigen Sonntagabend noch Kreisobersekretär Grill Neubaldensleben sprechen. Sorge jeder für guten Besuch! Im Schlußwort führte der Referent den Zuhörern aus eigener Praxis vor Augen, wie es möglich ist, daß eine bürgerliche Mehrheit eine Stadt dem Ruin empfehlen kann. Gebt nur Sozialdemokraten eure Stimme! —

Kreis Wolmirstedt

Solcher Mann ist Listenführer!

Von zweifellos glaubwürdiger Seite wird uns über den Listenführer der Kommunisten zur Kreisratswahl geschrieben:

Die Kommunisten brühen sich damit, sie setzen sich für die leidenden Renteneinpfänger ein. Die Taten des kommunistischen Listenführers im Kreise Wolmirstedt beweisen das Gegenteil. Dieser Listenführer: Lüdde mann, von Beruf Maurer, war Kreisleiter des Zentralverbandes der Arbeitslosen in Emden. Eine arme Witwe erlitt einen Unfall. Als Mitglied des Zentralverbandes der Arbeitslosen hatte sie zur Durchführung eines Prozesses zur Erlangung einer Rente unentgeltlichen Rechtschutz. Was tat Lüdde mann, anstatt die Sache dem Gau des Zentralverbandes der Arbeitslosen zu übergeben? Er erledigte die Sache selbst und ließ sich von dieser armen Frau für seine Bemühungen bezahlen! Lüdde mann schloß einen Vergleich ab, in dem der Witwe 600 Mark zugesprochen wurden. Ein sehr magerer Vergleich war das, da die Frau ein nettes Handgeld bekommen hat. Hier schon hat L. zum Schaden der Witwe gearbeitet. Nach mehr! Nach dem Vergleich übergab Lüdde mann der armen Witwe 600 Mark. 35 Mark behielt er für sich mit der Bemerkung, sie seien ihm von der Haftpflichtversicherung zugesprochen worden. Die Witwe gab dem „Weltrevolutionär“ noch 20 Mark dazu. Lüdde mann spielte den Gefährten und sagte, er hätte geglaubt, es würde dieselbe abfallen, daß er sich einen Anzug kaufen könnte. Er setzte noch hinzu, daß er „unter diesen Umständen“ für niemand mehr arbeite.

So steht ein kommunistischer Führer aus! Jede Fürsorgearbeit in den Schwanz zu geben, sich jedoch an dem armen Renteneinpfänger zu bereichern! Zur Belohnung wird man Listenführer der Kommunistischen Partei zum Kreisrat des Kreises Wolmirstedt! Merkt euch das, ihr Wähler! Wer diese Liste wählt, trägt damit, daß er von demselben Holz ist! Gebt Leuten, die den armen Renteneinpfängern das Letzte nehmen, den verdienten Augenschein! Sorgt dafür, daß derartige Leute keinen Sitz im Kreisrat bekommen, daß sie aus dem politischen Leben für immer ausscheiden! —

Bölspe

Auch der Norden des Kreises steht zur SPD. Die rührige Ortsgruppe Burgstall der SPD, hatte alle Vorbereitungen zur Wählerversammlung in Blar getroffen. Genosse Schurpe (Burgstall) eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Genosse Dohberkau nahm in 15-minütigen Vortrag Stellung zu den politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Wahlen. Bei der Aufforderung, am kommenden Sonntag sozialdemokratisch zu wählen, schloß er unter stürmischem Beifall die Versammlung. Daß die Worte des Referenten auf fruchtbaren Boden gefallen waren, ergab sich daraus, daß eine häßliche Anzahl der Versammlungsgäste schickte sich der SPD, anzuschließen. Der jagenhafte Norden des Kreises ist nicht mehr „schwarz“ Rebell sind wir einzutreten und haben in die Wagnern der kapitalistischen Gesellschaften Freie geschlagen. Die Burgstaller Sozialdemokraten und die Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes werden sich auch mehr als Wagnere der Arbeiterbewegung betätigen und sich für die Sache der Arbeiter einsetzen. —

Angern

Die freie Turnerschaft hatte zu einer Feier aufgerufen. Im Dunkel ging es zum Gemeindevorstand. Zuerst erklang die erste Stroche „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Dann sang der Vertreter der Turnerschaft das Lied „Arbeitsmänner“. Nachdem hielt Genosse Bant (Magdeburg) die Rede. Es folgten Fackelzügen und ein Sprecher der Turner und Turnerinnen. Der Sprecher war bei bengalischer Beleuchtung auf. Zum Schluß erkundete man die „Internationalen“. Nun ging es mit flottem Marsch und bei Fackelschein zum Saale, wo noch lustig getanzt wurde. Die Feier hat gewonnen auch für die Sozialdemokratie.

Sozialistisches Kulturfest. Von den Vereinen, dem Arbeiter-Turnverein, dem Arbeiter-Gesangverein, dem Reichsbanner und der Sozialdemokratischen Partei wurde ein sozialistisches Kulturfest gegründet. Die Stämme wurden verlesen und angenommen zur endgültigen Annahme vorgelegt. Der Vorstand besteht aus Wilhelm Dannenberg, Otto Wulff, Friedrich Krull und Kurt Kranhold. Dem Komitee gehören 14 Mitglieder an, zwei vom Turnverein jedoch nur als Berater. Ein Fonds vom 11. August wurde dem Komitee bereits überwiesen. Feiernartige Gedenktage werden nur vom Komitee veranstaltet. Vorausschickung soll am 1. Weihnachtstfesttag zuerst die Zusammenkunft erprobt werden. Unterstützt alle dieses Komitee! —

Obernstedt

Die treuesten Freunde der Republik hatten zu einer Versammlung eingeladen, die stark besucht war. Einer hervorragenden Rede wurde ehrend gedacht. Kreisleiter Uterwedde erläuterte in längerem Ausführungen den schweren Kampf im Sozialausschuß des Reichstages sowie im Parlament selbst um die Erhöhung der Renten. Dann schloß er die Bedeutung der Wahlen zum Provinziallandtag, Kreisrat und der Gemeindevertretung für die Arbeitslosen. In der Diskussion sprach Bölspe, Kandidat zum Kreisrat und auch zur Gemeindevahl auf der kommunistischen Liste. Witter: wolle er, wofür das viele Geld im Jahre von der

Versicherungskasse ausgegeben ist. Eine naive Frage hört einem Kandidaten! Dann ging er sofort auf Erziehung der Polizei über, um Protest über deren „Schandtat“ zu erheben. Auf die Ausführungen des Referenten ging er nicht ein. Uterwedde widersetzte alles in ruhiger und sachlicher Weise. Die Anwesenden bewiesen durch Ausrufungen, daß die Inhabenden in ihrer Organisation keine Helfenverwerfer seien wollen. Der Vorsitzende Bölspe er besprach interne Angelegenheiten und gab noch bekannt, daß er am 27. November im Kino von Feldmann ein Film gegeben wird, dessen Meinertrag den Inhabenden zugute kommt. Die Aufforderung, am 17. November die Liste 1 zu wählen, beendete die sehr gute Versammlung. —

Hersleben

Gerüstet zum Kampf! Die gut besetzte Versammlung wurde vom Vorsitzenden Sarge eröffnet. Kreisratsabgeordneter Stofsch (Groß-Nunmensleben) hielt einen stündlichen Vortrag. Aufmerksamkeit verfolgte man die immer sachlichen Darlegungen. Hoffsichtlich taten das im Nebenzimmer auch die Bürgerlichen, die ja nie an die Öffentlichkeit kommen. Der Redner forderte zum Schluß von dem schaffenden Volke, jede Stimme der Liste 1 zu geben. Geht pünktlich zur Wahl und wählt die Gemeindevorstände Sarge — Robert. —

Glindeberg

Für die Arbeiter und alle Kleinen. Eine öffentliche Wählerversammlung der Sozialdemokraten war gut besucht. Lehrer Bergfeld (Magdeburg) hielt einen äußerst lehrreichen Vortrag über die kommenden Wahlen. In Hand mehrerer Beispiele zeigte er klar, daß eine sozialdemokratische Mehrheit, vor allem in den Gemeindevertretungen, für die Arbeiter und kleinen Landwirte von großem Vorteil ist. Reichler Weisall bewies, daß Lehrer Bergfeld der Versammlung auch aus dem Herzen gesprochen hatte. Wähler und Wählerinnen, denkt an die Worte des Redners und wählt am Sonntag die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei! Einige neue Mitglieder wurden aufgenommen, ein Zeichen, daß es wieder vorwärtsgeht in der sozialdemokratischen Bewegung! —

Dahlenwarleben

Verbung in Gersdorf. Zwanzig Minuten von Dahlenwarleben liegt das kleine Dorf Gersdorf, das so ganz von der Welt abgeschlossen. Hier haben die Sozialdemokraten versucht, einzudringen. Sie hatten eine Wählerversammlung einberufen, in der Lehrer Bergfeld über die Kommunalwahlen sprach. Gersdorf hat 124 Wähler. Ein großer Teil war erschienen. Der Redner forderte zum Schluß auf, sich nicht irreführen zu lassen und am 17. November nur die Liste 1 zu wählen. Das ist die Liste der Sozialdemokratischen Partei. —

Sohenwarleben

Die Wahrheit über die 6000 Mark.

Bei Durchsicht der Bücher wurde ein Schuldbetrag von genau 5950 Mark festgestellt. Laut Protokollbuch und dem Gemeindevorsteher die beantragten Zuschläge nicht bewilligt worden. Im März 1929 gab der Gemeindevorsteher Schöne den beiden Schöffen bekannt, daß die Gemeinde 1700 Mark Schulden habe. Dem Kuraten beider Schöffen, die Gemeindevorsteher hiervon in Kenntnis zu setzen, wurde gefolgt. Laut Bericht der Gemeindevorsteher sollten diese 1700 Mark durch rückwirkende Steuerzuschläge vom 1. Januar 1929 bis 1. Juli 1929 gedeckt werden. Es kann also von einer Richtbewilligung der Zuschläge wieder nicht die Rede sein, zumal das Protokollbuch all diese Verhältnisse aufweist.

Feiertag wurde auch an Hand des Protokolls, daß keine Generalreform für die Kommandeure der Freiwilligen Feuerwehr, Santer und Mühe, bewilligt wurden, jedoch angesetzt und bezahlt worden sind. Ein Schreibfehler des Privatsekretärs Kmer hat 1710 statt 1810 Mark Jagdangebot gemacht. Die Nachbargemeinde Hermsdorf hat Steuerzuschläge von 170 Prozent und hat in diesem Jahre allein 6000 Mark für Pfisterarbeiten verwendet. Unsere Gemeinde hat dagegen im vorigen Jahre und auch in diesem Jahre derartige Arbeiten zurückstellen müssen, denn sonst wäre der Gemeinde eine Steuerlast von mindestens 300 bis 400 Prozent entfallen. —

Nun auf zur Wahl! Die Ausführungen des Hauptlehrers Köhlig aus Hersleben wurden mit hartem Beifall von der Wählerversammlung aufgenommen. Sozialdemokraten müssen regieren in den Gemeinden, müssen die Mehrheit erhalten, das war der Inhalt der Rede. Der kommende Sonntag ist ein Großkampftag. Gebt am Sonntag den 17. November eure Stimme der sozialdemokratischen Liste 1! —

Er ist nicht dabei. Bei der Bekanntgabe der bürgerlichen Kandidatenliste ist der Meister Berni irrtümlich mit angegeben worden. Er hat, wie sich herausstellt, nichts damit zu tun. —

Dichtersleben

Den Sozialdemokraten der Sieg! Lehrer Bergfeld hielt hier einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Er übte scharfe Kritik an dem Verhalten organisierter Arbeiter, die es fertig gebracht haben, eine Kandidatur für die Liste der Reaktion anzunehmen. Es sind dies August Busse und Walter Weisemeier. Zum Schluß forderte der Redner, daß jeder Arbeiter am 17. November der Liste 1 der Sozialdemokraten zum Siege verhilft! —

Wolmirstedt

Noch einmal heraus!

Die Wahlzeit für Sonntag ist für Wolmirstedt festgesetzt von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Allen Wählerinnen und Wählern kann nur empfohlen werden, in den frühen Morgenstunden zur Wahl zu gehen, damit in den Nachmittags- und Abendstunden kein zu großer Andrang in den Wahllokalen herrscht. Gönningensfreunde, haltet alle Bekannten an, rechtzeitig zur Wahl zu gehen! Ihr helft damit den Schleppeidienst erleichtern.

Eingelie untrer Einladungen zum Besuch der Wählerversammlung am heutigen Samstag um 20 Uhr im „Stadt Prag“ sind von Außenbänden abgerufen worden. Das ist Grund, nun erst recht für diese Versammlung zu werben. Besucher alle die Versammlung, in der der Präsident des Anhaltischen Landtages, Reuss, spricht. Mußt die letzten Stunden zur Agitation aus! Verheißt der Liste 1 zum Sieg!

Auch ohne Wahlchein ist jeder wahlberechtigt. Die Wahlberechtigung hängt nur von der Eintragung in der Wählerliste ab. Es ist festzustellen worden, daß verschiedene Wähler keine Wahlchein erhalten haben, wohl aber in der Wählerliste stehen. Auch wer seinen Wahlchein verloren oder verlegt hat, ist ohne Wahlchein wahlberechtigt. —

Die Pflicht ruft

Innerbezirke Wanzenleben und Nischersleben.

Die Wahlergebnisse melden

Die Parteivereine sofort nach Feststellung am Sonntag abend nach Magdeburg Nr. 9560.

Wir bitten darum, die Vergleichslisten von der letzten Gemeindevorversammlung mit anzugeben. Das Parteisekretariat, Ernst Schumacher.

*

Wieritz

Genie Sonnabend abend 8 Uhr in der „Feintraube“ letzte öffentliche Wählerversammlung. Stadtverordneter Paul (Magdeburg) spricht. —

Wurg

Die Sozialdemokraten im Reichsbanner beteiligen sich an der Wahlliste und werden sich am Sonntag im Wahlbüro der Partei im Gewerkschaftshaus Neubaldensleben.

Neubaldensleben

Die Wahlen finden von morgens 8 bis abends 5 Uhr statt. Jeder Wähler sollte es sich zur Pflicht machen, schon die Vormittagsstunden zu benutzen. Das Wahlbüro der Sozialdemokratischen Partei befindet sich im Gewerkschaftshaus, Telefon 415. Die Wahlergebnisse werden am Gewerkschaftshaus bekanntgegeben. Für Unterhaltung ist gesorgt. —

Im Wettstreit der einzelnen Abteilungen
unseres Hauses untereinander bringt unsere
Spezialabteilung für

Gardinen, Dekorationen und Teppiche

Angebote, von deren Billigkeit Sie sich
überzeugen sollten und die sicherlich
von allen Seiten anerkannt werden als

Rekord- Leistungen!

Spannstoffe

solide Filenbindung, moderne Muster.	Meter Mk.	0.80
Landhaus-Gardinen mit Volant, 60 cm breit	Meter Mk.	0.35
Landhaus-Gardinen mit Volant, 80 cm breit	Meter Mk.	0.45
Kunstseiden-Bettdecken über 2 Betten.	Stück Mk.	19.80
Steppdecken Konsidde, mit Satinrücken und guter Füllung, Stück Mk.		17.80
Mohâr-Chaiselong-Decken Fellimit.	Stück Mk.	23.50
Mokette-Chaiselong-Decken Perser-Muster.	Stück Mk.	28.80
Reisedecken gemustert, mit einseitiger Rückseite.	Stück Mk.	10.50
Kunstseiden-Tischdecken 4 Seiten Franse.	Stück Mk.	8.75
Kaffeedecken guter Kreppe, einseitig bedruckt, 130x160 cm Stück Mk.		3.60
Boudé-Teppiche solide Strapazierware. 250x350 cm Stück Mk. 78.00 200x300 cm Stück Mk. 52.00 160x335 cm Stück Mk.		32.00
Prima Velour-Teppiche dicke Ware. 250x350 cm Stück Mk. 118.00 200x300 cm Stück Mk. 65.00 160x335 cm Stück Mk.		48.00
Boudé-Vorlagen halbbare Ware.	Stück Mk.	3.65
Boudé-Läufer moderne Streifen, 90 cm breit, Meter Mk. 3.90, 67 cm breit, Meter Mk.		2.90
Jacquard-Boudé-Läufer spät gemustert, ca. 70 cm breit.	Meter Mk.	4.90



Siegfried Loh

WEBEREIWAREN + BREITEWEG 52/60

Jetzt
Ist die richtige Zeit zum Kauf
eines
gebrauchten Personenwagens
oder
eines gebrauchten Motorrads
Wir haben eine große Auswahl am Lager und bitten um Ihren unverbindlichen Besuch
Adam Opel Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Magdeburg
Halberstädter Str. 129. Fernspr. 42645

Elli Wagenführ
Adolf Stübner
Verlobte
Halberstädterleben Magdeburg-Sudenburg
18. November 1929

**Puppen-
wagen**
werden gegen An-
zahlung bis Wei-
nachten ohne Auf-
schlag zurückgestellt
— Billig, wie immer! —
Verblüffend riesige Auswahl!
Beyers Kinderwagenhaus
Spezialgeschäft — Alter Markt 13
Reparaturen erbitte schon jetzt!
Vordachbetrieb, ausschlagen, garnieren usw

Verlobungsringe
hochgewölbte Form, in jeder Preislage.
(Eigene Fabrikation)
Trauring-Sasse
nur Goldschmiedebrücke 7/8, neben der Kirche.
Genau auf Firma achten!
Größte Ausstellung am Platze.

Achtung!
Neue Federbetten.
Keine gr. Annoncen
kleiner Verdienst!
Bürgerl. Zeit., Stand 45
u. 55, 4. Ia. Brautbetten in
rotm. Stoff Stand 60,
70 u. 80, 4. Fin., Ded-
betten mit haaremweich,
Feder 20 und 25, 4.
in weiße Gänsefedern,
Pfund 4 und 5, 4.
Zeitgattung gefast.
Goethestr. 37.

Anzüge
wenig getragen!
Jadett., Frack, Smolg.,
Gehrock, Sport- und
Gutaman-Anzüge, aus
la Stoffen, f. Schneid-
arbeit. Teil ist neu
in verriegelt. Größen u.
Zeit, a. Mäntel, Hosen
u. m. sehr billig!
Ch. Horowitz,
Gutau-Abt.-Str. 37.

Statt Karten!
Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme
und reichen Kranzpenden beim Beimgange meines
Lieben Verwandten, lieben Freunden und Bekannten
meines lieben unvergesslichen Mannes, sage ich auf
diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten
meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich Herrn
Pastor für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Berta Siegmund geb. Jordan
Adolf Frede und Frau
Margarete, geb. Siegmund.

Alle
in dieser Zeitung oder
anderweitig annoncierten
Arzneimittel
erhalten Sie
zu Originalpreisen
in der
Victoria-Apotheke
Ordo-von-Guerliche-
Straße 94b

Zum Totenfest
Wachmann, Curysantien, Dahlien, Hex-
beeren, Malva, Saisie, Buchenlaub usw
Carl Siebert, Karlstraße Nr. 4
Ecke Brandenburger Str.,
beim Feuerwehr-Depot.

**Die Frauenwelt den Frauen
zum Feiern, Denken und Gelingen!**

Beerdigungs - Anstalt
„Pietät“
Schönebeck, Friedhofstr. 15
Telephon 2293, 2506
Särge in allen Preislagen
Ueberführungen von und nach
außerhalb

Zanlagung.
Für die liebevollen, so wohltuenden Beweise herzlicher
Teilnahme und reichen Kranzpenden beim Beimgange
meines lieben unvergesslichen Mannes, sage ich auf
diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten
meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich Herrn
Pastor für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Edwina Anna Pütz
geb. Schütz.

Seine früh 1.15 Uhr erkrankt und
nachmittags 2.15 Uhr nach kurzer
Krankheit seinen innig geliebten Mann,
unsern lieben, unvergesslichen
Vater, Bruder, Schwager, Schwager-
sohn, Onkel und Hingewandten der
Jugendzeit.
Friedrich Kirchhoff
in 21. Lebensjahr.
Hingewandten, den 14. Nov. 1929.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
herzlichster Dank und
Gedanken.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den
15. Nov., um 11 Uhr, von der Kapelle
des Sankt-Andreas-Kirchhofes aus statt.

Danklagung.
Für die liebevollen, so wohltuenden Beweise herzlicher
Teilnahme und reichen Kranzpenden beim Beimgange
meines lieben unvergesslichen Mannes, sage ich auf
diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten
meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich Herrn
Pastor für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Brax Hermann Lucas
geb. Wirtelmann.

Seine morgen 6 Uhr erkrankt nach kurzer, schwerer
Krankheit seinen innig geliebten Mann, unsern
lieben, unvergesslichen Vater, Schwager, Bruder und Onkel.
Gustav Behling
im Alter von 58 Jahren.
Magdeburg-Sudau, den 14. November 1929
Schönebeck, Straße 109a.
Im Namen
Emma Behling geb. Pütz
Alfred Behling
als Sohn, der Frau Constanze, Texas.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. d. M.,
um 11 Uhr, von der Kapelle des Sankt-Andreas-
Kirchhofes aus statt.